

ein Weiblein geschaffen; er hätte nicht einen alleine gemacht mit beiden Tincturen. Aber Gott erkannte wohl den Fall des Menschen, dazu des Teufels Trug, welcher also mit der Heva zu Spott gemacht ward. Der Teufel dachte, als Adam niederfiel in Schlaf: nun bin ich Herr und Hörs auf Erden; aber des Weibes Saame wechete ihm das.

14. Was ist zu erkennen das Aufwachen Adam's aus seinem Schlafe: er schielte ein der himmlischen Welt, und machte auf der irdischen Welt. Der Geist der großen Welt weckte ihn auf, da sahe er das Weib, und konnte sie, daß sie sein Fleisch und Bein war, denn die Jungfrau der Weisheit Gottes war noch in ihm; und er sah sie an und imaginirte in sie, denn sie hatte seine Materiem bestimmen, dazu Venus's Tinctur, und fing alsobald eine Tinctur mit der Imagination die andere, darum nahm sie Adam zu sich und sprach: Man wird sie Männin heißen, darum, daß sie vom Manne genommen ist. Und ist Heva für keine reine Jungfrau zu erkennen, nemlich alle ihre Tüchter. Die Lucia hat die Jungfrauschaft zerstückt, und die reine Liebe idisch gemacht, die idische Imagination zerstückt die rechte Jungfrauschaft; denn Gottes Weisheit ist eine reine Jungfrau, in welcher Christus empfangen und in einem rechten jungfräulichen Schöße Mensch ward, wie hernach soll folgen.

15. Also konnte auch die idische Jungfrau nicht im Paradies bleiben, wiewohl sie noch Weide im Paradies waren, hatten auch noch Weide paradiesische Lual, aber mit idischer Sucht gemengt. Sie waren nachend, und hatten ihre irdischen Glieder zur Fortpflanzung, und konnten die nicht, schämten sich auch nicht, denn der Geist der großen Welt hatte noch nicht das Regiment über sie, bis sie von der idischen Frucht eßen, da wurden ihnen die Augen aufgeschien; denn die himmlische Jungfrau der Weisheit Gottes wich von ihnen, da wurden sie erst gemacht des Eternen und Elementen Weib's. Da Gottes Geist auszog, so zog der irdische Geist in der geminen Lual ein, da trat der Teufel einen Zutritt, und inficirte und führte sie in Geimm und Weisheit, als es noch heute geschieht: denn der Geimm Gottes aus der ewigen Natur, den der Teufel einzuhütet und einwechelt hatte, steckt im idischen Centro. Auch mag sein Leben geborgen werden, das Centrum werde denn erweitert; denn dds Principium steht im Feuer, darinnen alles Leben steht, und Centrum Natur'd hat in seinen Gestalten Grundigkeit: darum heißet es nur: hüte dich und gehe in die Sanftmuth ein, und laß dem Leben sein Recht! Denn das Leben ist Feuer, und des Lebens Widniß, welche Gottes Gleichniß ist, die ist im Weibe, als im Feuer, so gibt aber das Weibfeuer nicht Centrum Natur'd. Darum denket der Teufel noch, er sei ein größerer Herr als die Creatur im Weibfeuer. Ja, strenger ist er weicht; oder er lebet

in der Finckerniß und stiftet strenge Weisheit in sich: darum ist er auch ein Feind der Liebe.

16. Was ist zu erkennen, daß der Teufel Schuld daran ist, daß der Mensch in seine Seele geschaffen ward, und ist uns zu erkennen, daß er Schuld an des Menschen Fall ist, wiewohl Adam und seine Heva, als Gott Adam getrennt hatte, nicht beschern konnten. Sie waren wohl im Paradies und sollten Paradiesfrüchte auf englisch eßen, aber sie haben der nicht genossen; denn der Baum der Erkenntnis Gutes und Böses war ihnen lieber, und hat die Heva, sobald sie gemacht ward, in den Versuchung imaginirt. Was es ihr gleich Adam das Gebet riefst, doch war die Lust nur nach dem Baume, denn die irdischen Effentia waren an Adam und Heva noch nicht offndar, sie waren noch gefangen, darum werden sie also in Lust, denn sie wollten Herr sein. Das geschah durch des Teufels Inficieren, durch seine aufwendische falsche Imagination; darum legete er sich in der Schlangē Gestalt an den Baum und lobete der Heva die Frucht, sie machte Lust. In wohl Lust, Wo sie und Gutes zu erkennen, Gienß genug, zweierlei Qual in einer Kreatur zu regieren. Nicht erkannt, wäre besser. Er sagt die Augen widerliche aufgeschien werden. In wohl genug; sie sah das, daß sie mit der irdischen Lual mit dem Geiste dieser Welt heimgesallen, daß sie nachend war, und erkannte ihre überflüssigen Glieder, triebte Wärme im Leib und einen stinkenden Mabusack, voll Jammer und Gienß, in Angst und Mähe; wie im Buche de Trinitate Principio gemeldet worden, und wie nun vor Augen sehen, was wie sie Paradiesengel seien, wie wir uns müßen in Angst, Kummer und Ueib geben und nöthren, welches sollte auf eine andere Weise geschehen.

17. Also ist und genug erkennlich der Fall Ad's, und warum er nicht konnte im Paradies bleiben, was das Paradies ist gewesen, welches noch auf heute ist. Es trägt nun nicht paradiesische Frucht, und wie haben nicht paradiesische Lual und Augen, wie sehen das nicht, denn Gott hat die Erde verflucht um des Menschen willen, daß das Paradies nicht mehr durch die Erde gänzt, denn es ist uns Messerium worden, und ist doch noch immerdar; und in duffelche Praximum schoben die Seelen der Heiligen, wenn sich der idische Leib von der Seele scheidet. Es ist in dieser Welt, und ist auch außer dieser Welt, denn dieser Welt Lual drüßert das nicht. Die ganze Welt wäre paradiesisch, wenn Adam in der Lual'd blieben wäre; als aber Gott den Fluch that, so vertrieb das Paradies; denn Gottes Fluch ist Fliehen. Es ist sein Fliehen nicht weichen, sondern in ein andere Principium eingehen, als in sich selbst. Der Geist Gottes geht von der Seele aus in die Weisheit: als aber diese Weisheit idisch ward und der Teufel darin wohnte, welcher ein Feind Gottes war, so trat der Geist Gottes in sein eigen Principium, als in die Liebe ein, und reich aus der

Freiheit. Adva hebet er nun dem Menschen ins Lebenslicht entzugen. Wer nun in Gottes Liebe begehret einzugehen, der gehet mit seinem Willenslicht in's Paradies; adva gehnet das Paradies wieder in seinem Willenslichte und empfindet an seine Willenslicht wieder himmlische Weisheit, in welcher der h. Geist regiret.

18. Lasset euch dieß ein Paradies sein, ihr Menschenkinder; denn es ist des wahrn Grund. Wer's suchet und findet, der hat etlich Freuden daran. Es ist die Perle, die im Meer liegt, da Einer alle sein Gut verkaufte, und kaufte die Perle, davon Christus sagt. Matth. 13, 45, 46.

19. Also ist und auch zu erkennen der Cherub, der Adam und Hova aus dem Paradies trieb, als der strenge Engel; bebrütet den Menschenkinder des irdischen Lebens vom Paradies, da sich muß Leib und Seele schiden.

20. Uns ist zwar rickentlich, daß Adam und Hova waren von dem Ort, da der Berguchbaum stand, weggetrieben worden, denn es stand Paradiesfrucht da, die soltes sie nicht mehr sehen noch essen, denn das himmlische gebrüet nicht in das Irdische; auch wurden die Thiere weggetrieben, des irden Baums halber, denn der Paradiesfrucht konnten sie sonst nicht genießen, aber von diesem Baume konnte sie Ihesu Thier essen, denn er war irdisch. Also mußten sie das Paradies verlassen, denn Gott hatte sie durch den Geist der großen Welt mit Thierseelen getrieben für das himmlische Reich der Klarheit, und hatte ihnen den Sentenz gesprochen, was die Adam und Lassen in dieser Welt sein sollte, was sie nunmehr essen sollten, und wie sie sich inummer und Eiern sollten nähern, bis sie zur Erde würden, davon sie waren auf einem Thiel ausgezogen.

Das 7. Kapitel.

Vom verheißenen Feibesamen und Schlangentretter.

Als nun Adam und Hova also wie Mann und Weib im Paradies wurden, und hatten noch himmlische Quaal und Freude, dennoch vermachet; möchte das der Teufel nicht leiden, denn sein Werk war zu groß, weil er Adam erschaffen hatte, und um seine engliche Weisheit gebracht; so sah er Ihe die Hova, als das Weib von Adam, und dachte, sie möchten Kinder des Paradies zugen und im Paradies bleiben; da willß sie verführen, daß sie von der verboten

Frucht isst, so wird sie irdisch, so kommt da Ihe in's Frey greifen und keine Imagination in sie führen, so freiget da sie in dem Reich und bleibet noch Jhesu im dritten Principio auf Erden; welches er dann auch that, und sie zu der falschen Frucht verleitete, daß sie an Adam griff und einen Apfel anbrach und aß, und von Adam auch; und da Adam sahe, daß Hova nicht juband nichtesiel und stark, es er auch, denn die Lust war in beiden.

2. Dieß ist der Haffen, davon der Himmel und das Paradies entwich, da der Cherub, als der Aufseher, mit dem nicht-denkenden Schwerte vor des Paradieses Thier trat, und Ihe sich nicht mehr ins Paradies; sein Schwert war der Wägenring, das den Menschen nun mit Hitze, Kälte, Krankheit, Noth und Tod wohl schneidet, und endlich das Irdische Leben von der Erde schidet.

3. Als dieses Schwert im Lobe Christi sollte wieder zerbrochen werden, so erlösete die Erde, und verlor die Sonne ihren Schein; die Hellen zerlöseten vor der starken Macht Gottes, der also den Tod wieder zerbroch. Also thaten sich auf juband die Heiden der Heiligen, und gingen ihre Lehrer wieder aus dem Paradies, denn das Schwert war zerbrochen, und der Engel, der des Paradieses hütete, weggethan. Und gingen die Lehrer der Heiligen wieder ins Paradies.

4. Thiele, als Adam und Hova von der irdischen Frucht aßen, fielen sie unter die Thiere, welche sie zungen und auszogen, und halb todt liegen ließen. Ihe Ausgang aus dem Paradies, daß der Weg aus Jerusalem gen Jericho, denn sie gingen aus dem Himmel in diese Irde, verleitete Weib, in das Hinderniß, da es stand in ihrem Gemüthe, im Centro Naturis, das Rad der Sinne an sich zu qualificieren in irdische Quaal; da je ein Sinn dem andern widerständig war, da Neß, Hoffart, Oß, Bern und Widerwille genug und mit Haufen quall, denn das edle Licht der Liebe war erlöset, welches den grimmen Quall lieblich, freundlich und sanft machte, in welchem der Geist Gottes wirkete und die schöne Jungfrau der Weisheit Gottes ruhet; sie gingen von der schönen Weisheit aus.

5. Gott hatte Adam in die züchtige Jungfrau seiner Weisheit geschaffen, aber er kriegte eine Irde widerständige Irdische Frau dafür, mit welcher er in Irdischer Gestalt leben mußte, in einer Kummer, Angst und Noth; und ward ihm aus seinem schönen Lustgarten, den er in sich hatte, ein widerständige Dorn und Dornigarten, da er doch etwa der jungfräulichen Frucht suchte. Aber es ging ihm als einem Liebe, der in einem schönen Lustgarten gewesen ist, den zu vermeiden, ist aber um Diebstahl willen daraus geflossen worden, und wollte doch gerne derselben Frucht essen, kann aber nicht hinein; sondern gebet von außen herein, langer zeit einer Hand hinein nach der Frucht, welche ihm der Wärtner doch aus der Hand

wiset, und er muß wehrmüthig davon gehen und kann seine Lust nicht lösen. Also gehet's ihm mit dem Weibe.

6. Als er in Gottes Liebe war, und das Weib in ihm eine süßliche Jungfrau war, in Gottes Schöße und Weisheit, so es er ihre Früchte, und konnte sich mit seiner eigenen Liebe in Boreis Incurar gar wohl erzeigen; denn die heilige Incurar hat eine gewisse fernere Erziehung in des Heil's Incurar; das hatte er in sich, er war Adam und Weib. Nun muß er von außen um denselben Gottes gehen und Boreis Incurar nur mit einem Weibe annehmen, da denn die inneren Incuraren im Saamen einander empfangen und zu einem Leibe arbeiten; aber der äußere Leib ist dessen nicht werth, daß er sollte des inneren fernere reich Inqualitrat, darinnen das Erstereleiten gefast wird, genießen; die inneren Effentien genießen das nur, denn sie sind aus dem Entzeln, aber der äußere Thieressel verbindet nur eine thierische Sacht; er weiß nicht von der Freude der Effentien, als wenn eine Incurar in die andere kömmt, was altha geschieht, da doch je etwas vom Paradies ist; aber die irdische Effent mischet sich bald mit ein und ist nur als ein fernere reiches Anbild, da der Wille zum Leibe erhoben wird, welcher hernach fortzweibet und sich mit Sulphure schmängert, bis er mag das Principium erreichen und im Centro Jemic aufschlagen, da es denn ein rechte Leben ist, und wieder eine Seele erdornen ist.

7. Als nun das schöne Weib also von Gottes Liebe wird, so erkannte sich's, daß es war in anderer Qualität kommen: da ging an Furcht und Schrecken vor Gottes Grimm; denn er hob in ihnen an zu qualificiren, sahen einander an, und wurden gerade ihre thierischen Gestalt und daß sie nahest waren. Da wird der Trufel getanzet haben, und Gottes gepostet: denn sie fürchteten sich und krochen hinter die Blume, und nahmen Blätter von Feigendäumen, hochten die, und hielten sie vor ihre Scham, denn die himmlische Jungfrau war weg; sie erkannten den Fall und schämten sich das ist, die Erde, welche aus dem Entzeln ist, schämte sich vor der thierischen Art, als es noch heute geschieht, daß wir und der thierischen Weib schämen. Und daher kommt es, daß sich das Weib mit einem weißen Tuche vor ihre Scham bedeckt, daß der Seelgeist, welcher aus den Augen bildet, nicht verberet wird, denn er kennt Boreis Matticem, welcher auch alsobald im Männlein davon anhebet zu imaginiren; welches, so sich das Weib schwarz bestrichet, und ihre Augen verberet, nicht richtig geschieht, als nur durch Einblitzung; aber also sangen die beiden Incuraren des Mannes und Weibes einander alsobald in der Augen, da der Geist blüht.

8. Als nun Adam und Hwa also im Schreden Stunden vor dem Herrn Gottes, rief Gott dem Adam und sprach: Adam, wo bist du? Und er sprach: Sie bin ich, ich fürchte mich, denn ich bin nochend. Und er sprach: Wer hat die's gesagt, daß du nahest bist?

Hast du nicht von dem Baum gessen, den ich dir verbot? Und er sprach: das Weib gab mir und ich es; und er sprach zum Weibe: Warum thatst du das? Sie sprach: die Schlange betrog mich, daß ich es. Gen. 3. 9-13.

9. Hier verlihen wir die große Liebe Gottes, daß Gott dem Adam nicht tief, daß er sich sollte erkennen, suchen und finden, und wieder zu Gott kehren; denn Adam war in Gott gewesen, war aber ausgegangen aus Gottes Liebe, aus dem andern Principio, aus dem süßlichen Paradies Gottes in das süßliche irdische Reich dieser Welt der Steine und Elementen, in's dritte Principium. Darum sprach Gott: Wo bist du, Adam? Sieht du nicht, daß du nicht mehr im Himmel bist? Er wandte an einem Theil sein fernemlich Angesicht wieder in Adam, verhebe, in das Thel, das er hatte aus der himmlischen Weisheit empfangen, und bedekte das mit seinem Weile wieder an, und sprach zu der Schlange, zu dem alten Trufel: Weil du das gethan hast, verflucht seist du! Und zu der krotischen Schlange, welche nun mußte eine Kratur sein (denn der Trufel hatte sich in Schlangengestalt verwandelt, darum mußte die Schlange auch blitzen); du sollst auf dem Bauche gehen und Erde essen; weil sie hat den Menschen verberet, daß er war ledich geworden, so sollte auch der Trufel Weib irdisch sein und geringmige irdische Qualität, als Mist, fressen; das sollte nun ihre Qualität sein.

10. Und ist und allhier zu erkennen, daß ihm habe der Trufel der Schlange Ähnlich von dem Gestirne und Elementen figurirt, durch seine Imagination, denn er hatte große Gewalt, als ihn der Herr ganz verfluchte, und den heiligen Namen Jesus zum Schelten seht, da lag seine große Macht; denn er sprach zu Adam und Hwa: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zerren, und du, als die Schlange, wirst ihn in die Brust stoßen. Gen. 3. 15. das ist, in Gottes Grimm wirst du den tödten; aber er erwid aus dem Tode auferstehen, und die den Kopf zerren, das ist, drins Macht nehmen und den Grimm mit Liebe überwinden. Und allie an diesem Orte hat sich das Wort der Verberung vom Weibes saamen, das ist gewesen der hochsteure Name Jesus, mit seinem Charakter und Lebenszeit eingebildet, und in demselben Charakter die hochsteure Jungfrau der Weisheit Gottes, in welcher lebte Christus, als der Betrücker des Todes, ein woprer Mensch werden und dem Tode seine Macht nehmen, und dem Trufel seinen Saamen zerbrechen; der da sollte die Leiter des Heimmes und Jems ziehen und in den Jern, als ins Centrum des Heimmes eingehen, und das Jern mit seinem himmlischen Blute und mit Wasser der Confusur und dem Wranquell des Weibes Gottes tödten.

11. Und weißt groß, daß so sich nicht hätte das Wort der Verberung ins Erbentheil eingebildet, als Adam und Hwa in die irdische Qualität eintraten, so wäre der Seelgeist ein geringmiger

Zerfel werden, und der Leib ein hohes Thier, als er noch wohl ist: so das elementliche Wasser dem Geirne nicht den Druck leget, sollte man wohl sehen, wie Mancher ein lebender Zerfel wäre.

12. Also ist und ist zu betrachten, daß die Welt vor Christi Menschwerdung ist in diesem eingebildeten Worte und Namen Jesu feig worden. Welche ihren Willen haben in Gott geirret, die haben das Wort der Beschickung empfangen, denn die Seele ward darin eingenommen; denn des Moses ganzes Gesetz vom Opfer ist durchaus nichts anders als ein Vorbild der Menschheit Christi. Das Christus in seine Menschheit that mit seinem Opfer, indem er mit seinem Blut und mit seiner Liebe den Zorn Gottes erkaufte, das that Moses mit seinem Opfer mit Thierblut; denn das Wort der Beschickung war im Bunde, und Gott selbte ihm hieselv eine Figur vor, und ließ sich im Bunde mit einem Geschnitte versehen, denn der Name Jesus war im Bunde, der verführte durch die Imagination den Zorn und Geirne des Vaters Natur. Die Juden verstanden das wohl nicht, aber der Mund verstand das wohl; denn der thierische Mensch war das nicht werth, daß er's sollte wissen, die daß Christus geboren ward. So ging der Scholl aus, welcher doch nach kurzer Zeit wieder mit dem Antichrist in Babel verdrückt ward, denn der thierische Mensch der Weibheit ist das theuren Namen Jesus nicht werth; er gehöret auch nicht dem thierischen Thier; sondern dem göttlichen Theil: das Thier soll in der wilden Erde dieben und am jüngsten Tage durch's Feuer Gottes verzeret werden. Aber das himmlische Thier soll in die göttliche Kraft eingefühet werden, darnit ist es ein Heil vor Gott, daß der Mensch mit dem Thiere also schleret. Das Thier ist nicht die Bildniß, wie auch Moses Opfer nicht die Beschickung war; sondern der Bund der Gnade und des Wort des Lebens im Bunde.

13. Die Beschickung der Juden, indem sie nur die Knaben musen beschneiden, hielt dieß Recht in sich, wie folgt. Adam war der einzige Mensch, den Gott schuf, und in ihm war Gottes Bildniß. Die Heime, als sein Weib, wollte Gott nicht schaffen, sie sollte nur aus Einem geboren werden; weil er aber sei, und daß ihm Gott musse das Weib machen, so kam der Bund wieder mit der Beschickung ihre Varr, daß sie sollten aus Einem alle wieder anders und nachdem werden, als aus dem andern Adam; nicht aus der ersten Heime, sondern aus Geirne, dem himmlischen Adam. Denn das erste Heime, als Adam's erstes Weib, welches er aus Gottes Weisheit empfing, soll gesen, und nicht des Weibes ledisches Blut, in dem Adam istlich ward, und ihm musse ein Weib bedacht werden: also ward auch nur die männliche Art beschritten, und eben an dem Weibe, welches vor Hure ein Art ist ein Schanden der Seele, denn die Schwingung sollte nicht wieder sein; darnit war die Beschickung ein Zeichen und Wortlich, daß

dieses Weib wieder vom Menschen abgeschnitten werden und nicht mit in der Ewigkeit erscheinen sollte. Und musse Christus Mannesgestalt an sich nehmen, da er doch von innen in einem jungfräulichen Weib stand, das er Hürsag Gottes bestünde: denn des Mannes, als des Heures Eigenschaft, soll regieren, und des Weibes, als des Vaters Eigenschaft, soll sein Heur säntigen und in die sancte Bildniß Gottes bringen.

14. Des Weibes Blut hätte den Zorn Gottes nicht verfühnet, es musse es nur des Mannes Blut thun, denn das Weib gehöret in Mann, und wird im Reiche Gottes eine männliche Jungfrau sein, als Adam war, sein Weib. Das Weib wird in des Mannes Weibheit selig, denn der Bund wird um des Mannes, als um der männlichen Jungfrau willen, gemacht, daß sie wieder verfühnet würde. Darum sagt Petrus: das Weib wird durch Aenderungen selig, so sie diehet im Schatten und in der Liebe, und in der Heiligung sammt der Kirche. 1. Tim. 2. 15. Und nicht allein das; sondern auch in des Mannes Bunde, denn sie ist ein Theil aus Adam. Darum soll ein jedes Weib unter dem Mann sein, und er soll Heer sein. Gott giebt auch dem Name die jungfräuliche Weisheit; er soll das Weib regieren, nicht als ein Heum, sondern als sein eigen Leben: er soll sein Weib lieben als seinen eignen Leib, denn sie ist sein Fleisch und Leib, ein Weib aus ihm, sein Gehülfe, sein Rosenkranz; obwohl istlich und schwarz, soll er doch weiß, daß es seiner Lastade daran ist, und mit ihr Geduld tragen, auch seinem Geirne nicht Gewalt lassen, sie zu verzeren.

15. Auch soll das Weib wissen, daß sie in des Mannes Bund und Blut selig wird, und daß sie Adam's und des Mannes Heime und Tinctur ist, und dem Mann eigen; sie soll demüthig sein; als ein Weib dem Heime dienet, also soll das Weib dem Manne dienen, und ihn lieben als sich selber. Ihre Liebe soll schlechtes in ihn gewerlet sein, denn also erlanget sie die himmlische Jungfrau mit göttlicher Weib, und den Geist des Bundes.

16. Aber den ledigen Jungfrauen und Frauen ohne Frauen ward gesagt, fenebel den Weibern, daß sie den Bund Christi zum Gemahl haben: vor dem sollen sie küchtig und demüthig sein; denn Christus ist des Mannes Heime, seine küchtige Jungfrau, die Adam vorior, und ist auch der ledigen Jungfrauen und Weibern ihr Wehligem; denn seine Mannheit ist ihre Mannheit, daß sie also vor wird wie im Weiben und Glauben geboren: mo nun unfer Drey und Weib ist, also ist auch unfer Schak und Bildniß.

17. Darum schiet auch vor Hurem und falscher Liebe; denn die rechte Weisheit nicht damit selbret. Die Hure ist das größte Koster, das der Mensch in sich selber wirket: die andern Schanden geben aufre ihn in eine Figur, die Hure aber diebet in ihm sein.

hen, denn er wüßte eine falsche Bildung, in welcher nicht Gottes Jungfrau erkannt wird, sondern eine christliche, daß die es gesagt sein, Mensch! Es bedarf ein solcher großer Hauch dahinter, bevor sich der Himmel erhebet mit seiner Imaginations: er gebet nicht lediglich in die überliche Imagination, darum werden auch alle vier überliche Menschen geboren, so hinten entsteht werden mag.

Das 8. Kapitel.

Von der Jungfrau Maria und der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

Wie haben sich unterwunden, von der Jungfrau Maria zu sprechen, und sie vermehret, keine ledliche Tochter zu sein. Ihm ist zwar ein Blick von der ewigen Jungfrauschaft fürgeblieben worden, aber des rechten Blick haben sie noch gemangelt: denn eynliche haben schlecht vermehret, sie sei nicht Joachim's und Anna Tochter, indem Christus des Weibes Soamen genannt wird, und auch ist er auch selbst bezeugt, er sei von oben herab, er sei vom Himmel kommen, so müßte er auch ja von einer ganz himmlischen Jungfrau geboren sein; aber das würde uns armen Irrenden wenig kommen, die wir ledlich werden sind und tragen unsrer Seelen in einem irdischen Gefaße. Wo blühte unsere arme Seele, wenn sie nicht hätte das Wort des ewigen Lebens in sich genommen? So Christus hätte eine Seele vom Himmel bracht, wo blühte unsrer Seele und der Mund mit Adam und Heva, daß des Weibes Soame sollte der Schlange den Kopf zerretzen? Hätte Christus wollen ganz vom Himmel kommen und geboren sein, so hätte er nicht dürfen auf Erden Mensch geboren werden. Wo blühte aber der Mund, in den sich der Name Jesu der Verheißung und Lebenslicht, als in der Seele Anour, alsobald im Paradies, da Adam sit, einleitete, so ege denn Adam geschaffen wart mir Petrus sagt 1. Petr. 1, 20. Wie sind in Christo versehen, ehe denn der Welt Grund gelegt war. Denn Gott erkennet in seiner Weisheit den Fall, darum lehret sich alle alsobald der Name Jesu in dem Worte des heil. Geistes, mit dem Jungfrau der Weisheit umgeben, in Adam's Mund mit dem Kreuz ein. Denn auch die Seele ist eine Kreuzgeburt: denn ich kann das Seelenhaar anhaben, so macher's in Wägen ein Kreuz, das ist ein Kreuz mit einem Kreuz mit dreien Principien, mit dem Charakter der h. Dreifaltigkeit, wie im dritten Buche von

dreifachen Leben ausgeführt worden, und im vierten Theil über die vierzig Fragen von der Seele noch mehr.

2. Und ist zu verstehen, daß Maria, in der Christus Mensch ward, wahrhaftig Joachim's und Anna Tochter sei gewesen nach dem äußern Fleisch, und aus Joachim und Anna Soamen sei erzeugt worden nach dem äußern Menschen; aber nach dem Willen ist sie des Mundes der Verheißung Tochter gewesen; denn sie war das Blut, da der Mund himmelst. In ihr stand das Centrum im Mund, und darum wart sie vom h. Geiste im Munde hoch erkannt und hoch ehrenbetet, wie auch unter allen Weibern von Heu her, denn der Mund erschreiet sich in ihr.

3. Sie sollte und recht thure und hoch verstehen! Das Wort mit der Verheißung, welche bei den Juden im Wortliche stand, als in einem Spiegel, dazeln Gott, der zernige Vater, imaginierte und seinen Kern damit überste, das brangte sich igt auf essentialische Art, welches von Ewigkeit nie geschehen war. Denn als ihr Gebiut der Herr die Beschafft beachte, daß sie sollte schwanger werden, und sie dazeln willigte und sagte: mir geschähe, wie du gesagt hast; so hat sich das Centrum der h. Dreifaltigkeit demergt, und den Mund erschafft, das ist, die ewige Jungfrauschaft, welche Adam weis, in ihr im Worte des Lebens erstofft, denn die Jungfrau der Weisheit Gottes umgab das Wort des Lebens, als das Centrum der h. Dreifaltigkeit: also wart das Centrum demergt und schluß der himmlische Vulcanus das Feuer der Liebe auf, daß das Principium der Liebe stammen erboten ward.

4. Welche das recht! In Maria Offen, in der jungfräulichen Offen, welche in Adam verwehen, dazeln er sollte ein ungeschlechtlich Bild nach Gottes Weisheit geboren, ward das göttliche Feuer aufgeschlagen und das Principium der Liebe angezündet. Da muß verstehen, in dem Soamen Maria, da sie des Seelengefäßes, als Maria Linctur, schwanger war, denn in Maria Linctur, als in der Fieberquell, ward Adam's erstes Kreuz im Wort des Lebens aufgeschlagen, und waren in dem Kinde Jesu dreis Lincturen vollkommen, wie in Adam; und das Wort des Lebens im Munde, welches die h. Dreifaltigkeit, war das Centrum, und das Principium erschien in des Vaters Welt. Christus ward in Gott und auch in Maria Mensch, in allen dreien Principien. Denn auch zugleich blühte in der irdischen Welt. Er nahm Kreuzesgestalt an sich, daß er des Todes und des Leibes müßig wäret, denn er sollte ein Herr in dem Reiz dieser Welt, in dem ewigen Herrenthum sein, auf dem Kreuz und in der Gewalt des gereinigten Engels und Himmels Kreuzes, über alle drei Principia. Sollte er nun 1 ein Herr über die äuffer Welt sein: so müße er auch in der äufferen Welt wohnen und ihre Offen und Eigenheit haben. dazeln dem 2 sollte er Gottes Sohn sein: so müße er auch aus Gott geboren sein,

sollte er 3) des Vaters Born löschen: so mußte er ja auch im Wa-
ter sein; sollte er 4) des Menschen Sohn sein: so mußte er ja auch
aus des Menschen Essen und Wesen sein, und mußte ein mensch-
liche Geist und Leib haben als wir alle haben.

5. Was ist erkennlich, das Maria, seine Mutter, sowohl Ehr-
lich aus seiner Mutter, sind beide menschlicher Essen gewesen, mit
Leib, Seele und Geist, und das Geistes hat eine Seele aus Mari-
tales Essen empfangen, aber ohne männlichen Samen; allein das
grosse Heiligkeit Gottes ward alda effusum, der erste Mensch mit
seiner Betragenheit, der in Tod sei, der ward alda wieder leben-
dig geboren, welcher in Gottes Principio, Denn die Gottheit be-
weget sich dieser Sachen halber, und schlug auf das Feuer in des Va-
ters Principio, also ward der ersehene Sulpur, welcher in Adam
gesunken war, wieder lebendig; denn das Wort hatte himmlische
Wesenheit an sich und eröffnete sich in himmlischer Wesenheit im
jungfräulichen Wibe der Gottheit. Das ist die reine jährige Jung-
frau, darin das Wort des Lebens Gottes ward: und also ward
die äufferste Maria mit der hochschreyenden himmlischen Jungfrau
gezeugt und geborenet unter allen Weibern dieser Welt. In der
ward das Verordene und Verordenes der Menschheit wieder le-
bendig; und also ward sie doch geschicket, gleich dem ersten Menschen
vor dem Fall, und ward eine Mutter des Thronstülers. Nicht aus
ihrem Vermögen kam das, sondern aus Gottes Vermögen. Hätte
sie nicht das Centrum Gottes in ihr bewegt, sie wäre nichts an-
ders, als alle Heilichkeit; aber das Wort des Lebens hatte an
diesem Ort das Ziel gestrecket, mit dem Wande der Bewegung, dar-
um ist sie die Heilichkeit unter allen Weibern der Welt, darum
ist sie die Heilichkeit unter allen Heilichen und vor allen Heilich-
einern. Nicht daß sie eine Heilich sei, die man für Gott ehren
soll, denn sie ist nicht das Ziel, und sie sprach auch: Wie soll das
zugesen, insondem ich von keinem Name weiß? Denn das Wort
des Lebens in des Vaters Centro, das sich mit der Bewegung der Got-
theit in die Menschheit eingab und in menschlicher Essen eröffnete,
ist das Ziel: das ist der Zweck, da wir hinauszu folgen, in die
Wiedergeburt.

6. Dieses ist ein großer Wunder als in dem ersten Adam;
denn der erste Adam ward aus drei Principien erschaffen, und ward
him sein Geist mit Gottes Geist eingeführt, und wurde sich das
Wort Gottes nicht sonderlich bewegen, denn es bewegte sich nur Got-
tes Geist, aus Gottes Dreyen. Die bewegte sich das Centrum oder
Ziel Gottes, das von Dreikeit getreut hatte, und ward das göttliche
Feuer aufgeschlagen und angezündet oder erwecket, wie man's sehen
möchte.

Die theure Pforte.

7. Also sollen wir die Menschwerdung Christi des Sohnes
Gottes recht verstehen. Er ist nicht allein in der Jungfrau Maria
Mensch worden, das seine Gottheit oder göttliche Wesenheit alda
eingesprezt läge oder steck; nein, Mensch, es hat eine andere Ge-
stalt: laß dich die Vernunft nicht narren; wir erkennen ein andres.
So wenig als Gott allein an einem Orte wohnet, sondern er ist
die Hütle aller Dinge, so wenig daß Gott sich auch nur in einem
Stücklein beweget; denn Gott ist nicht abtheilbar, sondern überall
ganz. Wo er sich offenbaret, da ist er ganz offenbar. So ist er
auch nicht menschlich, ihm ist keine Gestalt erfinden, er machet ihm
denn selber eine Gestalt in einer Kreatur. So ist er doch ganz ne-
ben der Kreatur und außer der Kreatur.

8. Da sich das Wort bewegte zur Eröffnung des Lebens, so
eröffnete sich es in der göttlichen Wesenheit, als im Wasser des
ewigen Lebens; es ging ein und ward Sulpur, das ist Fleisch und
Blut; es machte himmlische Lactur, welche die Gottheit umschirmt
und erhält, darin die Weisheit Gottes ewig ruhet mit der gött-
lichen Magia. Welche es recht! Die Gottheit hat geüßert, Fleisch
und Blut zu werden; und wiewohl die reine klare Gottheit Geist
bleibet, noch ist sie des Fleisches Geist und Leben worden und wies
ket im Fleische, das wir können sagen, wenn wir mit unserer Im-
agination in Gott eingeben und uns gömlich darein ergehen: wir
gehen in Gottes Fleisch und Blut ein und leben in Gott; denn das
Wort ist Mensch worden, und Gott ist das Wort.

9. Nicht haben wir also Christi Kreatur auf, daß er nicht
sollte eine Kreatur sein. Wir geben auch ein Gleichniß mit der
Sonne und ihrem Schein, und sehen also: Wir vergleichen die
Sonne der Kreatur Christi im Gleichniß, die ist ja ein Corpus, und
vergleichen die ganze Erde der Welt dem ewigen Worte im Vater.
Nun sehen wir doch, daß die Sonne in der ganzen Erde leuchtet,
und giebt ihr Wärme und Kraft. Nun können wir aber nicht sa-
gen, daß in der Erde außer des Corporis der Sonne nicht auch
die Sonne Kraft und Glanz sei; wenn sie nicht wäre, so finge sie
auch nicht der Sonne Kraft und Glanz; es fängt nur eine Kraft
und Glanz die andere. Die Erde ist mit ihrem Glanz verbunden.
So Gott wollte, so wäre die ganze Erde eine reine Sonne, es wäre
nur um die Anlebung, daß das Wasser verdunstungen würde, daß
das Wasser zu einem Wolfe würde, so schiene überall der Sonne
Glanz; so sich aber des Feuers Centrum wollte entzünden, wie in
der Sonne Luca.

10. Wisset auch diese! Wir verstehen, daß Gottes Drey von
Einigkeit getreut hat; aber 'mit der Bewegung und Eingebung in
die Wesenheit ist's an allen Orten offenbar worden, wiewohl doch

in Gott kein Ort noch Ziel ist, als nur bloß in der Kreatur Christi, alda hat sich die ganze h. Dreifaltigkeit in einer Kreatur offenbart, und also durch die Kreatur auch noch den ganzen Himmel. Er ist hingegangen und hat uns die Erde bereitet, da wir sollen von seinem Lichte sehen und in seiner Wesenheit wohnen, und von seiner göttlichen Wesenheit essen; seine Wesenheit erfüllt den Himmel und Parnobis. Sind wir doch anfänglich aus Gottes Wesenheit gemacht worden: warum sollen wir nicht auch darin stehen? Weisheit die Erde und das Wasser diese Welt erfüllt, und wie verfahren die geistlich: also ist im Verborgenen die göttliche Wesenheit, die wir genießen, so wie mit Ernst imaginieren und mit dem Willen und darin ergehen. Das ist nun Christi Fleisch und Blut in der göttlichen Kraft, denn der Kreatur Christi ihr Fleisch und Blut steht darinnen, und ist ein Wesen, eine Kraft, ein Geist, ein Wort, eine Seele, ganz angestrennt von keinem Orte, aber in seinem Principio. Es sollte wohl ein Saumnisch sagen: Ei, wie wollen wir ihn zusehen! O du Esel! komm vor ehe dahin, daß du ihn auch erreichst; denn du wirst ihn nicht mit dem äußern Sinne sehn. Er ist ein Principium tiefer, und ist doch der Äußere; er ist in der Jungfrau Maria und auch nach seiner Geburt in dieser Welt gesehen, nicht auch am jüngsten Tage in allen dreien Principien vor allen Menschen und Teufeln erschauen.

11. Er hat wahrlich irdische Quaal an sich genommen; aber in seinem Tode, als er dem Tod überwand, verstieng die göttliche Quaal die irdische und nahm ihr das Regiment, nicht dergestalt, daß Christus hätte etwas abgelegt, sondern die äußere Quaal ward überwunden und gleich als verflungen; und was er nun lebet, das lebet er in Gott. Also sollte Adam auch sein, und bestund nicht: also mußte das Wort Mensch geboren werden und sich in die Wesenheit ergehen, auf daß wir Kraft empfangen, daß wir Heilanten in Gott leben.

12. Also hat Christus herübergebracht, was Adam verlor, und noch viel mehr: denn das Wort ist allenthalben Mensch worden, verleihe, es ist allenthalben redlich in der göttlichen Wesenheit, darinnen unsere ewige Menschheit steht; denn im selben irdischen Wesen sollen wir in Ewigkeit stehen, darinnen die Jungfrau Gottes lebet: wir müssen Gottes Jungfrau ansehen, denn Christus hat sie angehen, er ist in der ewigen Jungfrau und auch in der irdischen Jungfrau Mensch worden, wiewohl die irdische keine rechte Jungfrau war. Aber die himmlische, göttliche machte sie in der Verbindung, das ist, in des Wortes und Wunder Erhöhung, zu einer Jungfrau, denn das Heil in Maria, das ihr von Adam war aus der himmlischen Wesenheit angebetet, das Adam irdisch machte, das ward gebreitet; also ward nur das Irdische an ihr, das Anbeten wieder möglich, und ward wieder zur Kräfte und Jähigkeit

Jungfrau, nicht im Tode, sondern in der Verbindung: als sich Gott in ihr erhöhte, da zog sie die schöne Jungfrau Gottes an, und ward eine irdische Jungfrau am himmlischen Heil.

13. Also ward Christus aus einer rechten reinen, jählichen, himmlischen Jungfrau geboren, denn sie empfing in der Verbindung den Kindum Gottes in ihre Matrix, in ihren Saamen, wußt nicht Fremdes, allein der Kindum Gottes erhöhte sich in ihr, in Gottes Kraft; der in Adam nur erstehen, der ward mit Gottes Bewegung lebendig, und ging Gottes Erzug im Worte des Lebens in ihren Kindum ein: und darinnen ward der Erste Centrum erschaffen, daß Maria eine Seele schwanger ward und auch eines Heiles, beides himmlisch und irdisch; und das war ein recht Bild Gottes, ein Gleichniß nach und auf der 3. Dreiecht aus allen dreien Principien.

Das 9. Kapitel.

Von Marien Jungfrauschafft; was sie vor der Benebelung sei gewesen, und was sie in der Benebelung sei worden.

Und armen Proköndern ist dieses gar hochnoth zu wissen, denn es liegt unser ewiges Heil darinnen: denn es ist die Poete Emanuelis, und Hebet der ganze christliche Glaube darinnen, und ist die Poete der größten Geheimniß; denn allhie liegt das Menschen Heimlichkeit verstanden, indem er Gottes Gleichniß und Bild ist.

2. Denn unsere ganze Religion steht in dreien Stücken, die wir treiben und lehren, als erstlich von der Schöpfung, was Essen, Wesen und Eigenschaft der Mensch sei; ob er ewig oder nicht ewig sei; und wie das möglich sei; was eigentlich der menschliche Urstand sei von wannen er im Anfang sei bekommen?

3. Und dann zum Andern, weil so viel von seinem Fall getret und gelehret wird, wie auch sehen, daß wir um des Falles willen sterblich sind, auch der Weisheit und gemainen Quaal unterworfen, was doch eigentlich sein Fall sei gewesen.

4. Und dann zum Dritten, weil uns Gott wieder will zu Gnaden nehmen, um welches willen er auch hat Gesetz und Lehre gegeben, und die mit großen Wanderröthen bestärket; was doch eigentlich die neue Wiedergeburt ist, blendet wie sehr, daß wir Neze

ben müssen; in welcher Gewalt und Geiße wir können wieder neu geboren werden und vom Tode auflieben.

5. Dieses Alles finden wir nun in diesen zweien Bildern sehr gemacht, als in der ewigen, heiligen und auch in der irdischen, zu beschreiben Jungfrauenschaft; und finden sie nur Weitergeburt in dem Worte Christi ganz heil und klar. Denn in der ewigen Jungfrauenschaft, als in Gottes Wesenheit, da die Würdig und das Gleichniß Gottes ist als in einem Spiegel von Ewigkeit gegeben und vom Geiste Gottes erkannt werden, ward Adam der erste Mensch erschaffen. Er hatte die Jungfrauenschaft zum Eigentum, als der rechten Liebe Lincur im Licht, welche bestehend ist des Feuers Lincur, als der Offenen Eigenschaft, daß sie möge ein heissen Leben in Kraft und Herrlichkeit sein, und möge in des Feuers Effens eine Behärdin sein, welches in des Lichts Effens ohne das Feuer nicht mag sein.

6. Und erkennen also eine Jungfrauenschaft in Gottes Weisheit, im begehrenden Willen des göttlichen Wesens von Ewigkeit; nicht eine Frau, die gebäre, sondern eine Figur im Spiegel der Weisheit Gottes, eine reine glückliche Würdig ohne Wesen, und doch in der Effens, aber nicht in des Feuers Effens offenbar, sondern in des Lichts Quaal.

7. Dieselbe Würdig hat Gott in ein Wesen geschaffen, und selches aus allen dreien Principien, daß sie sei eine Gleichniß nach der Gottheit und Ewigkeit, als ein ganzer Spiegel des Grundes und Ungrundes, des Geistes und auch des Wesens; und ward aus dem Ewigen geschaffen, nicht zur Zerbrechlichkeit. Weil aber das Irdische und Zerbrechliche am Ewigen hing, hat sich die irdische Lust in die ewige himmlische eingeföhret, und die himmlische Eigenschaft insirret; denn sie wollte in der Ewigen wohnen, und war doch im Grimm Gottes verberbt.

8. Also verberbte die irdische Quaal die himmlische, und ward der himmlischen Turba, als solches an Erde und Strimen zu erkennen, welche zwar aus dem Ewigen ihrem Urstand haben, sind aber im Grimme und in des Feuers Quaal verborben; und hat das Fiat Erde und Steine aus der ewigen Wesenheit gemacht, um welches willen ein Schidetat ist bestimmt, da ein jedes Ding soll wieder in seinen Arther gehen und durch's Feuer demäret werden.

9. Also auch der Mensch. Er war in der Jungfrauenschaft in Gottes Weisheit erschaffen, ward aber vom Grimm und Born Gottes ergriffen, darum ward er auch alsobald verberbt und irdisch. Und als die Erde vergerhet und im Feuer muß demäret werden, und wiederum in das gehen, als sie war, also auch der Mensch; er soll wieder in die Jungfrauenschaft eingehen, darin er geschaffen ward. So aber das dem Menschen nicht möglich war, daß er vom grimmen Tode aufließe und in eine neue Gebuert einging, denn seine

Jungfrauenschaft war mit in Tod geflossen, um welches willen Gott dem Menschen ein Weib aus ihm machte; so mußte sich die Gatte bewegt, und das Eingeflossene wieder eröffnen und lebendig machen.

10. Und das geschah in Maria, der verschlossenen Jungfrau, verfröhe in der Jungfrauenschaft, welche Adam aus Gottes Weisheit anerbte; nicht aus dem irdischen Theil des dritten Principii, sondern des himmlischen heiligen Theils, des andern Principii, welches war in den irdischen Tod im Born Gottes mit der irdischen Imagination und Eingebung eingeschlossen worden, und war als es tödt wäre, wie denn die Erde auch als todt reichten; darum hat sich das Herz Gottes bewegt, und den Tod am Kreuz zerbrochen und das Leben wieder reboren.

11. Und ist uns die Gebuert und Menschwerdung Christi ein kräftig Wesen, daß sich das ganze ungeländliche Herz Gottes hat bewegt, und ist also die himmlische Wesenheit, welche in Tod geschlossen war, wieder lebendig werden, daß wir können jet mit Grund sagen: Gott hat seinem Born selber widerstanden, indem er sich mit seiner Heiliges Entero, welches die Ewigkeit ohne Grund und Ziel erfüllt hat, wieder eröffnet, und dem Tode seine Gewalt genommen, und dem Grimm und Born seinen Lohet zerbrochen; insonderlich die Liebe und Sonstheit im Born eröffnet und des Feuers Gewalt gelichter hat.

12. Und noch viel mehr ist uns Menschen das eine große Freude, daß sich Gott in unsrer todten und erstorbenen Jungfrauenschaft hat eröffnet, und also fast durch Altes. Das sich aber das Wort oder die Kraft des Lebens Gottes wieder in die Menschheit, als in die versterbene und gleich als wie verlassene Jungfrauenschaft hat eingezogen, und das jungfräuliche Leben wieder eröffnet; daß freun wir uns, und gehen mit unsrer Imagination ins Centrum, als da sich Gott in der Menschheit hat eröffnet, als in die Menschwerdung seines Sohnes ein, und werden also in unsrer Imagination, welche wir in seine Menschwerdung einföhren, seines eröffneten Wortes und Kraft der himmlischen, göttlichen Weisheit schwanger, zwar nichts Fremdes, aber doch gegen der Irdischkeit fremd. Das Wort hat sich allenthalben eröffnet, auch in die Irdischen Lehrenlicht; und selbst nur daran, daß sich der Seelengeist daerin ergebe, so sucht er die ewige Jungfrauenschaft wieder an, nicht als ein Reich, sondern aus seiner eigenen Effens; in ihm mit Gott geboren. Denn Maria ward mit allen Heiligkeitern irdisch geboren, aber der Mund der Liebe Gottes wiesete in ihrer Effens, daß Gott wollte alda in ihr das Leben wieder aufschließen.

13. Und können dardurch von Maria Jungfrauenschaft, nach dem irdischen Leben vor der Wendung, ehe sich Gottes Herz bewegt, nicht sagen, daß sie sei eine ganz vollkommene Jungfrau ge-

nenen, nach der ersten vor dem Fall, sondern sie war eine natürliche Tochter Iuds. Aber das sagen wir mit Grunde, daß in Marien Leibe, als in allen Adamskindern, sei die ewige Jungfräuschaft im Bande der Beschäftigung verstofften gelegen, gleich als im Leibe, und doch auch nicht in Gott verweilen. Denn der Name Jesu ist aus Gottes Güte eher dort, als sich von Engelheit in die Jungfrau der Weisheit Gottes als ein Spiegel mit eingebildet und ist des Rates Gottes, als des Heures und Gelimes Grates, entgegengekommen, nicht im Genuß im Feuer, in des Heures Güte, sondern in der Liebe im Lichte, in der Eifers-Oeffnung; und ward auch der Mensch in derselben Oeffnung in dem Namen Jesu verfahren, eher der Welt Grund gezeigt ward, da Adam noch in himmlischer Oeffnung, ohne ein natürlich oder künstlich Wesen war. Denn in der Weisheit ward der Fall erkannt, eher der Mensch zur Krone ward, und sondern nach des Heures Eigenschaft, nicht in des Lichts Eigenschaft, sondern nach dem ersten Principio.

14. Also sagen wir nun nach unserer tiefen Erkenntniß von Maria, daß sie sei eine Jungfrau vor der Zeit der Beschäftigung und Fortschalt des Engels gewesen, wie Hra, da sie aus dem Paradies ging, eher sie Adam erkannte, da war sie zwar eine Jungfrau aber die echte Jungfräuschaft war in ihr verlegen, und mit der irdischen Guts inhiert, und nach an ihr die irdische Eigenschaft offenbar, denn die irdische Imagination geschick die himmlische Eigenschaft, also daß sie eine Frau und nicht eine jähliche Jungfrau ohne Was sei war: denn sie war nur ein Theil an der himmlischen Jungfräuschaft: das andre Theil war Adam. Und also ist keine reine, rechte Jungfrau von Hra geboren worden, die da ganz im Wesen wäre, die Tücht in Allen die Jungfräuschaft geschick, die der Heil im Streit kam, der war eine ganz einmüthige Jungfrau in Gottes Weisheit nach dem himmlischen Wesen, und das Irdische hing ihm an, aber das Himmlische herrschete über das Irdische: denn also sollte Adam auch sein, und er besah nicht.

15. Darum sagen wir mit Grunde, daß Maria sei Iosaphat's Tochter, von Anna geboren, und habe nach dem Irdischen Theil ihr Wesenheit essentialisch in ihr gebort; und dann sagen wir, daß sie des Wunders Tochter sei gewesen, daß Gott habe das Ziel der Wiedergeburd in sie geschick, daß das ganze alte Testament habe in dasselbe Ziel gesehen, von alle Propheten dem selben Ziel (daß Gott wollte die ewige Jungfräuschaft wieder eröffnen) geweihsiget; und dasselbe Ziel ist geschicket gewesen, denn Gott hat sich mit seiner Barmherzigkeit mit dem Wunde der Beschäftigung in die Welt eingedrungen, und fund das Wort der Beschäftigung im Wunde und ins Eterns-Reich dem Adam eingeben. Und ist die erste Wort vor und nach der Schöpfung im ersten Wunde, und Gott als einen jungfräuslichen Spiegel für sich stellte, selig worden; denn die ewige Jung-

fräuschaft erschien im Wunde als im Spiegel Gottes, und bacinnan beuigtete sich die Gottheit. Denn so Israel den Wund hielt und thäte die Werte des Wunders, so ward das von Gott angenommen, als wäre die Menschheit im Spiegel der Weisheit Gottes gewesen, und ob sie gleich irdisch und böse war, noch dennoch mochte Gott in Israel in seinem Wunde, in der Weisheit Gottes, nach seiner Liebe und Barmherzigkeit.

16. Also waren die Werte des Geschehs vor Gott im Spiegel, bis das Leben wieder aus dem Wunde erhoben ward, bis die Erschaffung kam, bis herrten die Werte im Spiegel auf, und hielten sich die Werte des Erlebens in Geist und Blut in der himmlischen Weisheit wieder an: denn in Maria ward der Anfang. Als der Engel ihr die Weischaft brachte, und sie sprach: Wie geschick, wie du gesagt hast; Luk. 1. 38. so hat sich jubend das Lebenscentrum im Wort Gottes, als das Herz Gottes in ihrem verstofften himmlischen Saamen bewegt und den wieder lebendig gemacht, und ist die Schwängerung angegangen. Denn alle drei Principia der Weisheit sind erregt worden, und hat die göttliche Natur in der verdorbenen himmlischen Weisheit gefangen: nicht, daß Gott sei ohne Wesen geblieben, sondern der Mensch war am himmlischen Wesen erschienen; und ist kam das Herz Gottes mit lebendiger göttlicher Weisheit in den Tod und wachte die verdorbenen Weisheit auf. Nicht nahm sie diesem die irdische Laus hinweg, sondern war in die höchste Laus, als ein Herz und Lieberwunder der Laus, ein; denn das rechte Leben sollte durch den Tod und Born Gottes eingeschicket werden, welches geschick am Kreuz, da der Tod gebrochen und der Ortner gefangen und mit der Erde geschicket und überwunden ward.

17. Also verstehen wir nun, was Maria mit der Empfängniß sei worden, nämlich eine rechte ewige Jungfrau nach dem himmlischen Theil. Denn als sich das Herz Gottes bewegte, und in ihr der Tag embrach, so schien in ihr das Licht der Klarheit und Heiligkeit Gottes; denn ihre verdorrene Jungfräuschaft, als Gottes Weisheit, ward rehsnet und lebendig, denn sie ward erstickt mit der göttlichen Jungfräuschaft, als mit Gottes Weisheit. Und in derselben Weisheit und göttlichen Weisheit, sowohl in der verdorbenen und in lebendigen Weisheit, ward das Wort Fleisch im Sulpur, mit dem Günter Natur, aus des Rates Entstehen und aus Marien Weisheit, aus dem Leibe ein Leben, eine Frucht mit beiden Tincturen vollkommenlich, da beide Tincturen nur eine waren. Und weil Adam war ein Mann werden, so ward auch Christus ein Mann nach der äußern Welt, denn nicht Hra's Bildniß in der Weisheit soll bilden, sondern Adam's Bildniß, als er ein Mann und auch ein Weib war, selig werden. So eher doch der Leib ein mußte erscheinen, nach der Macht des äußern Fleis, und daß auch

ganzen Vater erfüllt, der ohne Ziel und Grund ist. Aber die kreatorische Seele blieb, und ist eine Kreatur; und nach dem dritten Principio, als vor der Kreatur, ist dieser Christus eine Kreatur und König der Menschen sowohl auch nach dem andern Principio, als ein Kind des ungründlichen Vaters. Was der Vater in seiner ungründlichen Weise ist, das ist der Sohn in seiner Kreatur. Denn die Kraft in der Kreatur ist mit der Kraft außer der Kreatur eine Kraft, eine Wesenheit, in der die Engel und Menschen wohnen; sie giebt Paradies und irdische Throne; aber in der Menschheit giebt sie auch Fleisch und Blut: darum ist und bleibt sie auch eine Kreatur, aber ungeschaffen, sondern geboren, auf einem Theil aus Gott von Ewigkeit, und auf dem andern Theil aus der Menschheit. Und ist Gott und Mensch Eine Person werden, Ein Christus, Ein Gott Ein Herr, Eine d. Dreifaltigkeit in der Menschheit, und auch zugleich überall, daß wenn wir Christum sehen, so sehen wir die d. Dreifaltigkeit in einem Bilde. Seine Kreator ist einem Bilde gleich, und aus uns Menschen, unser Hoherpriester und König, unser Bruder, unser Immanuel; seine Kraft ist unsere Kraft, sind wir oder aus Gott im Glauben an ihn wiedergeboren. Er ist uns nicht fremd oder scheidlich, sondern ist unsere Verkörperung. Er ist mit seiner Kraft unserer Seelen Erquickung, unser Leben und unserer Seelen Wohnung; wenn wir ihn finden, so finden wir unsere Gehäule, gleiche ihm Adam finden sollte, und er ließ sich betrügen, und fand endlich eine Frau, da sprach er: Das ist Fleisch von meinem Fleische, und Bein von meinem Beine, und er nahm sie zu sich zu seiner Heiligkeit. Gen. 2, 23.

24. Also wenn ihn unsere Seele findet, so sagt sie: Das ist meine Jungfrau, die ich in Adam hatte verloren, da ein irdisch Weib aus ihr words ist habe ich meine liebe Jungfrau aus meinem Weib wieder gefunden, nun will ich die nimmermehr von mir lassen, sie ist meine, mein Fleisch und Blut, meine Stärke und Kraft, die ich in Adam verlor: die will ich behalten. D. ein freundlich Heiligtum freundlich Inquisition, Schönheit, Kraft, und Augen.

25. Also findet sie arme Seele ihres verlorenen Lichts Axtur und ihre liebe Jungfrau; und im Weiblein wird gefunden der alte Ehdutag, darnach Vereris Matry hat je geküßert, hat aber nur einen irdischen männlichen Euphor gefunden, und hat sich mit irdischem Saamen müssen lassen fruchtigen. Alhier bekommt sie des rechten Fruchts und Mannes Axtur, daß sie also auch eine rechte männlich Jungfrau weib, als Adam in seiner Anspicht war.

Das 10. Kapitel.

Von der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohns Gottes, und wie er neun Monate, alle Menschenfinder, sei in Mutterleibe verschlossen gelegen, und wie eigentlich seine Menschwerdung sei.

Wie Disputirend hat man getrieben um die Menschwerdung Jesu Christi, aber fast blind, und daraus mancherlei Meinungen gemacht, die Menschen also mit Meinungen ungewürdet und die rechte Menschwerdung lassen liegen, daran unter ewig Heil liegt. Dessen Allen war Ursach, daß man das in äußerlicher Weise und Kunst gesucht, und nicht am rechten Ziel. War man in die Menschwerdung Christi eingegangen und aus Gott geboren worden, es hätte keines Disputirens bedurft, denn der Geist Gottes erschufet einem Jeden die Menschwerdung Christi wohl in ihm selber, und ohne denselben ist kein Finden; denn wir wollen wir das in dieser Welt mit Vernunftkunst finden, das nicht in dieser Welt ist? Wie finden in der äußern Vernunft kaum einen Stoff davon; aber in Gottes Geist ist das rechte Finden.

2. Die Menschwerdung Christi ist ein solches Wesen, davon die äußere Vernunft nichts weiß, denn sie ist in allen deren Principien gesehen und mag nicht gegründet werden, man ferne denn den ersten Menschen in seiner Schöpfung vor dem Falle gelobte d. Dreifaltigkeit aus sich gehören, in dem der Name Jesus eingeleitet stand, aber es konnte nicht sein. Darum mußte ein anderes seltliche Bild mit dem Charakter der d. Dreifaltigkeit: er ist empfangen in Gottes Liebe, und geboren in diese Welt. Adam hatte göttliche Wesenheit, und seine Seele war aus dem ersten Principio, aus des Vaters Eigenschaft; die sollte sich mit der Imagination richten in des Vaters Herz, als in das Wort und Geist der Liebe und Reinigkeit, und offen von der Liebe Wesenheit: so hätte sie Gottes Wesen im Weib des Lebens an sich gehalten, und wäre mit der Kraft aus dem Herzen Gottes geschwängert worden, davon sie dann auch sich selbst in ihrer Wesenheit imaginiret und ihre Wesenheit selber geschwängert hätte, daß also wäre eine ganze Einigkeit

nach dem ersten Wille durch Imagination und der Seele Willen Eingetern entstanden, und in der Kraft der Befehle empfangen worden.

3. Weil aber dieses in Adam nicht sein konnte, wegen der Lebzigkeit, die ihm anhängt, so geschah es im andern Adam, Christus: der ward auf eine solche Art durch Gottes Imagination und Eingehung in des ersten Adam's Willen empfangen.

4. Und ist nun erkenntlich, daß, weil der erste Adam seine Imagination hat in die Lebzigkeit gesetzt und lebzig worden, auch solches wider Gottes Fürsich setzen, denn Gottes Fürsich bestehen mußte. Denn alhier setzte Gott seinen Fürsich in Adam's Kind, und führte seine Imagination in die veredelte Willen, und schenkte dieselbe mit seiner göttlichen Kraft und Befehle, und wendete um der Seele willen aus der Lebzigkeit in Gott, daß Maria eines solchen Kindes Schwanger ward, als Adam sollte Schwanger werden, welches die eigene Vermögenheit nicht thun konnte, sondern sank nieder in den Schlaf, als in die Magiam, da denn das Weib aus Adam gemacht ward, welches nicht sollte gemacht werden, sondern Adam sollte sich in Veneris Materie selber schwängern und mensch gebären. Weil's aber nicht sein mochte, ward Adam zertheilt, und ward ihm sein eigener Wille der großen Macht gebrochen und in Tod geschlossen: weil er seine Imagination nicht wollte in Gottes Geist setzen, so mußte seine große Macht im Tode schalten, und dem Geist Gottes lassen seine Imagination in sich sehen, und mit ihm thun, was er wollte.

5. Darum erweckte ihm Gottes Geist aus demselben Tode das Leben, und ward derselben Lebens Geist, auf daß die Willen und Gleichniß nach Gott (so von Ewigkeit war in Gottes Reichheit erkannt worden) doch möchte erborn werden und bestehen: denn sie sind vor den Letzen der Welt und von Ewigkeit im jungfräulichen Spiegel der Weisheit Gottes, und solches in dreien Gestalten, als nach dem ersten Principio des Vaters im Feuer, und im andern Principio des Sohnes im Lichte, und war doch nur im Lichte offenkundig, und im Feuer gleich als in einer Magia, als in einer Weisheit. Gleichwie der gestirnte Himmel eine Figur dem Menschen im Schicksal ins Gemüth mobilis nach seiner Vermögenheit: also ist auch die Willen im Centro des Feuers Natur erschienen, ganz sichtbar, aber in der Weisheit, im Spiegel der Gottlichkeit, ist sie als ein Bild, gleich einem Schatten, aber ohne materielle Wesen erschienen, und ist doch in der Offenbarung des Geistes gewesen: welcher, so er sich im Spiegel der Weisheit erbildet, diese Willen erkannt, und gesehen hat, und einer seinen Willen darin gesetzt, sie in Befehle zu bringen, auf daß Gott ein Will über Willen im Wesen habe, da er sich nicht mehr dorthin als im Spiegel schauen, sondern im Wesen empfinden. Und daraus, so das erste Bild in die strenge

Macht imaginirt und dardier lebzig und tott ward, führte Gottes Geist seinen Willen und Leben in Tod, und nahm aus dem Tode wieder das erste Leben in sich, auf daß das erste Leben in vollem Bedorfen vor ihm bestünde und er allein für das Weib und auch das Thun.

6. Also ist nun erkenntlich, daß Gott sei in die halbtode Willen Angegangen, vertheile in Mariam, und eben in dieselbe jungfräuliche Gestalt, welche im Tode verschlossen lag, darin Adam sollte schwängern werden und ein Bild nach ihm in jungfräuliche Art gebären: in derselben eingeschlossenen und halbtodten jungfräulichen Materie ist Gottes Wort oder Feuer, als das Centrum der h. Dreifaltigkeit, ein Menschensbild worden, ohne Verlegung seiner Befehle. Und weil die erste lebzigte jungfräuliche Materie in Adam nicht wollte Gott gebären sein, so ward sie ihm ihr, als sie wieder aus dem Tode erweckt ward, geborfen, und ergab sich ganz demütig und willig in Gottes Willen. Also ward ihr wieder das zweite jungfräuliche Bild im Bedorfen Gottes figurirt; denn der erste Willen mußte im Tode bleiben, der andere Gottes Willen imaginirt, und ward ein reiner, geborfener Willen erweckt, der in der himmlischen Eanfremdheit und Befehle blieb, der nicht mehr die Willen im Feuer in des Vaters Willen in ihm ließ aufzucken, sondern blieb in einer Quasi; als denn die Gottheit nur in einer Quasi der Leben führt, sei im Lichte, im h. Geiste, und führt aber doch ihre Herrschaft über alle drei Principia.

7. Also ist nun auch von der Versicherung Christi zu verstehen. Als Gottes Geist das jungfräuliche Leben in Maria wieder erweckte, welche in der lebzigten Offenbarung in Tod und Centrum lag eingeschlossen, so merckete sich dasselbe Leben nunmehr in einem Willen, als in Gottes Lichte, und ergab sich dem Willen Gottes; also ward dasselbe Leben eines reinen jungfräulichen Bildes schwänger, welches bei Adam sein sollte, aber nicht geschah; denn eine Imagination empfangt die andere. Gottes Imagination mußte die Imagination im Tode, und brachte sie wieder zum Leben, und dasselbe Leben imaginirt wieder in Gott und ward Gottes Schwänger, und ward aus der Gottheit und Menschheit eine Person; die Gottheit hing an der himmlischen Befehle, die von Ewigkeit se gewesen war, mit Reich, Kraft und Herrlichkeit, als das Reich des Paradieses, und die englische Welt, als der Geist, und die südbeste See hat am Centro Natur, wie im dritten Theil oder Buche vom der menschlichen Leben mit allen Umständen gemeldet worden; und die Menschheit hing an dem Reich dieser Welt. Weil sich aber der Willen der Menschheit in die Gottheit ergab, so ward dieses jungfräuliche Bild in Christo Jesu nur ein Geist in dieser Welt, und seine Herrschaft war ein Feuer über diese Welt. Denn also sollte das in Adam auch sein, daß das Reine und Unmögliche unter

dem Gessern und Unmüchtigen wider; aber Adam's Willkür ging zu dem Keine und Unmüchtigen, darum noch er ganz unmächtig und fiel nieder in Schloß, und dem Schöpfer wieder heim. Aber diese Willkür mit Christi Knie in der göttlichen Wesenheit sehen, und hing ihr die irdische Lual in Ancktham und Weiss an, nun nicht mehr als ein Herr, wie Ader Adam und Maria seine Mütter, vor der hohen Verheubung und Erhöhung der Gottheit, sondern als ein Knecht; denn diese Willkür war nun in Gottes Heiße und Macht ein Herr über das dritte Principium dieser Welt.

8. Nun spricht die Brunnant: Wie ist es denn zugegangen in dieser Menschwerdung? Ist denn das Leben alsobald mit dem Punkt der Empfängnis erge worden über den natürlichen Lauf, das das Heil Mariä, als des Weibes Saamen, hat alsobald geleidet? Nein, denn es war ein essentialischer Saame und ward in seiner rechten natürlichen Zeit erge, mit Seele und Geist, wie alle Adamskinder; aber das Theil der Gottheit, umgeben mit göttlicher Wesenheit und Weisheit, lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Gottheit ging nichts zu, noch ab; was sie war, das blieb sie, und was sie nicht war, das ward sie. Sie gab sich mit himmlischer, göttlicher Wesenheit in die Esenz und Wesenheit Mariä, und ward Marien Esenz und Gottes Esenz Ein; Person; aber Marien Esenz war irdisch, und Gottes Esenz unirdisch. Darum mußten Marien Esentien am Kreuze sterben und durch des Tod ins Leben geben; dazu heißen Götter Esentien; sonst wäre es nicht möglich gewesen. Also sah uns Gottes Esenz, und bist und noch immerdar durch Christi Tod in Gottes Esenz und Leben sta.

9. Also retranen wie Christi Menschwerdung natürlich, wie alle Menschen Kinder. Denn die himmlische, göttliche Wesenheit hat sich mit ihrem Leben in die irdische halbberedete eingezogen; die Herr gab sich unter den Knecht, auf daß der Knecht lebendig würde; und ist zugleich in neun Wunden ein vollkommener Mensch worden, und auch ein wahrer Gott bleiben, und ist auch auf Art und Weise aller Adamskinder zu dieser Welt geboren worden, durch denselben Gang wie alle Menschen. Und des darum, nicht daß er's bedürftig; er hätte können möglich geboren werden, aber er wollte und sollte unsern unreinen irdischen Geburt und Eingang in dieses Leben heilen; er sollte in unserm Eingang in diese Welt eingehen und uns aus dieser Welt in Gottes Eingang einführen, und aus der irdischen Lual aussführen.

10. Denn so er wäre möglich auf göttliche Art geboren worden, so wäre er nicht natürlich in dieser Welt gewesen, denn die himmlische Wesenheit hätte müssen den irdischen Lual verschlingen; also wäre er uns nicht gleich worden; wie hätte er denn wollen den Tod leiden und in Tod eingehen und den gebahren; Aber also ist es nicht! Er ist wahrhaftig des Weibes Saame, und den natür-

lichen Weg, wie alle Menschen, in diese Welt eingegangen, und aber den göttlichen Weg in der göttlichen Macht und Wesenheit durch den Tod ausgegangen. Seine göttliche, lebendige Wesenheit ist es, die im Tode bestand, die den Tod zerbrach und spottete, und führte die vermurdete haltlose Menschheit durch den Tod ins ewige Leben. Denn das irdische Theil, welches er aus seiner Mutter Maria an sich, das ist, an das göttliche Wesen, annahm, das stach am Kreuz der irdischen Lual ab. Also war die Seele in Gottes Wesenheit, und fuhr als ein Eigenschaft dem Tzest in seine Höhe, das ist, in Gottes Born, und löschete den Tod mit Gottes Lieb und Sanftmuth der göttlichen Liebe Wesenheit. Denn es kam des Redfeuer in des Borns Feuer; und erlösete den Born, darin der Tzest wollte Gott sein; also ward der Tzest mit der Hinsternig gefangen genommen und verlor seine Herrschafft; denn der Stachel und des Schwerdt Ehrerbs, des Würgengels, ward allhier zerbrochen, und das war die Ursache, daß Gott Mensch ward, daß er uns aus dem Tode ins ewige Leben einführete, und den Born, der in uns brannte, mit seiner Liebe löschete.

11. Denn ihr sollt uns recht verstehen, wie Gottes Born sei gelüchet worden; nicht mit dem irdischen Blut Christi, das er vergoß, darüber die Jubel seiner spatteten, sondern mit dem Blute des ewigen Lebens, aus Gottes Wesen, welches unsterblich war, das da hatte den Brunnquell des Wassers des ewigen Lebens; das ward am Kreuz mit unter dem äupfliden Blute vergossen; und da das äupere in Tod fiel, da fiel das himmlische mit, aber es war unsterblich.

12. Also hat die Erde Christi Blut empfangen, davon sie erlitzte und erbehte; denn der Grimm Gottes war igt in ihr überwunden und kam das lebendige Blut in sie, welches aus Gottes Wesenheit war vom Himmel kommen; das that auf die Gweder der Heiligen und erlösete den Tod, und machte eine Straße durch den Tod, daß der Tod ward schou ertragen; denn als Christi Leib vom Tode aufstand, da reug er den Tod an seinem Erbe schou, denn seine Macht war zerbrochen.

Das 11. Kapitel.

Von der Nutzbarkeit: Was uns armen Hevâ-Kindern die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, des Sohns Gottes, nütze?

Die allerlieblichste Pforte.

Wie armen Hevâ-Kinder waren in Adam alle erschoren: und es wie gleich lebten, so lebten wie doch nur dieser Welt, und der Tod wartete unser, und verhängte je Eines nach dem Andern; und war uns kein Rath, so uns nicht hätte Gott wieder aus seinem Wesen erhoben, wie wären in Ewigkeit nach dem Tode nicht wiederkommen, und unsere Seele wäre in Gottes Jernquaal bei allen Leuten ewig blieben. Aber die Menschwerdung Jesu Christi ist uns ein köstlich Wesen worden, denn um unserwillen ist Gott Mensch worden, und unsere Seele wäre aus dem Feuer des Berns Gottes erlöset. Denn die Seele ist in sich selber ein Feuerquaal, und hätte in sich selber inne das rechte Principium, die herbe Strenghkeit, welche in sich selber nur zum Feuer arbeitet. So aber dieser Seelegeubte die Sanftmuth und Liebe Gottes entgegen wird, oder aber, so sie mit ganz strenger Materie inficirt wird, so bleibet sie eine Quaal in der Finsternis, eine ganze strenge Kauchigkeit, sich selber freßend, und doch auch im Willen immer wieder Hunger gedienend. Dem ein Ding, das keinen Anfang noch Grund hat, das hat auch kein Ende; sondern es ist selber sein Grund, es gediehet sich selber.

2. Und wie doch auch nicht sagen wollen, daß die Seele keinen Anfang habe: sie hat Anfang, aber nur nach der Creatur, nicht nach der Effenz; ihre Effenz ist von Ewigkeit, denn das göttliche Fiat hat sie im Centro der ewigen Natur gefasset und in ein substantialisch Wesen gedreht, dazu mit dem ganzen H. mit dem Charakter der heiligen Dreifaltigkeit, als eine Gleichheit des dreifachen Geistes der Gottheit, in der Gotz weohnt; es geschehe nun in Liebe oder Bern, das ist im Lichte oder Feuer: in welches sie imaginiret, dessen wird sie schwanger, denn sie ist ein möglicher Geist, eine Quaal in sich selber. Sie ist das Centrum der Ewigkeit, ein Feuer der Gottheit im Vater, jedoch nicht in der Freiheit des Vaters, sondern in der ewigen Natur: sie ist nicht vor dem Wesen, sondern im Wesen; aber Gottes Freiheit ist außerm Wesen, wohnt aber im

Wesen. Denn im Wesen wird Gott offenbar: und wäre auch kein Gott ohne Wesen, sondern eine ewige Eitelkeit ohne Quaal; aber in der Quaal wird das Feuer erhoben und aus dem Feuer das Licht, da sich dann zwei Wesen scheiden, und geteilt Quaal führen, als eine gemüthig, hungerig, dürstige im Feuer, und eine sanfte, liebe sich, gehende im Lichte, denn das Licht giebt und das Feuer nimmt. Das Licht giebt Sanftmuth, und aus Sanftmuth wird Menschenheit, die ist des Feuers Speises; sonst wäre es ein gemüthiger, finstere Hunger in sich selber, als denn ein Geist ist, so er nicht Wesen des Lichts hat, gleich einer verführtesten Gist. So er aber Wesen der Sanftmuth bekommt, so sucht er das in sich, und wohnet darinnen, und brauchet zur Speise und auch zum Lichte, denn er inficirt sich damit und schwänget sich; denn sein Wesen ist seine Erfüllung, also daß der Hunger gestillt wird.

3. Also ist uns zu betrachten die menschliche Seele: sie wird genommen aus dem Centro Naturæ, nicht aus dem Spizel des Ewigen, als aus der Quaal dieser Welt, sondern aus der ewigen Effenz des Geistes Gottes, aus dem ersten Principio, aus dem Wahren Eigenschaft nach der Natur; nicht von Wesen, oder von etwas, sondern der Geist Gottes bilde ihm das Leben, verleihe der Mühsal in Adam selber ein, aus allen herben Principien. Er hat ihm die Centrum Naturæ, als dem Feuerquaal zum Leben eingelassen, und auch die Sanftmuth der Liebe, aus dem Wesen der Gottheit, als das andere Principium, mit gleichem himmlischer Weisheit, sowohl auch den Geist dieser Welt, als den Spizel und Härdel der Weisheit Gottes mit dem Wundern.

4. Nun ist aber der Geist dieser Welt mit des Teufels Entzünden und Gist, so er herein geschmeißt hat, verberbet, denn der Teufel wohnet in dieser Welt, und ist ein hater Inficirer der äußeren Natur und Eigenschaft, wiewohl nur im Geinim, als im herben Begierden, ist er mächtig; aber er setz seine Imagination mit seiner falschen Director aus in die Liebe, und vergisset der Seele die hebes des Keinos, und hat Adams Seele mit seiner Imagination, mit seinem heßen Hungergeiß inficirt, daß also Adams Seele nach dieser Quaal inficirt, von welcher Lust sie mit leidlicher Quaal geschwänget ward, daß also das äußere Reich ins Innere eingeführt ward, davon das Licht im Feuer des ersten Principii verlosch, und seine abtliche Menschenheit, darin er sollte ewig leben, in irdischen Tod eingeschlossen ward.

5. Also ward dieser Mithal und auch Seele kein Reich mehr, es bewegte sich denn die Gottheit nach dem andern Principio, als nach dem Lichte des ewigen Lebens in ihr, und schenkte die in Leib eingeschlossene Menschenheit mitwahren mit dem Lebenslang an, welches in der Menschwerdung Christi geschah: und ist dieß das allerschöne Wunder, das Gott hat gewirket, daß er sich mit dem Centro der H.

Drückbarkeit hat in des Weibes Saamen bewegt; denn nicht im Feuer, als in des Mannes Linctur, wollte sich Gottes Drey offenbaren, sondern in des Geistes Linctur als in Wasser, in der Liebe des Lebens, auf daß das Feuer in des Mannes Linctur in der Sanftmuth und Liebe Gottes ergriffen würde, denn aus dem eingeschlossenen Tode sollte und mußte das ewige Leben wieder aufsteigen: denn alldieweil hatte die Wurzel Jesu und echte Aaronische Wurzel gegürtet und schönes Heiligtum gebracht; denn in Adam ward das Paradies in Tod geschlossen, als er irdisch ward, aber in Christo grünet das wieder aus dem Tode.

6. Von Adam haben wir alle den Tod geerbt: von Christo erben wir das ewige Leben. Christus ist das jungfräuliche Bild, das Adam aus sich sollte gebären, mit beiden Lincturen. Weil er aber nicht konnte, ward er zertheilt, und mußte durch jenen Leib gebären, die der Leib kam, das ist, der Jungfrau Sohn, welcher aus Gott und Menschen geboren ward. Er ist der Durchbrucher, von dem die Propheten redeten, der aufsteigt als ein Reis; er grünet als ein Lorbeerbaum in Gottes Wesen: er hat mit seiner Eingebung in die menschliche Individualität seinen Tod gekostet; denn er grünet zugleich in menschlicher Ewigkeit und in göttlicher Ewigkeit. Er brachte mit in unsere Menschheit die jungfräuliche Frucht der Weisheit Gottes, er umgab unsere Seelenessenz mit himmlischer Weisheit. Er ward der Heil im Streit, da die zwei Reiche mit einander im Streit lagen, als Gottes Born und Liebes; er gab sich willig in Born, und löschete den mit seiner Liebe, versetzte in der menschlichen Ewigkeit. Er kam aus Gott in diese Welt und nahm unsere Seele in sich ein, auf daß er uns aus der Irigkeit dieser Welt wieder in sich in Gott einschleure. Er gebar uns in sich wieder neu, auf daß wir in Gott zu leben wieder tüchtig wären; aus seinem Willen gebar er uns, daß wir sollen unsern Willen in ihn setzen; so führte er uns in sich zum Vater in unserm irdischen Vaterland wieder ein, als in Paradies, daraus Adam ausging. Er ist unser Heiligtum worden, sein Wasser quillt in uns. Er ist der Baum und wie seine Ähren in ihm; er ist die Hülle unserer Weisheit worden, auf daß wir in ihm in Gott leben. Denn hier ist Mensch worden: er hat sein ungründlich und unendlich Wesen in die Menschheit eingehüllt; sein Wesen, das den Himmel erfüllt, hat er in die Menschheit offenbart. Also ist das menschliche Wesen und Gottes Wesen Ein Wesen worden, eine Seele Gottes. Unser Wesen ist ein Bewegen in seinem Himmel; wir sind seine Kinder, sein Wunder, sein Bewegen in seinem ungründlichen Liebe. Er ist Vater, und wir sind Kinder in ihm: wir wohnen in ihm, und er in uns; wir sind sein Werkzeug, damit er sucht und macht, was er will; er ist das Feuer und auch das Licht mit allem Weisheit er ist bebogen, und das Werk macht ihn offenbar.

7. Also erkennen wir, daß Gott ein Geist ist, und sein ewige Hülle ist magisch, als bebogen, er macht aus Nichts immer Wesen, und das in zweierlei Qualität, als nach dem Feuer und Liebe: aus dem Feuer wird Grimm, Aufsteigen, Hoheit, sich dem Lichte nicht wollen einengen, sondern ein grimmiger euhöflicher Willkür, nach welchem er nicht Gott liebt, sondern ein grimmig vergebend Feuer. Das Feuer wird auch in die Hölle Gottes nicht offener: denn das Licht hat das Feuer in sich verfangen, und gibt dem Feuer seine Liebe, seine Weisheit, sein Wasser, alle das in Gottes Wesen nur Liebe, Frucht und Wärme ist, und kein Feuer erkannt wird; sondern das Feuer ist also eine Ursache des bebogenden Willens und der Liebe, sowohl des Lichtes und der Majestät: sonst würde kein Wesen, wie solches nach der Länge in den vorhergehenden Schriften ausgeführt worden.

8. Und ist uns ist erkennlich, worinne unser neue Wiedergeburt steht, (dieweil wir doch nun in dieser Welt mit der irdischen Hülle verdeckt und dem irdischen Leben beimgesallen sind,) als nämlich bloß in der Imagination, daß wir mit unserm Willen in Gottes Willen eingehen und uns ihm ganz einengen und übergeben, wie das Gläubige heißt. Denn das Wort Gläubigen ist nicht blosslich; sondern es ist ein Nehmen aus Gottes Wesen, aus Gottes Wesen essen, Gottes Wesen mit der Imagination in sein Seelenfeuer einfließen, seinen Hunger damit stillen, und als Gottes Wesen anzunehmen, nicht als ein Knecht, sondern als einen Leib der Seele. Die Seele aus Gottes Wesen in ihrem Feuer haben; sie muß den Gottes Wort essen, will sie Kind sein.

9. Also wird sie auch in Gottes Hülle und Wesen neugeboren werden, der sie aus dem Ader des Grimmes und Jorns in den Ader der Liebe, Sanftmuth und Demuth Gottes empfangt; und blühet mit einer neuen Blume, welche in Gottes Liebe wächst, in Gottes Ader aus. Derselbe Blume, welche in Gottes Liebe wächst, die ist die rechte wahre Bindung Gottes, die Gott begieret, als er Adam zu seinem Heiligtum kauft, die hat und nun wieder erheben Gottes und des Menschen Sohn. Denn seine Wiedergeburt aus Gottes und unserm Wesen ist unserm Wesen; seine Kraft, Leben und Geist ist Alles unser, und diesen nichts mehr dazu thun, als daß wir nur bloß mit unserm Willensgriffe durch ihn in Gottes Wesen eingehen, so wird unser Wille in Gottes Willen neugeboren und empfangt göttliche Kraft und Wesen; nicht fremde, sondern unsere erste, mit welcher wir in Adam in Tod eingehen, die wecket uns der Heiligtum aus den Toten wieder auf, welcher ist Christus. Er ist Geist, ist aber auch unser gezeugt, auf daß er uns lebendig mache aus dem Tode, nicht eines fremden Lebens, das wir nicht in dieser Welt nicht hätten gehabt; sondern unsern eigenen Lebens, denn Gottes Hülle sein die Hülle, die schön

Stimme und Bildniß soll aus dem verdorren Acker wachsen; und nicht allein das, sondern auch aus dem reinen Acker.

10. Aus der Jungfrau sollten wir wiedergeboren werden, und nicht aus dem Stamme des Aorns, aus der Feuerentzunder, sondern aus der Jungfrau der Liebe, aus der Reineitner. Wir ziehen mit unsrer Eimergebung die Jungfrau Christi an, wie werden hierne die Jungfrau der Bucht, Keuschheit und Reinigkeit im *Templum Sancto*, in der englischen Welt, ein Spiegel der h. Dreifaltigkeit, in der sich Gott schaut, die er ihm hat zu seinem Gemahl genommen. Er ist unser Mann, dem wir in Christo vermahlet, vertrauet und eingeseilt sind; wir sind nun Maria im Bande der Gnade, aus der Gott und Mensch geboren wird. Maria war die erste in der hohen Verdienbung; denn in ihr war das Hirz, da der Mund hintersetzt. Sie war in Gott in dem heuren Namen Jesu erkannt, ehe der Welt Grund gelegt ward; nicht daß sie das Leben aus dem Tode brachte, sondern daß Gott wollte in ihr das Leben aus dem Tode bringen. Darum ward sie doch anbedehet, und ward ihr angezogen die reine jungfräuliche Bucht; und aus derselben Jungfrauschafft, daraus Christus geboren ward, müssen wir alle geboren werden; denn Jungfrauen müssen wir werden, und dem Lohne Gottes folgen, anders sollen wir nicht Gott schauen. Denn Christus sagt: Ihr müsset von Neuem geboren werden, wolleth ihr das Reich Gottes schauen, durch das Wasserbad und h. Geist. Das Wasser ist die Jungfrau, denn die Jungfrau führet das Licht und Wassers Aneur, als Liebe und Sanftmuth, und der Geist, daraus wir sollen geboren werden, ist der, der mit der Bewegung der Gottheit sich in des Weibes Samen einergibt, der den Tod zerbrach, der aus dem Wasser eine lichterflamme Blume aufgediehret, da er der Wismar Geist und Leben ist; nicht nach dem Feuerqual des Stammes, sondern nach dem Quell des Lichts in der Sanftmuth und Demuth.

Das 12. Kapitel.

Von der reinen Jungfrauschafft, wie wir arme Heyd-Kinder müssen aus der reinen jungfräulichen Bucht in der Menschwerdung Christi empfangen und in Gott neugeboren werden; anders sollen wir Gott nicht schauen.

Wir armen Heyd-Kinder finden in uns keinen reinen pflüchtigen jungfräulichen Gehand: denn Mutter Heyd, welche eine Frau war,

hat uns alle weiblich und mädlich gemacht. Wie sind in Adam und Heyd alle zu Mannen und Frauen worden, es sei denn, daß wir in die himmlische Jungfrauschafft mit unserm begabtem Willen einziehen, in der uns Gott aus Christo hat wieder zu Jungfrauen geboren. Nicht nach dem irdischen Leben, in welchem keine Bucht noch Reinigkeit ist, sondern nach dem Leben der himmlischen Jungfrau, in welcher Christus ein Mensch ward, welches der Marien mit Uebersetzung des h. Geistes angezogen ward, die ohne Mann Bit und Endt ist, die allentaten vor der Gottheit stehet, und ist ein Spiegel und Vorbild der Gottheit. In die Jungfrau, darin die h. Dreifaltigkeit wohnt, können wir vor den Zeiten der Welt vom Geiste Gottes erblüet, in dem Namen Jesu erkannt werden, müssen wir mit unserm Willensgriffe einziehen; denn unsere wahre Bildniß, in der wir Gottes Gleichniß sind, ist uns mit Adam und Heyd verblüet, welches geschah durch Lust oder Imagination; und ward uns also Gottes Racet Angesicht verdeckt, dem wir reu loeren himmlische Bucht.

2. Weil uns aber Gott aus seiner Günst und Lieb: zu und sein heiles Angesicht in der Menschwerdung Christi wieder eröffnet, so sitzen's nur an dem, daß, gleichwie wir in Adam haben in die irdische Bucht langinletet, davon wir kreisch werden, wir nun unsern legebenden Willen wieder in die himmlische Jungfrau setzen und unsrer Lust herein führen: so gehet unsrer Intenzion aus der irdischen Frauen aus, und empfahet jungfräuliche Eitern und Egnaschoft, darin Gott wohnt, da der Seele Bildniß mag wieder das Angesicht Gottes erreichen.

3. Die dufferste Vermañt spricht: Wie mag das zugehen, daß wir mögen aus der Jungfrau wiedergeboren werden, daraus Christus geboren ward? Sie verkehret sichet Mariam; aber wie verkehren Mariam nicht, welche eine krealtliche Jungfrau ist, als wir denn auch in der unmaterialischen jungfräulichen Bucht krealtliche Jungfrauen werden. So wie aber in die Menschwerdung Christi ein, nach dem innern, in dem Auen Element, da das Feuer Aorns die vier Elementen in sich verschlinget, und aber in seinem Licht, als im andern Principio, indem der äußere Mann und Frau muß durch den Tod gehen in Christi Auferstehung, eine Jungfrau in einem Element, da alle vier inner verbunden liegen, in der ersten jungfräulichen Weisheit Gottes angehen. Wir müssen dem Auen und der Frau absterben, und den verdorren Aorn des Adams zerlegen. Er muß mit Christo sterben und in des Waters Aorn erneuert werden, der verschlinget den irdischen Mann und Frau, und gibt aus der Menschwerdung Christi der Seele ein jungfräulich Bild, da der Mann und Frau nur ein Bild ist, mit eigener Liebe. Ihr sehet der Mann seine Liebe in die Frau und die Frau in den Mann; so aber die beide

in Tod eingeschlossenen Jungfrauschaft, und würde eine andere Willkür aus der ersten. Und ist und erkenntlich und genug verständlich, daß die erste Willkür mußte dem Grimm gegeben werden, damit er seinen Dursch löschete; und mußte in die Verensung gehen, als in das essentialische Feuer, da doch die Essenz nicht verwirret oder absterbet; und welches willen Gott einen Tag bestimmt hat, da der Esenz des alten und ersten Adam's will durch's Feuer führen, da sie soll der Eitelkeit los werden, als der Sucht des Laufes und Born der ewigen Natur.

11. Und verstehen weiter, wie Gott habe das Erben seines heiligen Willens wieder in uns gebracht, indem er sich mit seinem eigenen Dergen oder Worte und Kraft des göttlichen Lebens in der in Tod eingeschlossenen Jungfrauschaft bewegt, als in der wahren reinen Liebe; und dieselbe wieder einschüdt und seine himmlische Wesenheit mit der reinen Jungfrauschaft in die in Tod eingeschlossene Jungfrauschaft eingeführt, und hat aus der himmlischen und aus der in Tod und Born eingeschlossenen Jungfrauschaft eine neue Willkür geboren.

12. Und dann zum Dritten verstehen wir, daß diese neue Willkür mußten durch den Tod und Grimm des Bornes wieder in die himmlische, göttliche Wesenheit in Laceratione Quantum eingeführt werden: denn die irdische Sucht, welche der Lauf hat befestigt, mußte im Bornfeuer brennen und ward dem Lauf zur Speise gegeben, da soll er ein Härtz inne sein, nach dem Grimm-Quantal der ewigen Natur; denn der Lauf ist des Grimmes Speise, und der Grimm ist des Laufes Speise.

13. Dieweil sich denn das Wort des ewigen Lebens hat wieder in unsere in Tod eingeschlossenen kalten Liebe und Jungfrauschaft bewegt und an sich genommen unsere vererbte Jungfrauschaft, und ist ein innerlicher und äußerlicher Mensch worden, und hat das Centrum, als unser Verensfeuer in seine Liebe eingeschaltet: so erkennen wir seine in uns eingeführte Liebe, und Jungfrauschaft für unsere eigene Jungfrauschaft; denn seine Liebe und Jungfrauschaft hat sich mit unserer kalten Liebe und Jungfrauschaft vermählt und darin erzeuget, daß Gott und Mensch soll ewig Eine Person sein.

14. Nun spricht die Verantw: Das ist in Maria, als wir in Einer Person gesehen, wo bleibe aber Ich? Christus ist nicht auch in mir geboren worden.

15. Ach, unser großes Elend und Blindheit, daß wir nicht verstehen wollen! Wie gar hat und doch die irdische begriffliche Sucht gebendet und der Lauf durch und durch mit dem geulichen Ansehlich in Nebel verführert, daß wir gar keine Sinnen wollen haben! Siehe doch, du elende und jämmerliche Verantw, was du bist! Anders nichts als ein jüdisch Weib an Gott. Wie soll ich dich

andert nennen, da du doch der reinen Jungfrauschaft an Gott bedacht und reinlich bist! Hast du nicht Adam's Fleisch, Seele und Geist, und bist aus Adam bekommen? Willt du nicht aus Adam's Wasser und Feuer empfangen? Du bist ja Adam's Kind. Wad's wie du willst; du mußt stille halten; du schwimmst in Adam's Wasser, beides im Leben und im Tode.

16. So ist ja das Wort Gottes in Adam's in Tod eingeschlossene Jungfrauschaft Mensch worden; es hat sich das Herz Gottes in Adam's Jungfrauschaft erregt, und die aus dem Herz durch Gottes Feuer in die göttliche Lual eingeführt; Christus ist Adam worden, aber nicht der zerbröckelte, sondern der jungfräuliche Adam, der Adam vor seinem Schicks war. Er hat den vererbten Adam in Tod, in Gottes Feuer eingeführt, und hat den reinen jungfräulichen aus dem Tode durch's Feuer ausgeführt; dessen Sohn bist du; — so du aber nicht im Tode bleibst liegen, als ein saul Holz, das nicht qualificiren kann, welches im Feuer keine Esenz gibt, sondern wird eine finstere Asche.

17. Nun spricht die Verantw: Wie kommt's denn, weil ich Christi Kind und Gottes Kind bin, daß ich ihn nicht siehe noch empfinde? Antwort. Ja, sie steht es, indes beständiges Hülfflein Knack in deinem Wasser: wannach sinkst du? Nach wassersche Sucht, als nach zeitlicher Balsam, nach Gey, Ehren und Macht. Sieh, das ist der Laufes Krieb! Auch diesen Heil aus, und wirf ihn weg! Setze deine Begierde in Christi Leben, Geist, Fleisch und Blut, imaginire darin, als du halt in die irdische Sucht imaginire, so wirst du Christum in deinem Leibe, in deinem Fleisch und Blut ansetzen; du wirst Christus werden, seine Menschwerdung wird sich zuwand in die erzeuget, und wirst in Christo neugeboren werden.

18. Denn die Gottheit oder das Wort, das sich in Maria erregt und Mensch ward, das ward auch zugleich in allen vererbten Menschen von Adam her, welche ihren Geist hatten in Gott oder in den vererbtenen Messian eingetruget und befohlen, Mensch: und ging auch auf alle diejenigen, die noch sollten aus dem vererbten Adam geboren werden, die sich nur dasselbe Wort werden. Adam ist der Zentrum, wie sind alle seine Aste; Christus ist aber unser Saft, Kraft und Leben worden. So nun ein Ast am Baume verdorret, was mag das der Saft und die Kraft des Baumes? Gibt sich doch die Kraft allen Ästern: warum muß nicht der Ast den Saft und Kraft in sich? Es leidet an dem, daß der Mensch irdische Kraft und Esenz, anstatt der göttlichen Esenz in sich zu setzet, und löst sich den Laufes verfahren in irdische Sucht und Lust. Denn der Laufes krenet den Weg, der ihn in einem gemeinsamen Laude gewachsen ist und noch wächst. Darum, wie er am Anfang ein Lügner und Mörder ist gewesen, also ist er noch, und infirre

ben für uns in Tod, ging für uns in die Hölle in des Vaters Feuerqual, und aus der Hölle wieder in Gott, auf daß er den Tod zerbräche, den Born erkaufte und uns eine Bahn machte. Da Christus am Kreuze hing und starb, alda hingen wir mit und in ihm am Kreuze, und stunden in ihm, stunden auch in ihm vom Tode auf, und leben ewig in ihm, als ein Glied am Leibe. Und alle hat des Weibes Saame die Schlinge den Kopf gestreut; Christus hat's in uns und wir in Christo gesehen: geistliche und menschliche Offenung hat's gesehen.

23. Also liegt's nun lag er dem, daß wir ihm nachfolgen. Christus hat wohl den Tod zerbrochen und den Born gelichtet; aber wollen wir seinem Wüde ähnlich werden, so müssen wir ihm auch in seinem Tode nachfolgen, sein Kreuz auf uns nehmen, und lassen verfolgen, lächeln, spotten und züden. Denn die alte Hölle geböt dem Borne Gottes; sie muß geligt werden, weil nicht der alte Mensch soll in uns leben, sondern der Neue; der Alte wird dem Born dazugeben, denn aus dem Born blühet der Neue aus, wie das Licht aus dem Feuer schreinet. Der alte Adam muß also das Holz zum Feuer sein, auf daß der Neue im Lichte des Feuers austrübe; denn im Feuer muß er bestehen. Nichts ist ewig, das nicht im Feuer bestehen kann, und das nicht aus dem Feuer auflühndet.

24. Unser Herz ist aus Gottes Feuer, und der Leib aus des Heiliges Feuers; doch verliche allzeit mit dem Leibe eine summe Weisheit, welches nicht Geist, sondern ein essentiales Feuer ist. Der Geist ist viel höher, denn sein Verstand ist Feuer des Geimmes, der gemmen Lucht; und sein recht Leben oder Leib, den er in sich hat, ist das Licht der Conscience, das wohnet im Feuer, und giebt dem Feuer seine sanfte Mahnung oder Liebe: sanften blühnd das Feuer nicht es will zu zühen haben. Denn Gott der Vater spricht auch: Ich bin ein vormiger, eisiger, grimmiger Gott, ein verzehrend Feuer. Deut. 4, 24. und nennet sich doch auch einen barmherzigen lieben Gott. 1. Joh. 4, 8. nach seinem Lichte, nach seinem Herzen. Darum spricht er: Ich bin barmherzig, denn im Lichte wird das Wasser des ewigen Lebens geben, welches das Feuer und den Willen des Vaters löset.

Das 13. Kapitel.

Vom zweifachen Menschen, als vom alten und vom neuen Adam; von zweierlei Menschen, wie sich der Alte böse gegen dem Neuen halte; was ein Jeder für eine Religion, Leben und Gaben führe, und was ein Jeder verstehe.

Alles, was im alten Adam von Christo gelehret, geschrieben, gepredigt oder geredet wird, es sei aus Kunst oder was es wolle, so ist es aus dem Tode, und hat weder Verstand noch Leben; denn der alte Adam ist an Christo todt, es muß es nur der Alte, der aus der Jungfrau geboren wird, thun, der verliche allein das Wort der Weisheit und gehet zur Höhe Christi in Schoafstall ein. Der alte Adam will durch Kunst und Köstchen einziehen. Er meinet, im Buchstaben könne Christus genug egeriffen werden; diese sei von Gott befohlen und beufen zu lehren, der Kunst und Sprachen gelernt habe, der viel gesehen habe, der Geist Gottes müsse durch sein Predigen reden, ob er gleich nur der alte verurtheilte Adam sei. Aber Christus saget: Die sind Töde und Wörter, und sind nur keramen, zu rauden und zu stehlen. Wer nicht zur Erde in Schoafstall gehet, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, Joh. 10, 1. Und weiter spricht er: Ich bin die Thür zu den Schaaßen; wer durch mich eingehet, der wird Weide finden, und die Schaaße werden ihm folgen. Joh. 10, 9. Denn wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

2. Ein Lehrer soll und muß aus Christo geboren sein, oder ist ein Dieb und Mörder, und stehet nur da, zu predigen wegen der Buchstaben, er thut's um Geldes und Ehre willen, er lehret sein Wort und nicht Gottes Wort. Wenn er aber aus Christo wiedergeboren ist, so lehret er Christi Wort. Wenn er aber aus Christus wiedergeboren ist, so lehret er Christi Wort, denn er steht im Namen Christi, und nicht seinen Schatz aus dem Namen Christi, auch er lehret darum ist solche Weisheit auf Erden, daß ihnen die Menschen Lehre ausfahen, nachdem ihnen die Ehren jucken, was der alte böse Adam gerne höret, was zu seinem Aufsteigen und fleischlicher Wohlthät dienet, was zur Weisheit und Predik dienet.

3. D. ihr Leutscherer, wie wolleth ihr das dem Borne Gottes bestehen? Warum lehret ihr, so ihr doch nicht von dem Borne gefast? Ihr seid aus Adeln, aus der großen Hure gefast, aus der

Mutter der großen Kircen auf Erden. Nicht aus der Jungfrau seih die geboren, sondern aus der ehebreuerischen Frau; denn ihr lehrer nicht allein Menschenwand, sondern verleiht auch die gefandten Lehrer, welche aus Christo geboren sind. Ihr Streiter um die Religion, und ist doch gar kein Streiter in der Religion; es sind nur mancherlei Gaben, aber es redet nur Ein Christ. Gleichwie ein Baum mancherlei Zweige hat und die Frucht mancherlei Form, und nicht gar schlecht einander ähnlich sieht; auch wie die Erde mancherlei Kraut und Blumen trägt, und sie, die Erde, ist die einzige Mutter; also auch ist es mit denn, die aus Gottes Geist reden: ein Jeder redet aus dem Wunder seiner Gaben; aber ihr Baum und ihr Acker, darauf sie stehen, ist Christus in Gott, und ihr Geffindner wollte das nicht leiden, ihr wölet euren Christus, den ihr doch selber mit der irdischen Jungfrau unerkant lehrer, das Maul verstopfen, und ihn an eure Geleg binden. D. die wahre Kirche Christi hat sein Wesch, Christus ist der Tempel, da wir müssen eingehn; der Einhaus macht keinen neuen Menschen; aber der Tempel Christi, da Gottes Geist lehrer, der wölet die haltobte Bindnis auf, das sie anndet zu gründen. Es gilt Alles gleich, Gott fraget nicht nach Kunst oder nach Wohlredtheit, sondern wer zu ihm kommt, den will er nicht bin auslassen. Christus ist in die Welt kommen, das er die armen Kinder rufen und selig machen will; und Elias saget: Wer ist so einfältig, als mein Knecht? Darum thut's dieser Welt Weis gar nicht, sie machet nur Heffert und aufgedulene Vernunft, sie will oben aus und will herrschen. Aber Christus spricht: wer nicht verläst Häuser, Acker, Gut, Geld, Weib und Kind um meines Namens willen, der ist meiner nicht werth. Alles was in dieser Welt ist, muß nicht so lieb sein, als der theure Name Jesus ist; denn Alles, was diese Welt hat, das ist irdisch, aber der Name Jesus ist himmlisch, und aus dem Namen Jesu müssen wir aus der Jungfrau nieder geboren werden.

3. Darum sehet der Jungfrauen Kind gegen dem alten Adam; dieser zeigt sich mit Wohlreden der weltlichen Weisheit, Ehren, Macht und Gewalt, und ist ein grimmiger Dache, der nur freffen will, wie ihn die Esfenbarung Jehannis darstelt, einn feuerstehenden oder einen grünen schenlichen Drachen; und der Jungfrauen Kind sehet auf dem Monde, und führt eine Krone mit zwölf Sternen, denn es tritt das Gebride, als den Mond, mit Füßen. es ist aus dem irdischen Mond ausgewachsen, als eine Blume aus der Erde. Darum sehet das jungfräuliche Bild auf dem Monde, darob schicket der grimmige Dache seinen Strahl mit Wasser, will das jungfräuliche Bild immer erkaufen; aber die Erde kommt der Jungfrau zu Hilfe und verdrängt den Wasserstrahl, und führt die Jungfrau in Argonen, das ist, das jungfräuliche Bild muß sich in die Argonen in die Dienstbarkeit lassen lassen; und die Erde,

als der Geim Gottes, verdeckt das jungfräuliche Bild, sie verschlinget das Drachen Geacht. Ebenfalls der Drache das jungfräuliche Bild mit seinem Geacht überdeckt, lästet und schmädet; so schobet's doch dem Jungfrauen-Kinde nicht; denn der Geim Gottes nimmt die Uffierung, so über das erste Kind ausgegangen wird, an, denn die Erde dbeutet alle Zeit den Geim Gottes. Also sehet das jungfräuliche Kind auf Erden, als auf dem irdischen Monde, und muß immer in Argonen vor dem irdischen Drachen fliehen. Es muß alhier nur unter Pharaonis Dienstbarkeit sein, aber es sehet auf dem Monde, nicht unter dem Monde. Der Fürst Josua oder Jesus schicket durch den Jordan in Jerusalem; es muß nur durch den Tod in Jerusalem eingehen und den Mond verlassen. Es ist in dieser Welt nur ein Heil, ein Fremdling und Pilgram, es muß durch des Drachen Land wandern; wenn der Drache seinen Strahl auf das Haupt, so muß sich's dragen und unter das Kreuz treten, so nimmt der Herr Gottes des Drachen Feuer an.

5. Uns ist erkennlich, das der alte Adam nicht vom Neuen weis noch verdrhet; er verdrhet Alles Irdisch; er weiß nicht, wo Gott oder was Gott ist, er handlet ihm selber, misst ihm sein Heilmigkeit zu und meinet, er bleue Gott, dienet doch nur dem alten Drachen; er opfert und sein Herz bringt an Drachen, er will statdet fremd sein und mit der Irdischheit im Himmel fahren, er stellt doch bei Himmels Kinder; damit zeigt er an, das er im Himmel fremd ist, er ist nur ein Herr auf Erden und ein Trüf in der Hölle.

6. Wäre solchen Dornen und Dilein müssen Gottes Kinder wachsen, sie werden in dieser Welt nicht erkant, denn der Herr Gottes verdeckt sie. Es kenne sich auch ein Kind Gottes selbst nicht recht, es sehet nur den alten Adam, der ihm anhanget, der immer will das Jungfrauen-Kind erführen; es sei denn, das das Jungfrauen-Kind einen Anblick in Zernorium Bonetum empfang, da frinet sich's, wenn ihn das etle schone Nitterkränzen wird aufgeleht, da muß der alte Adam hüten nach sehn, und weiß nicht, wie ihm geschieht. Er ist wohl sehr freudig, aber er tanget, als einer nach der Seite; wenn das Spiel aufhöret, so hat seine Freude ein Ende, und bleibet der alte Adam; denn er geböret der Erde und nicht der englischen Welt.

7. Sehabt es mit dem Menschen dahin kommt, das das jungfräuliche Bild aus dem alten Adam anhebet ausgewachsen, das sich des Menschen Geite und Geist in Erbesam Gottes einreiget; so hebt mit ihm der Streit an, denn der alte Adam im Jorne Gottes stritet wider den neuen Adam. Der alte will im Reich und Blun Herr sein, so mag der Trüf den jungfräulichen Jovin auch nicht dulden, denn er darf ihn nicht anrdhren, aber den alten Adam mag er rdhren, insiezen und brüten. Welt ihm seine eigene Wehmag in der Fincknis das Argentend nicht gefället, so weonet er

plangen und um dieß Leidens viel Zeit gerungen haben, daß dem, der im Herrk beständig bleibt, die sein Bewußt ein Klammlein wird, dem mag sein Bewußt in einem oder mehr Schwestern nicht leichtlich gebrochen werden; denn nach Schmach ist, das hat auch ein schwach Leben. Nicht leben wie also der Heuchler ein, sondern nachsichtig ist das, und geschieht doch auch Alles natürlich; denn das Eigige hat auch seine Natur, und gehet nur eines aus dem Andern. Wie diese Welt nicht von des Teufels Bosheit und Grimm vergriffen gewesen, so auch Adam in dieser Welt im Paradiese blühen, und wäre kein solcher Grimm in Sternen und Elementen; denn der Teufel war ein König und großer Herr im Loco dieser Welt; der hat den Grimm erzeugt. Darum schuf Gott den Himmel aus dem Mittel des Wassers, daß die feurige Natur, als das feurige Firmament, mit dem Wasserhimmel gefangen wäre, daß sein Grimm verfliehe. Gott, wo das Wasser sollte wegschöpfen, würde man wohl sehen, was in dieser Welt sein würde; anders nichts, als ein eitel keltz, heides und feuriges Verrennen, und doch nur finster, denn es könnte kein Licht sein; denn das Licht besteht bloß in der Sanftmuth, so kann auch kein feindlich Feuer sein, es habe denn sanfte Bescheidenheit. Darum ist's und erkenntlich, daß Gott hat die himmlische Wesenheit in Wasser verwandelt, welches natürlich geschah, als sich Gott der Vater dem Vater und der Teufel sei, welcher wolle ein Feuer über die Sanftmuth, so wach ihm ein solcher Krieg vor seine allzeit Bosheit geschoben, daß er also nun Gottes Hefe und nicht Herr ist, ein Wähler und Erschaffer im Bornequal.

12. So wir denn solches wissen, daß wir mit dem Born umgeben sind, sollen wir unsrer selber vornehmen, und uns nicht also gering und nicht schämen; denn wir sind nicht allein von dieser Welt, sondern auch zugleich von der geistlichen Welt, welche in dieser Welt verborgen ist und ist uns nahe. Wie können zugleich aus einem in beiden Welten leben und sein, so wir anders aus dem bösen Leben mit dem jungfräulichen Wibe austreten. Denn wir leben 1) im ersten Principio in des Vaters Welt im Feuer, nach der essentialischen Seele, als nach der Feuerkraft im Centro Natur der Welt; und dann 2) mit dem rechten reinen jungfräulichen Wibe leben wir in der lichtflammen Paradieswelt, wie wohl dieß im Loco dieser Welt nicht offenbar ist, wird aber doch in dem jungfräulichen Wibe im h. Geiste und im Werke, das im jungfräulichen Wibe wieder, erkannt; 3) leben wir mit dem alten Adam in dieser äußeren verbreiteten Schwelme, beim Teufel in seiner engschloßenen Cuhre; darum heißt es vorsichtig sein! Christus spricht: **Sold rinfällig als die Tauben und listig als die Schlangen!** Matth. 10, 16. Nehmet zur selber wahr! In Gottes Reich dürfen wir keine List, wir sind nur Kinder in des Vaters Schooß, aber in dieser Welt mögen wir uns wohl versehen, wir tragen den elen

Schoß in einem irdischen Urtheil. Es ist bald geschehen, daß verloren wird Gott und Himmereich, das nach dieser Zeit nicht mehr zu erlangen ist. Ähler sind wie im Ader und Schamen, wie Herben allhier im Wachsen, ist es gleich, daß der Palm verbrennen wird, so ist doch noch die Wägel da, daß ein ander Palm wachsen mag.

13. Ähler steht dem Menschen die Grundentheil offen. Es ist kein Scherz so groß, so er unkehret und rechtshaffere Früchte der Welt wisset: er mag aus der Welt neuwerden werden. Wer aber seine Wurzel nachwilt in des Teufels Feuer wirt und an seinem Ausgrünen verzaget, wer will dem helfen, der selber nicht will! Wenn er aber seinen Willen umwendet zu Gott, so will ihn Gott haben. Denn wer in Gottes Born will, den will Gottes Born haben; wer aber in die Erde will, den will Gottes Erde haben. Paulus sagt: **Wirdem ihr euch begetet zu Aechten in Hebräsam, entweder der Schände zum Tode, oder dem Hebräsam Gottes zur Verdächtigkeit, daß Aechte sein die.** Römer. 6, 16. Der Oberste ist Gott ein irdischer Grund in seiner Liebe, 2. Korinth. 2, 15, 16. Mag doch ein Mensch aus sich machen was er will: er hat heides vor sich, Feuer und Licht. Will er ein Engel im Lichte sein, so läßt ihm Gottes Geist in Christo zur Engelshaar; will er denn ein Teufel im Feuer sein, so läßt ihm Gottes Born und Grimm, und sucht ihm in Abgrund zum Trufel. Item, er besonnet seinen Acredenten, wezu er Lust hat. Beidlich er aber die erste Lust, und gehet in eine andere, so besonnet er einen andern Acredenten; aber bei erste hanget ihm selbst an, er will ihn immer wieder haben, darum mag das edle Kormien eifers in großer Lustliche Heben; es muß sich lassen die Demen Heben, denn die Schöne nicht immer der Schönerheit Heben im alten Adam, der nicht immer das Jungfrauen-Kind in Mutterleid in die Heben. Darum ist dieß Leben in dieser Welt mit uns armen gelammten Menschen, ein Jammere Thal, wolle Angst, Kreuz, Elend, Trübsal, Water und Pein. Wir sind allhier fremde Gäste, und sind auf der Pilgrims-Strasse; wir müssen durch große Wüste, viele Hindern wandern, und sind mit bösen Thieren umgeben, mit Watern und Schlangen, Wölfen und eitel geulichen Thieren, und das böse Thier tragen wir im Bansen; unsrer schönes Jungfräulichen steht in demselben diesen wüsten Wirthshaus zur Verberge.

14. Aber dieß erkennen und sagen wir mit Grunde, daß, wenn der edle Bewußt widerst und fast wird, alle in demselben Menschen der alte Adam muß Aecht werden, er muß hintenach arben, und oft thun, was er nicht will. Er muß oft Kreuz, Schoß und auch den Tod leiden: das thut er nicht gerne; aber das junge

schändliche Bild in Christo zwinget ihn, denn es will Christo seinem Bedauern gerne mit Herden nachfolgen und ihm ähnlich werden in Krieg und Krebsel.

16. Und sagen auch wohl dieses, daß wohl Keiner mit der jungfräulichen Krone gekrönt wird, welche die Frau in der Offenbarung Johannis Kap. 12, 1. trägt mit zwölf Sternen, als mit sechs Willern der Natur himmlisch, und mit sechs Willern irdisch, er bestehe denn vor des Drachen Stroh und stehe mit in Ägypten, als unter's Kreuz in die Plagen Ägypti: er muß Christi Kreuz tragen und Christi Dornenkrone aufsetzen, sich wohl lassen ausreifen, narren und spotten, will er Christi und der Jungfrau Krone aufsetzen; er muß vorerst die Dornenkrone tragen, will er die himmlische Perlenkrone in Lermario Sancto aufsetzen.

16. Und geben den Gelehrteren noch ein groß Gehörmiß zu erkennen, daß, wenn die Perle gekostet wird, so sehet er zum erstenmal die Krone in Lermario Sancto mit gar großen Herden und Ehren vor Gottes Engeln und allen heil'gen Jungfrauen auf, und ist wohl große Freude alda; aber dieselbe Krone verdirbt sich wieder, denn an dem Orte wird Gott Mensch; wie wollte da nicht Freude sein? Der alte Adam tangt mit, aber als ein Esel nach der Perle, aber die Krone wird der Menschwerdung bierlost.

17. Willst du nun ein Ritter sein, so mußt du in Christi Fußstapfen mit dem alten Esel, auch wider den Teufel; so du siegest und ihr ein irdisch Kind Gottes erkennst und ankommenst wirst, so wird dir der Frauen Krone mit zwölf Sternen aufgesetzt, die sollst du tragen, bis die Jungfrau aus der Heuere aus deinem Lode oder mit deinem Lode geboren wird, die soll die dreifache Krone der großen Ehren im Lermario Sancto aufsetzen. Denn weil das jungfräuliche Bild noch im alten Adam verschlossen liegt, erlangt es nicht die englische Krone, denn es sehet noch in Hühneligkeit. Aber wenn es mit des alten Adam's Sterben geboren wird, und aus der Hülle oder Schale austrucht, alsdann ist es ein Engel und mag nicht mehr verderben, und wird ihm die rechte beigelagte Krone, da Gott Mensch ward, aufgesetzt; aber die Krone mit den zwölf Sternen behält's zum ewigen Reiden, denn es soll in Ewigkeit nicht vergehen werden, daß Gott in der irdischen Frauen wieder hat aufgeschissen die Jungfrauhaft, und ist Mensch worden. Die Gottheit ist Christ, und das heilige reine Element ist aus dem Merte von Ewigkeit erborren; und ist der Herr in den Knede eingegangen, dessen sich alle Engel im Himmel rühmen; und ist das größte Wunder, so von Ewigkeit geschieht, denn er ist wider die Natur, und das mag Liebe sein. Die sechs irdischen Leiden sollen zum ewigen Wunder stehen und ein ewiger Lobesfang sein, daß uns Gott hat aus Tod und Noth erlöset; und die sechs himmlischen Leiden sollen unsrer Krone und Ehre sein, daß wir mit dem Himmlischen

das Irdische haben überwand, daß wir Frauen und Mannen waren, und sind alsdann selbige Jungfrauen mit eigener Liebe: so sollen die Heiligen bleiben in Ewigkeit stehen, daran soll erkannt werden, was Gott in der Menschheit habe zu thun gehabt, und wie der Mensch das größte Wunder im Himmel ist, dessen sich die Engel hoch erfreuen.

Das 14. Kapitel.

Von der neuen Wiebergebur. In was Substanz, Effenz, Wesen und Eigenschaft die neue Wiebergebur, als das Jungfrauen-Kind, sehet, weil es noch im alten Adam steht.

Dieweil wir in diesem Jammermeer in dem irdischen Fleisch und Blut schwimmen, und sind einer irdischen Luat worden, da wir in der Dunkelheit im Oest verschlossen liegen, höret das eble Gemüth nicht auf zu forchen von seinem rechten Vaterlande, dahin es gehen soll; es spricht immer: Wo ist doch Gott, oder wann soll es doch geschehen, daß ich Gottes Kind mag sehen? Wo ist doch meine eble Perle? Wo ist das Jungfrauen-Kind? Sehe ich's doch nicht, wie geschieht mir doch, daß ich mich also angelt noch demselben, das ich doch nicht schauen kann! Ich befinde wohl die große Lust und Begierde darnach, kann aber nichts sehen, da mein Herz nicht ruhen; ist mir doch immerdar als einem Weibe, das gerne gebären wollte, wie wollte ich doch so gerne meine Frucht sehen, die mir von meinem Gott versehen ist! Es schneht sich immer zu Geburt, ein Tag ruft dem andern, und der Morgen dem Abend, und die Nacht wieder dem Tage, und heffet zu der Abingung, wenn doch aufgehen werde der helle Morgenstern, der dem Gemüthe seine Ruhe bringe, und ist ihm als einem Weibe, das zur Geburt arbeiter, das immer des Anblicks hoffet, und mit Sehnen und Begierden wartet.

2. Also, meine geliebten Kinder Gottes, gehet's uns: wir meinen, wir sind noch fern davon, und stehen doch also in der Geburt; wir gebären uns mit großem Schmer, in Ängsten, und fern von den Säugern nicht, den wir gebären, denn er liegt verschlossen; wir gebären nicht zu dieser Welt, wir wollen wir denn die Frucht mit dieser Welt Augen sehen, gehet doch die Frucht nicht in diese Welt.

3. Dieweil wir aber die wahre Erkenntniß dieses Wesens er-

langt haben, nicht nach dem äußeren Menschen, sondern nach dem inneren, so wollen wir und dieß in Ordnung vornehmen, um des Verles und um unserer Ergötlichkeit willen.

4. Wenn wir uns betrachten, wie wir doch also zweifach sind, mit profanen Sinnen und Willen, so können wir nicht besser zur Erkenntniß kommen, als wenn wir das Geschöpf betrachten. Wir sehen einen groben Stein liegen, und ist in manchem das beste Gold; da sehen wir so, wie das Gold im Steine glänzt, und der Stein ist stumm, und weiß nicht, daß er ein so edel Gold in sich hat, also auch wir, wie sind ein irdischer Suiapur, haben aber einen himmlischen Suiapur im irdischen, da ein jedes das seine ist. Es ist wohl diese Zeit unter einander, aber es iniquiter und einander; es ist nur eines des andern Behalter und Wohnhaus, als wie dieß am Gotte erkennen, da der grobe Stein nicht das Gold ist, sondern ist nur sein Behalter, seine Gedretheit giebt auch nicht das Gold, sondern die Intuura Solis giebt das im groben Steine. Aber der grobe Stein ist die Mutter, und Sol ist der Vater; denn Sol schwinget den groben Stein, darum, daß er Centrum Naturæ hat, daraus Sol seinen Urfund hat: wenn wir wollten forschen bis ins Centrum, wollten wir's darstehen; weißt aber in andern Schriften genug referirt worden, so könnt's allhie sehen.

5. Also ist es auch mit dem Menschen; der irdische Mensch bedeutet den groben Stein, so bedeutet das Wort, das Mensch ward, Sol, das schwinget den verdorbenen Menschen, denn Ursache ist dieß: der verdorbene Mensch ist wohl irdisch, er hat aber Centrum Naturæ in sich emig; er schenkt sich nach Gottes Sol, denn in seiner Schöpfung war Gottes Sol mit zu seinem Wesen genommen. Nun der aber der grobe Stein das Sol übermaffen und in sich verschlingen, daß das Sol mit dem groben Stein gemischt ist, und mag dem groben Suiapur nicht entrinnen, es werde denn im Feuer geläutet, daß das grobe abgeschmetzet wird, so bleibt Sol alleine. Dieses verleihe mit dem Sterben und Verlesen, da wird das grobe irdische Gestich abgeschmetzet, so bleibt das jungfräuliche geistliche Fleisch alleine.

6. Und verleihe uns recht, was wir meinen! Wir reden Feuer und waschhaft, als wie es erkennen. Nicht ist der neue Mensch nur ein Geist, er ist im Fleisch und Blut, gleichwie das Gold im Steine nicht nur Geist ist, es hat Leib, oder nicht einen solchen, wie der grobe Stein ist, sondern einen Leib, der im Centro Naturæ im Feuer verlihet, denn das Feuer seinen Leib nicht verdrängen mag, darum daß das Gold ein ander Principium hat. Wissen du das, du irdischer Mensch! Aber es bleibet dirigst stumm, denn die Gehirte des Geistes nicht werth, ob sie das gleich trägt und auch gebiethet. Also auch der irdische Mensch ist des Kinodes nicht werth.

das er trägt: und ob er gleich das Licht gebären, noch ist er eine finlere Erde gegen dem Jungfauur-Kinde aus Gott geboren.

7. Und wie das Gold einen waschhaftigen Leib hat, der im groben Stein verdrögen und gefangen liegt: also hat auch die jungfräuliche Intuura in dem irdischen Menschen einen waschhaften, himmlischen Leib in Fleisch und Blut; aber nicht im selbem Fleisch und Blut, wie das irdische; es mag im Feuer verlesen, es gehet durch Stein und Gold, und wird nicht ergriffen. Wie das Gold bei dem groben Stein durchdringt und zerbricht den nicht, zerbricht auch sich selber nicht, und der Stein weiß nichts vom Geiste: also ist auch der alte irdische Mensch. Wenn er das Wort des Lebens, das in Christo Mensch ward, empfähet, so empfähet er das in dem verdorbenen Suiapur seines Fleisches und Blutes, in das in Tod eingeschlossene jungfräuliche Centrum, da Adam ein jungfräuliches Bild innen war, da ihm die milde Erde sein Geib der klaren göttlichen Weisheit überzog, daß das himmlische im Tode im Centro des Feuers musste stehen. In diesem, sagt ich, und in demselben bewegte sich das Wort des Lebens, das in Maria ein Mensch war; also kriegte die in Tod eingeschlossene Weisheit eine lebendige Intuura: da hebt das edle Gold, als die himmlische Weisheit, im Tode an zu glänzen, und alsobald den Spiritum Sanctum im Wort des Lebens in sich, der da vom Vater und Sohne ausgehet, und machet die Weisheit, als die himmlische Jungfrau, als einen Spiegel und Umbild der Gottheit für sich, als einen reinen Suiapur, ein rein Fleisch und Blut, darinnen er wecket, nicht irdischer Fleisch, sondern göttliche Essenz, aus himmlischer Weisheit. Das ist das waschhaftige Fleisch und Blut Christi, denn es wädhert in Christi Geiste, da die göttliche Intuura das Mensch ward, das den Tod zerbrach, im Worte des Lebens, das die grüne und aus sich Wesen gehet, denn Mars ist ein Feuer und dieß werden groben und bröckeltem. So aber Geist ein Feuer und auch ein Licht ist, so ist uns genug erkennlich, wann es einen kommen ist; können doch anders nicht sagen, als aus dem Geiten und Verdrögen sei Gutes kommen, denn ein gutes begierender Mann empfähet in seiner Imagination seines Geistes, er machet ihm mit dem Hunger seines Begierens selber seines Geistes.

8. Also ist uns erkennlich, daß, demselb die Gottheit grüßet, einen Spiegel, ein Bild seines Geistes zu haben, die göttliche Lust auch wird in seiner Stillstehung der edel das Gute und Beste in seinen begierenden Willen geben, ein rechte Steidniß nach dem Guten, und die klaren Gottheit. Daß sich aber das Irdische mit eingemischet, das ist der begierenden Jerns, als der Feueres Schuld, der Trübsal, der ihn mit seiner Incontinentia entzündet.

9. Also ist uns auch nach dem oben erkennlich, das Geit das Erlöse als sein Unerkennliches und Verdrögen, das er zu seines Geistes

schuf in ein kreathlich Wesen) nicht wollte verlassen; ehe ward er selber ein solches, als er geschaffen hatte, daß er das Verderbte wieder aus der Verderbung gebäre und in das Beste setze, da er möchte ewig darin wohnen. Und sagen mit Grunde, daß Gott im neuen Menschen selber selbstständig wohnt, nicht durch einen Geist oder fremden Schrein, sondern wesentlich, aber in seinem Principio. Der äußere Mensch trägt oder ergreift ihn nicht; auch ist Fleisch und Blut des neuen Menschen nicht Gott, es ist himmlische Wesenheit; Gott ist Geist, Gott verdirbt nicht; es schon das Wesen verdirbt, so bleibt Gott in sich, er darf keine Wegfahrens, denn er braucht auch kein Einfaßern, sondern er erschauert sich im Fleisch und Blut, es ist seine Lust, eine Glückseligkeit zu besitzen.

10. Und so wie uns also recht erkennen und dem nachsehen, so finden wir, daß der Mensch (verstehe der ganze Mensch) sei ein recht Glückselig nach Gott; denn nach dem irdischen Leben und Leide ist er vom Himmel; denn die jungfräuliche Effenz hat himmlische Linctur und macht himmlisch Fleisch, in dem Gott wohnt. Wie das Gold im Steine eine andere Linctur hat, als der grobe Stein, und dieselbe Linctur hat einen andern Leib; es wird ein jeder Leib aus seiner eignen Linctur, (als wir denn erkennen, daß die Erde ist vom Centrum aus dem Centro des heben Feuers, als des kalten Feuers erdoren worden, aus dem Sulphur der Strengeit in der Lust zum Feuer, wie im Buche de Tribus Principijs gemelct).

11. Also wird auch ein gut Corpus oder Leib aus guter Effenz, denn die Effenz macht das Leben, ist doch selber nicht das Leben; das Leben unfländer im Principio als im Feuer, es ist nun gleich im kalten oder hitzigen, oder im Wasserfeuer, ein jedes ist ein eigen Principium, und ist doch nicht geföhren.

12. Also wollen wir nun mit Grunde der Möglichkeit von der Menschwerdung oder Menschheit reden, und sagen mit heilen, dürrern, unwerdlichen Worten, nicht aus Eßohn oder Meinen, sondern aus eigener wahren Erkenntniß, in Erkundung und von Gott gegeben:

I. Daß der neue andergeborene Mensch, der in dem alten verborgen liegt, als das Gott im Steine, eine himmlische Linctur habe, und habe göttlich, himmlisch Fleisch und Blut an sich; und daß derselbe Fleischs Geist kein fremder Geist sei, sondern sein eigener, aus seiner eignen Effenz erborn.

II. Wir bekennen und sagen, daß das Wort, das in Maria der Jungfrau Mensch ward, der erste Grund zur anderbunden Linctur in Sulphur sei, und bekennen Christi Geist, der den Himmel an allen Enden erfüllet, in derselben Linctur wohnend.

III. Wir bekennen dieses himmlische Fleisch für Christi Fleisch, in dem die h. Dreifaltigkeit ungetrennet wohnt.

IV. Wir bekennen, daß es möglich sei, daß dasselbe Fleisch

und Blut in Zeit des alten Adams könne durch Imagination wieder verdirbt werden, wie in Adam geschah.

V. Wir sagen, daß der Gottlieb in der Verderbung nichts abgibt, auch mit keinem Wesen bekräftet werde, denn was die Liebe Gottes verleiht, das fällt dem Born Gottes heim. Was aus dem Lichte fällt, das führt das Feuer, und bleibt Gottes Geist für sich unterdorn.

VI. Wir sagen, daß in allen Menschen die Möglichkeit zur neuen Geburt sei, sonst wäre Gott getrennet und an einem Orte nicht als am andern; und bekennen hiermit, daß der Mensch vom Feuer und Lichte gezogen werde. Wo er sich mit der Waage hinket, da fällt er hin, und mag in dieser Zeit doch seinen Ansel oder Waagsingeln wieder in die Höhe schwingen, und daß die h. klare Gottlieb kein Wesen will. Sie will auch keinen Trufel, vielmehr einen Menschen in der Hülle im Borne Gottes haben; sie hat doch keinen gewollt; sondern diesem kein Licht ohne Feuer ist, so ist uns genug erkennenlich, wie sich der Trufel durch Imagination am Feuerfeuer veragelst, sowohl alle Menschen, die verdammend werden, die wollen ihnen nicht rathen lassen, sondern erfüllen selber den geringen Feuerhaas; sie lassen sich ziehen, können aber wohl sehen.

VII. Wir sagen, daß der neue Geburt sei; daß Alles todt, kumm, kumm, bind und lahm sei, doch nicht aus Gottes Geist ist oder leidet; daß sich der h. Geist nicht in den Schall des Gottlosen Mundes mische; daß kein göttlicher Mensch Christi Hirt sei. Denn, ohgleich in dem Heiligen mit des Gottlosen Stumme die Uhr geschlagen wird, das geschähe wohl von einem Vieh-Weiser, wenn sein Hüll verständig wäre, oder der theure Name Gottes genannt würde. Denn sobald der Name Gottes genannt wird, und einem Hüll sticht, so singet der andere Hüll, als an dem Ort, wo er im Schall ist, als in der h. Erde; aber kein Gottlose wendet einen andern Gottlosen aus dem Tode auf, denn das kann nicht sein, sie sind beide im Borne Gottes und liegen noch im Tode verfallenen. Hätten wir selber können aus dem Tode steigen und uns lebendig machen, Gottes Feig hätte nicht diesen Mensch werden. Darum sagen wir mit Grunde, daß allein derselbe Wort, das da ist Mensch werden, den armen Erborn aus seinem Tode aufwacht und zur Buße und neuen Leben erleiht; darum sind alle Schwere, welche gottlos sind, dem Tempel Christi nicht nütze; aber die Christi Geist haben, die sind Christi Diener.

VIII. Wir bekennen und sagen, daß alle Lehrer, die sich für Christi Diener und der Kirche aufgeben, und solches um's Bewußt und Eher willen, doch aber unwilligborn sind, der Antichrist und das Weib in der Offenbarung Johannis auf dem Drachen sind. Apol. 17, 3, 4.

IX. Wie sagen, daß alle unbillige Demüth und eigen-ge-
nommene Gewalt, da der Feinde mit geduldet, andächtig, ge-
quert und gequält wird, dadurch er leichtfertig, in aller Uppig-
keit und Ungerechtigkeit gezogen und gerufen wird, sei das gerechte
schreckliche Bild, darauf der Antichrist zeichet.

X. Wie erkennen und sagen, daß die Zeit nahe, und der Tag
ankündet, da dieß böse Bild mit der Hure soll im Abgrund gehn.
Amen, Halleluia, Amen.

Zweiter Theil

der Menschwerdung Jesu Christi. Wie wir
müssen in Christ leiden, Sterben und Tod
eingehen, und aus seinem Tode mit ihm
und durch ihn auferstehen, und seinem
Bilde ähnlich werden, und ewig in
ihm leben.

Das 1. Kapitel.

Von des Lebens Urstand aus dem Feuer; item
von dem ewigen Geiste in der ewigen Jung-
frau der Weisheit Gottes, und was der ewige
Anfang und das ewige Ende sei.

Die lustige Vernunft spricht: Wäre es denn nicht anzu gewesen,
daß Gott in uns Mensch ward, warum mußte Christus leiden
und Sterben? Vermochte denn Gott nicht den Menschen also in
Himmel mit der neuen Geburt einzuführen? Ist denn Gott nicht
genug allmächtig, daß er thue, was er will? Was hat doch Gott
für einen Hefften am Tode und Sterben, daß er nicht allein sei-
nen Sohn am Kreuz hat sterben lassen, sondern wir müssen auch
alle sterben? So und dann Gott hat mit dem Sterben seines
Sohnes erlöset und er für uns bezahlet: warum müssen wir dann
auch sterben und verdammt? Also lautet die Vernunft.

2. Vor diesen Spiegel wollen wir den Antichrist, der sich

da könnte gegogen werden, sondern der Wille sucht sich im Begreifen selber, und mobil ist ihm in seinem Begreifen für, was er ist; und dasselbe Mobil ist der Spiegel, da der Wille selbst, was er ist. Denn es ist eine Gleichheit nach dem Willen: und wie erkennen denselben Spiegel (da sich der Wille selber immer schaut und befehet) für die ewige Weisheit Gottes, denn sie ist eine ewige Jungfrau ohne Weisheit und ist doch der Spiegel aller Weisen, in der alle Dinge sind von Einigkeit gesehen worden, was da werden könnte oder sollte.

10. Man ist der Spiegel auch nicht das Erden selbst, sondern der Wille, der begreud ist, das ist, des Willens aufgehende Lust, die aus dem Willen ausgeht, die ist ein Geist und macht in der Lust des Begreifens den Spiegel. Der Geist ist das Leben, und der Spiegel ist die Offenbarung des Lebens, dessen erkennete sich der Geist selber nicht; denn der Spiegel, als die Weisheit, ist sein Grund und Behälter, es ist das Erkennen des Geistes, so sich der Geist in der Weisheit selber findet. Die Weisheit ist ohne den Geist kein Wesen, und der Geist ist ohne die Weisheit ihm selber nicht offenbar, und würde auch eines ohne das andere ein Ungrund.

11. Also ist die Weisheit, als der Spiegel des Geistes der Gottheit, für sich selber Stamm, und ist der Gottheit, als des Geistes, Leib, darin der Geist wohnt. Er ist eine jungfräuliche Materie, darinnen sich der Geist erhebt, und ist Gottes Weisheit, als ein heilige geistliche Substanz, gefasset in der Imagination des Geistes, des Ungrundes der Einigkeit. Und ist dieser Spiegel oder Substanz der ewige erste Anfang und das ewige erste Ende, und steht sich selbsthalten einem Auge, da der Geist mit sieht, was er darinnen sei, und was er wolle erkennen.

12. Dieser Spiegel oder Auge ist ohne Grund und Ziel, wie denn auch der Geist keinen Grund hat, als nur in diesem Auge. Er ist allenthalben ganz, ungetheilt, als wir erkennen, daß der Ungrund nicht mag getheilt werden, denn es ist nicht, was da schreibt: es ist kein Bewegen außer dem Geiste. Also ist und erkennlich, was der ewige Geist in der Weisheit sei, und was der ewige Anfang und das ewige Ende sei.

Das 2. Kapitel.

Die wahre hochtheure Pforte der heiligen Dreifaltigkeit, das Auge des Lebensheims. Von der Gottheit außer der Natur.

Als wir denn erkennen, daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in sich selber sei, dessen Ursach keine Kreatur wissen soll: so ist was aber doch zu wissen und im Geiste zu erkennen gegeben werden sein Grund, denn er in ihm selber machet, darin er ruhet. Denn ein Wille ist denn als ein Nichts, darum ist er begreud, er will etwas sein, das er begreudend ist; und das Begreudend ist eine Imagination, da sich der Wille im Spiegel der Weisheit erblickt, so imaginiret er aus dem Ungrunde in sich selber, und machet ihm in der Imagination einen Grund in sich selber, und schwänget sich mit der Imagination aus der Weisheit, als aus dem jungfräulichen Spiegel, der da ist eine Materie ohne Gebären, ohne Willen.

2. Nicht geschieht die Schwängerung im Spiegel, sondern im Willen, in des Willens Imagination. Der Spiegel bleibt ewig eine Jungfrau ohne Gebären, aber der Wille wird geschwänget mit dem Anblick des Spiegels; denn der Wille ist Materie, und die Schwängerung im Vater als im Willen ist Herz oder Sohn, denn es ist des Willens als des Vaters Grund, da der Geist des Willens im Grunde ruhet, und aus dem Willen im Grunde ausgeht in die jungfräuliche Weisheit. Also zeucht des Willens Imagination, als der Vater, des Spiegels Wissen oder Gehalt, als die Wunde der Kraft, Fahren aus Lugend in sich, und wird also der Gottes der Weisheit mit der Kraft und Lugend schwanger. Das ist des Willens als des Vaters sein Herz, da der ungründliche Wille einen Grund in sich selbst bekommt, hoch und in die ewige ungründliche Imagination.

3. Also erkennen wir die Schwängerung des Vaters für des Centrum des Geistes der Einigkeit, da sich der ewige Geist immer fasset, denn der Wille ist der Anfang, und das Bewegen oder Einsetzen in die Imagination, als zum Spiegel der Weisheit, ist der ewige ungründliche Geist, der verländert im Willen und fasset sich im Centro des Herzens in der Kraft der eingegogenen Weisheit, und ist des Herzens Leben und Geist. So denn der ewige ungründliche

Wille in ihm selber stumm oder, so ist das Gefasste aus der Weisheit (welches Herz oder Centrum heißt) des Willens Wort, denn es ist der Schall oder Kraft, und ist das Willens Mund, der den Willen offenbart, denn der Wille, als der Vater, der sich mit Bewegung des Geistes die Kraft aus in den Spiegel der Weisheit und mit dem Aussprechen gebet der Geist aus dem Willen, aus dem Worte des Mundes Gottes, als aus dem Centrum des Bergens aus in das Aussprechen, als in den jungfräulichen Spiegel, und eröffnet das Wort des Lebens im Spiegel der Weisheit, daß das dreifache Wesen der Gottheit in der Weisheit offenbar wird.

4. Also erkennen wir ein ewig unendlich göttlich Wesen, und darin drei Personen, da keine die andere ist, als der ewige Wille, der eine Ursache aller Wesens ist, der ist die erste Person; er ist aber nicht das Wesen selber, sondern die Ursache des Wesens, und ist frei vom Wesen, denn er ist der Umrund. Nichts ist vor ihm, das ihn gebt, sondern er giebt sich selber, davon wir kein Wissen haben. Er ist Alles, doch auch also einig in sich, ohne das Wesen ein Nichts; und in diesem einzigen Willen verländert der ewige Anfang durch Imagination oder Begreifen, und im Begreifen schwingt sich der Wille selber aus dem Auge der Weisheit, welches mit dem Willen in gleicher Einigkeit, ohne Grund und Anfang ist, wie eben gemeinet. Derselbe Schwingung ist der Grund des Willens und Wesens aller Wesen, und ist des Willens Sohn, denn der Wille gebiert diesen Sohn von Weisheit zu Einigkeit immerbar, denn er ist sein Herz, oder sein Wort, als ein Schall oder Offenbarung der Umrund der stillen Einigkeit, und ist der Willens Mund oder Verstand; und ist billig eine andere Person genannt als der Vater, denn er ist des Vaters Offenbarung, sein Gemüth und Wesen; denn ein Wille ist kein Wesen, aber des Willens Imagination machet Wesen.

5. Also ist die andere Person das Wesen der Gottheit, welches das Wesen der d. Dreifaltigkeit) der Mund oder Offenbarung des Wesens aller Wesen, und die Kraft des Lebens aller Leorn.

6. Die dritte Person ist der Geist, welcher mit der Fassungs des Willens durch die Imagination aus der Kraft des Sprechens ausgeht, aus dem Munde des Vaters in das Auge, als im Spiegel der Weisheit, der ist ja vom Willen und auch vom Worte frei, und es ihn gleich der Wille aus dem Worte giebt, noch ist er frei, wie die Luft vom Feuer. Wie man denn sieht, daß die Luft des Feuers Geist und Leben ist, ist doch ein anders als das Feuer, und doch auch vom Feuer ersehen. Und wie man sieht, daß die Luft einen lebendigen und mehreren Himmst giebt, der da scheinlich und beweglich ist; also ist auch der billige Geist das Leben der Gottheit und eine andere Person als der Vater und Sohn; er führet auch ein andere Amt, er eröffnet die Weisheit Gottes, daß die Wunder er-

scheinen, wie die Luft alles Leben dieser Welt eröffnet, daß Alles lebend und wächst.

7. Dieses ist also eine kurze Andeutung der Gottheit im Umrund, wie Gott in sich selber weget, und selber sein Centrum und Gehörten ist. Man ruhet aber das menschliche Gemüth mit diesem nicht; es fenget nach der Natur, nach dem daraus die Weis ist erheben und Alles geschaffen werden. Es folgt nun ferne der Art des Principium, dahin wir die Vernunft zu Gasse gieden haben.

Das 3. Kapitel.

Die gar ernliche Pforte. Wie Gott außer dem Principio des Feuers nicht offenbar seig; item von dem ewigen Wesen und von dem ungründlichen Willen.

Wir haben mit dieser Beschreibung gezeigt, was die Gottheit außer der Natur ist, darunter zu verstehen ist, daß die Gottheit, was die drei Personen antrifft, mit der ewigen Weisheit von der Natur frei sei, und daß die Gottheit noch tiefern Grund habe, als das Principium im Feuer. Man wäre aber die Gottheit ohne das Principium nicht offenbar, verfolge die Gottheit außer dem Principio, gleich einem Anblick großer Wunder, da Niemand weiß oder erkennen kann, was das sei, da alle Farben, Kraft und Umrund in einem ganz scheinlichen Wesen erscheinen, das doch keinen Wesen gleich sieht; sondern einem scheinlichen Wunderwerk, da weder Feuer, Licht noch Feuer ersehen würde, sondern ein Anblick eines solchen Geistes in hochtiefen, klaren, grünen und gemengter Farbe, da alle Farben inne liegen, und würde doch keine von der anderen erkannt, sondern gleiche sich einem Wige, der scheinlich wäre, dessen Anblick Alles ruhet und vergehet.

2. Also ist uns zu erkennen das ewige Wesen, als der ewige Geist außer dem Feuer und Licht, denn er ist ein drehender Wille, der sich selber also zu einem Geist machet. Und dieser Geist ist die ewige Vermögensheit des Umrundes, da sich der Umrund in Grund führet, davon alles Wesen verländert; denn eine jede Gestalt im Geiste ist eine Imagination, ein vergebener Wille, und begehret sich zu offenbaren. Es schwinget eine jede Gestalt ihre Imagina-

tion, und begehrt sich auch jede Gestalt zu offenbaren: darum ist der Spiegel des Anblicks ein Wunder des Wesens aller Wesen, und der Wunder sind keine Zahl, Grund noch Ende, es ist eitel Wunder, welchen Begriff man nicht scheiden kann; denn der herrliche Geist, der aus diesem Wunder verstanden, versteht das allein.

3. Und dann verstehen wir, wie dieser ungründliche Wille von Ewigkeit in Ewigkeit immer begehrend sei, nämlich sich zu offenbaren, sich zu ergründen, was er sei, die Wunder in ein Wesen zu fassen, und sich in den Wundern zu offenbaren. Und das Begehren ist eine Imagination, da der Wille in sich sucht und sich schwinget, und mit der Imagination sich selber beschattet oder beschaut, daß aus dem freien Willen ein Widerwille entsteht, von der Beschattung, als von der Finsternis frei zu sein; denn das Entzogene ist des freien Willens Finsternis, da er sonnen außer der Imagination frei, und doch auch in sich selber außer der Imagination ein Nichts wäre, und also verlihet im Begehren ein Widerwissen. Denn das Begehren ist ausjehend, und der erste Wille ist fülle und in sich selber ohne Wesen, schwinget sich aber mit dem Begehren, daß er voll Wesen ist, nämlich der Wunder und Kraft, welche ihn überschattet, und aus ihm eine Finsternis macht, da sich dann in den eingesogenen Kräften ein anderer Wille faßt, von der finstern Kraft auszugehen in die Freiheit. Derselbe andere Wille ist des Herzens oder Wortes Wille, denn er ist eine Ursache des Principis, daß das Anlagelag das Feuer anzündet; so geht er abdem durch die Luft, als durch's Feuer aus mit dem Schein des Lichts, als der Majestät, darin dann das Wissen der h. Dreifaltigkeit offenbar wird, und empfangt alhie den thuren Namen Gottes Gott. Das versteht also:

4. Der erste Wille, als Gott der Vater, der ist und bleibet ewig frei von der Anlagelag, was der Wille in sich selber ist; aber sein Begehren wird erschwinget, und im Begehren verändert die Natur mit den Gestalten, und die Natur wohnt im Willen (in Gott), und der Wille in der Natur, und ist doch keine Vermischung; denn der Wille ist also dünn als ein Nichts, darum ist er nicht fasslich, er wird von der Natur nicht ergriffen. Denn so er möchte ergriffen werden, so wäre in der Gottheit nur Eine Person. Er ist wohl die Ursache der Natur, aber er ist und bleibet in Ewigkeit doch eine andere Welt in sich, und die Natur bleibet auch eine andere Welt in sich; denn sie steht in Kraft der Essenz, aus welcher das Principium verstanden, denn die klare Gottheit in der Majestät steht nicht in der Essenz oder im Principio, sondern in der Freiheit außer der Natur, aber das schine Licht aus dem Principio macht die unfaßliche und ungründliche Gottheit offenbar. Es gibt den Schein der Majestät, und hält ihn doch auch nicht in sich selber, sondern es faßt ihn aus dem Spiegel der jungfräulichen Weisheit, aus der

Freiheit Gottes. Denn wäre nicht der Spiegel der Weisheit, so wüßte kein Kreuz oder Licht erdort werden. Was nimmt seinen Ursprung von dem Spiegel der Gottheit. Das ist nun in dem Wege zu verstehen.

5. Gott ist in sich der Ungrund, als die erste Welt, davon keine Creatur nicht weiß, denn sie strebt alleine mit Geist und Liebe im Grunde. Es wäre auch Gott also im Ungrunde ihm selber nicht offenbar; aber seine Weisheit ist von Ewigkeit sein Grund worden, wozu dann den ewigen Willen des Ungrundes der Gottheit gethätet, davon die göttliche Imagination entstanden, daß sich der ungründliche Wille der Gottheit hat also von Ewigkeit in der Imagination, mit Kraft der Weisheit oder Gestalt des Spiegels der Wunder geschwängert. Nun ist in dieser Schwängerung der ewig Ungrund zweier Principien zu verstehen, als 1) die ewige Finsternis, daraus die feurende Welt sich verstanden; 2) die Weisheit des Ungrundes in der Finsternis, darin wie Gottes Dem und den Ungrund der Natur verstanden; und erkennen also die feurende Welt für das große Leben.

6. Zum Andern verstehen wir, wie aus dem Feuer das Licht erhören werde, und wie zwischen der feurenden und Lichtheit der Welt sei; wie das Licht aus dem Lobe schine, und wie die irdische Welt ein ander Principium und Quaal in sich sei, als die Feuerwelt, und so doch keines vom andern getrennt, und dann auch keines das andere ergriffen. Und 3) verstehen wir, wie die Lichtheit die ewige Freiheit, als den ersten Willen, der Mater beist, erfülle; 4) verstehen auch in diesem ewiglich und göttlich, wie das natürliche Leben, das in der lichtflammen Welt wohnen will, müsse durch den Tod gehen, und aus dem Tode ausgetreten werden, wosie aber, welches Leben aus der Finsternis, als aus der Offen der finstern Weisheit verstanden, als des Menschen Seele, die sich aus der Feuerwelt in die finstere Weisheit in Adam hatte eingeschoben. Darum wir denn 5) göttlich und eigentlich verstehen, warum Gott, als das Herz Gottes ist Mensch worden, warum er hat seinen Willen, in Tod eingehen und sein Leben im Tode verleben, und warum durch die feurende Welt in die lichtflammen Welt einziehen, und warum wir ihm also müssen nachgehen; 6) warum viel Seelen in die lichtflammen Welt bleiben, und nicht durch den Tod gehen mögen. Dieses folgt nun also:

7. Wenn wir betrachten, was das Leben sei, verstehen wir, daß es vornehmlich in dreien Stücken stehe, als im Begehren, Gedächtnis, Sinnen. Forschern wir dann weiter, was das sei, daß das gebe, so finden wir das Centrum, als das essentialische Red, welches dem Feuerstern selbst in sich hat. So wir nun weiter sinnen, wozu das essentialische Feuer sich entsetzt, so finden wir, daß es während im Begehren des ewigen ungründlichen Willens, der ihm

mit dem Begheben einen Grund machet; denn ein jedes Begheben ist hebe oder ansehend dessen, so der Wille beghebet; und ist doch auch nichts vor ihm, das es begheben mag, als nur sich selber.

8. Das ist das große Wunderkraut, ohne Ziel und Grund, da Alles luss steigt, und ist doch auch ein Nichts, es werde denn im beghebrunden Willen zu einem Grund gemacht, das durch Imagination geschieht, da es zu einer Substanz wird, da es doch noch ein Nichts ist, denn es ist nur eine Beschattung des freien Willens, welches Wesen die Freiheit, als den dünnen, unerschöpflichen Willen beschattet, das also ymo Weiten werden: die erste, welche in sich selber unzufällig oder ungerichtlich ist, ein Ungewand und ewige Freiheit; die andere, die sich selber faßt und zu einer Finsterniß macht. Und ist doch keine von der andern getrennet, allein mit diesem Unterscheid, daß die Finsterniß nicht mag die Freiheit erzeugen; denn sie ist zu dünn, und weohret auch in sich selber, wie denn die Finsterniß auch in sich selber weohret.

Die gar erste Pforte.

9. Ähler versteht wir nun 1) wie des Vaters andere Wille, den er im Spiegel der Weisheit schöpft, zu seiner Dreyenß Genes, mit der Weisheit in des Vaters Imagination geschwängert werdt, und das dieselbe Schwängering gegen die Freiheit des ersten Willens (der Vater heißet) eine Finsterniß ist, und in diese Finsterniß oder Weisheit alle Kraft, Forten und Tugenden in der Imagination liegen, hargu alle Wunder; und verstehen 2) wie die Kraft, Wunder und Tugenden müssen durch's Feuer offenbar werden, als im Principio, da Alles in seine Eßenz tritt; denn im Principio unklarheit die Eßenz. Und verstehen 3) gar endlich, daß im Principio, ehe sich das Feuer unklarheit, ein Starben ist, als das große Anklarheit, das zwar kein Starben ist, sondern eine hebe, strenge, strengende Qual, aus welcher das große und starke Leben unklarheit, als das Feuerleben, und dann aus dem gestorbenen das Neuleben, mit der Kraft der Liebe, welches Lichtken mit der Liebe in der ewigen Freiheit, als im ersten Willen, der Vater heißet, weohret, denn diesen beghebet der Vater in seinem eigenen Willen, der er selber ist, und nichts mehr. Das versteht man also:

10. Ich sehet und weißt, daß kein Licht ohne Feuer ist, und kein Feuer ohne erste Qual, welche Qual einem Starben verglichen wird; und die Weisheit, aus welcher das Feuer kennet, muß auch also erleuchten und weohret werden. Aus dem Begheben entstehen zwei Principia zweyer großer Leben. Das erste in der Qual, das Feuer heißet; das andere aus der Ueberwundenheit, als aus dem Liebe, welches Licht heißet, das immaterialisch und ohne Qual ist, das doch alle Qual in sich, aber nicht des Oermmet,

denn der Grimm ist im Liebe lichen; und das Lichtleben grünet aus dem Starben als eine schöne Blume aus der Erde, und wird vom Starben nicht mehr erzeugt: als ihr denn sehet, wie das Licht im Feuer weohret, und das Feuer kann das nicht bewegen, ist auch sonst nicht, das das Licht bewegen mag; denn es ist gleich der ewigen Freiheit, und weohret in der Freiheit.

11. Ähler versteht man, wie der Sohn eine andere Person sei als der Vater, denn er ist die Lichtweit, weohret doch im Vater, und der Vater gebietet ihn in seinem Willen. Er ist recht des Vaters Liebe, auch Wunder, Rath und Kraft, denn der Vater gebietet ihn in seiner Imagination in sich selber, und süßet ihn durch sein eigen Feuer, als durch's Principium, durch den Tod aus; das als der Sohn eine andere Welt, oder ein ander Principium, im Vater machet und ist, als die Feuerweit in der Finsterniß ist.

12. Also versteht ihr auch, wie des Vaters ewiger Geist sich in drei Willen scheidet: als 1) ist er der Ausgang aus der Imagination des ersten Willens des Ungewandes, der da Vater heißet, indem er mit dem Ausgang die Weisheit erköhnt und in der Weisheit weohret, und die an sich trägt als sein Kleid der großen Wunder.

13. Und dann zum Andern ist er die Ursache zum Einziehen zur Weisheit der Finsterniß, als zur andern Welt; und ist die Ursache und der Geist zum Ursande der essentialischen Freiheit. Er ist selber die Qual in der Angst des Principii, und auch die Feuernde Welt, als das große Leben.

14. Und dann zum Dritten ist er auch selber der, der die Kraft im Starben des Principii aus dem Feuer ausführet, da sich die Kraft aus der Angst, aus dem Starben vom Starben scheidet, und geht in die Freiheit, und weohret in der Freiheit, und machet die Lichtweit. So ist er die Flamme der Liebe in der Lichtweit. Und alhier an diesem Orte unklarheit der theure Name Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Denn in der futuranden Welt wird er nicht der h. Geist oder Gott genannt, sondern Gottes Jern, Gottes Oermmen, da sich Gott himt ein verzehrend Feuer nennet; aber in der Lichtweit, als im Sohne Gottes, ist er die Flamme der Liebe und die Kraft, des heiligen göttlichen Lebens selbst, da heißet er Gott h. Geist. Und die Lichtweit hehet Wunder, Rath und Kraft der Gottheit, die erköhret der h. Geist, denn er ist das Leben vorinne; und ist Alles zusammen, was unser Herz aus Sinn hinein-dorn mag, nicht als nur diese drei Weiten: es scheidet Alles vorinne, Als erstlich ist die ewige Freiheit, und darinnan das Licht mit der Kraft im Spiegel der Weisheit, die heisset Gott Vater, Sohn und h. Geist. Und die andere ist die finstere Weisheit in der Imagination, im heben beghebrunden Willen, die Schwängering des Beghebens, da Alles in der Finsterniß sehet, als in seinem furchtsamen

und ängstlichen Tode. Und die dritte ist die feurnde Welt, als das erste Principium, welches in der Angst entsteht, als das große, starke, sündthätige Leben, da die Lichtwelt inne wohnet, aber dem Feuer unbegriffen.

Das 4. Kapitel.

Vom Principio und Ursprung der feurunden Welt, und vom Centro der Natur, und wie sich das Licht vom Feuer scheidet, daß also zwei Welken in einander von Ewigkeit in Ewigkeit sind.

Wie wollen nicht stumm schreiben, sondern brüselich. Wie erkennen und wissen, daß ein jedes Leben sich in der Angst urkundet, als in einer Oist, die ein Sterben ist, und ist doch auch das Leben selber, wie solches am Menschen und aller Kreatur zu erkennen ist. Denn ohne die Angst oder Oist ist kein Leben, wie das gar wohl in aller Kreatur zu sehen ist, sonderlich im Menschen, welcher in drei Principien steht, als eines im Feuer, darinnen das große Feuerleben steht; zu welchem eine sterbende Oist, als die Seele gehört, welche Oist die Angstkammer machet, darin das Feuerleben urkundet; und aus dem Feuerleben das andere Principium, als das Lichtleben, daraus das alte Gemüth mit dem Sinnen entsteht, darin mit unsrer Oist nicht fragen, und verstehen, wie das Feuerleben im Feuer urkundet vom Tode der Seele. Und das dritte Principium verstehen wir in der andern Angstkammer als im Regen, da wir die vier Elemente mit dem Gemüth einzusehen, da oben die andere Angstkammer als das dritte Centrum ist, als das Reich dieser Welt, ein Ort und böses Luolthaus da das dritte Leben, als das Sterben- und elementliche Leben inne erdoren wird, und durch den äußern Leib regiert mit der Verunft des dritten Principii.

2. Nun verstehen wir aber gar wohl, daß im Feuer, im Feuercentro, eine andere Welt verborgen steht, welche vom Element- und Elementen-Luolthaus unbegriffen ist: denn das Feuer scheint sich nach derselben Welt; und der Geist, der aus dem Tode des Feuers Oist erdoren ist und wird, besetzt dieselbe andere Welt.

denn er ist frei von der Oist, welche das Feuer urkundet, und wohnt doch im Feuer des Feuers; aber mit seiner Imagination scheidet er die andere Welt der Freiheit in die Imagination, und wohnt in der Freiheit außer des Feuers Luolthaus, sofern er aber auch eine Oist in Oest führt.

3. So nun ein solch drittes Regiment im Menschen ist, so ist es in vielmehr außer dem Menschen; denn so das nicht wäre, so hätte es in Menschen nicht mögen kommen. Denn wo nicht ist, da wird auch nicht; so aber etwas wird, so wird es aus dem, das da ist. Eine jede Imagination wecket nur ihres Gleichen in sich, und offenbart sich in der Gleichheit. So denn das Wesen aller Wesen ein ewig Wunder ist in vielen Principien, so bringet's auch nur Wunder hervor, ein jedes Principium nach seiner Eigenschaft, und eine jede Eigenschaft wieder aus ihrer Imagination, daran wir erkennen, daß das Ewige ein eitel Wunder ist. So ist nun demselben Wunder nachzusinnen und zu betrachten die Art und Eigenschaft der ewigen Gleichheit; denn es mag keine Eigenschaft sein, sie habe denn eine Mutter, die da giebet.

4. So verstehen wir nun in dem großen Wunder aller Wunder (welches ist Oest, und die Ewigkeit mit der Natur) sonderlich sieben Mütter, daraus das Wesen aller Wesen urkundet. Sind doch alle sieben nur Ein ewig Wesen, und ist keine die erste oder die letzte: sie sind alle sieben gleich ewig, ohne Anfang. Des Anfang ist die Eröffnung der Wunder des ewigen Wunders, der Oest der Waier heisset; und die sieben Mütter möchten nicht offentlich sein, so der einige ewige Wille, der Vater heisset, nicht begehrend wäre. So er aber begehrend ist, so ist er eine Imagination in sich selber. Es ist eine Lust, sich selber zu sehen; er findet sich auch in der Imagination, und findet scheinlich sieben Gestalten in sich selber, da keine die andere ist, und ist auch keine ohne die andre, sondern eine jede geburet die andre. Wäre eine nicht, so wäre die andere auch nicht, sondern der Wille bliebe ein ewig Nichts, ohne Wesen, Schrein und Klang.

5. So denn nun der Wille begehrend ist, so ist er einsehend dessen, das in der Imagination ist; und da aber nichts ist, so sucht er sich selber, und schwinget sich in der Imagination, und nicht im Wille, denn der Wille ist so blank als ein Nichts.

6. So ist nun jedes Begehren herb; denn es ist seine Eigenschaft. Das ist die erste Mutter, und der Wille einsehend in's Begehren ist die andere Mutter, denn es sind zwei Gestalten, die einander widerköstlich sind; denn der Wille ist stille als ein Nichts, und ist herbe als ein stiller Tod, und des Einsehens ist seine Bewegung. Das mag der stille Wille in der Herbigkeit nicht leben, und wachet viel bestiger in sich und schärfet seinen eigenen Willen doch nur im Leben, und will das Einsehen mit seinem strengen Ein-

gleich einschließen und halten, und erweckt es nur auf solche Art. Je höher sich die Herbigkeit zusammenrafft, den Stachel zu halten, je größer wird nur der Stachel, das Wüthen und Brechen; denn der Stachel will sich nicht lassen dämpfen, wird doch von seiner Natur also streng gehalten, daß er nicht weichen mag. Er will über sich, und seine Mutter unter sich, denn Herbe zeucht in sich und macht sich schwer, und ist ein Sinken unter sich; denn es macht im Saubere das Hure, und im Uterio das Föt, und der Stachel macht im Hure die bittere Mater, als das Wehe, eine Feindschaft in der Herbigkeit, und will immer aus der Herbigkeit austreten, und kann doch auch nicht. Also steigt Eine über sich, das Andere unter sich, und so es dann auch nicht kann, so wird es heftig als ein Kad, und drehet sich immer in sich hinein. Das ist nun die dritte Gestalt, davon die Essenz verländert, und das Wunder der Weisheit ohne Zahl und Grund. Und in diesem Kabe verliert die Wunder oder Kraft, welche der Wille, nämlich der erste ungründliche Wille aus dem Spiegel des Ungrundes zu seinem Centro oder Herzen in sich zeucht, das ist alle die Wille der Kraft und Wunder. Und in diesem Kabe der großen Angst verliert der andere Wille, als des Sohns Wille, aus der Angst auszugehen in die stille Freiheit des ersten ungründlichen Willens, denn das Kad macht die Natur; denn also verliert die Natur, es ist das Centrum und ein Brechen der stillen Freiheit; nichts tödtet das, und macht aber das große Leben.

7. Und das wie aber vom Töden leben, das verliert in dem Wärg: es ist kein Töden, sondern die Empfindlichkeit, denn das Leben vor dem Feuer ist flamm, ohne Föhren, es ist nur ein Hunger nach dem Leben, nämlich die materielle Materie nur ein Hunger nach dem Leben ist, und in seinem Hunger also streng arbeitet bis an's Principium, das sie das Feuer erreicht, da sich denn das höhere Leben dieser Welt verliert, und kann anders nicht sein, es zerbricht denn die erste Materie, als das herbe Begierden, das ist, das Kad der ersten dreien Gestalten, als Herbe; und das Brechen der Freiheit macht das Angst, und Quaal-Wesen. Denn es ist ein Sprengen in sich selber, indem das Nichts soll in die Empfindlichkeit kommen, denn das ist die Giftqualität, davon der Grimm und alles Weses verliert, und ist doch auch der rechte Ursprung des empfindlichen Lebens. Denn also findet sich das Leben, nämlich in der Angkwaal, wie dies an allen Creaturen zu sehen, das das Leben in dem ersten Blute, in der Angst seinen Ursprung nimmt, welches das freudliche und essentialische Leben, als in einem sinkenden Wille in der Kälte, da im Sterben des Korns das größte Leben einschpringt, und doch in der Essenz kein Sterben verstanden wird, sondern eine Angkwaal, da die Mutter muß zerplatzen, welche

eine stumme Besinnheit ist, wie am Kern zu erkennen, da das essentialische Leben aus dem Brechen angestrichet.

8. Gleichgestalt verliert sich's auch mit dem Centro der Natur. Die Angkwaal ist das rechte Centrum und macht den Triangel in der Natur; und die Freiheit, als die vierte Gestalt der Natur, macht aus dem Triangel ein Kreuz, denn also ist das Principium und wird geschieden in zwei Weiten zweier Principien, als in potentiell Quaal und Leben, als eine Quaal verliert und ist das Feuer der Angkwaal, und die andere Quaal einfließt in dem Brechen der Angst. Das verliert also. Die erste Gestalt der Weisheit, als Herbe, im begrenzenden ungründlichen Willen, muß sich der Angkwaal im Kabe der Natur ganz hingeben, denn der Stachel wird zu Flak. Also erlischt die Herbigkeit wie ein Tod, und ist doch kein Tod, sondern eine sterbende Quaal; denn der Stachel wird hier und verwandelt die Herbigkeit in seine Eigenschaft, als in einen willkürlichen Willen, in eine Angkwaal, welche vom Stachel und der Herbigkeit bitter ist, als der Gift Art ist. Denn die Gift oder das Streben hat vornehmlich drei Gestalten, als Herbe, bitter und Feuerangst, die macht sich also in sich selber, und hat diesen Wärg, als nur den starken Willen zum großen Leben im Feuer.

9. Also verliert und reißt der Ungrund das kein Leben, aber also in solcher Eigenschaft wird das große Leben geboren. Der Ungrund hat keine Beweglichkeit oder Föhren; und also reißt er sich die Beweglichkeit und Föhren, und also findet sich das Nichts im ewigen Willen, dessen Grund wir nicht wissen, auch nicht forschen sollen, denn es tödtet uns. Und ist dieses doch nur ein essentialisch Leben ohne Verstand, gleich der Erde und dem Tode oder Starben, denn die herbe Angst zeucht in sich, und das Unbewußte macht die Finsterniß, das also das Angkwaal in der Finsterniß steht. Denn ein jedes Wesen ist in sich selber finster, es habe denn das Lichts Tractor in sich. So ist die Natur eine Freiheit von der Finsterniß, und wird von der Angkwaal nicht zerstört, denn sie ist in der Schwärze; und ab sie gleich in der Besinnheit secket, als in einem finstern Erbe, ist sie doch aus dem Wesen der Schwärze, da kein Vergriff ist.

10. Oben ist gemeldet erstlich vom Spiegel der Weisheit der Wunder alles Wesens, und denn von der Dreifalt der Wesens aller Wesen, wie diese aus einem einzigen ewigen Willen entstehen, der der Wärg aller Wesen heißt; und wie er in sich einen andern Willen schließt, sich in sich zu offenbaren oder zu finden, oder wie man sagen möchte, zu empfinden, was und wie er sei. Und dann, wie diese andere wiederschöpfte mögliche Wille sich zu empfinden, sein Herz oder eigener Schicksal sei, und wie sich der erste ungründliche

Wille mit der Imagination selbst schlingert aus dem Spiegel der Wunder, welcher in der Weisheit die Weisheit heißt. Und dann haben wir gemeldet, wie das derselbe erste unglückliche Wille, kommt der Schwängerung und auch dem Spiegel der Mänder oder Weisheit, auf solche Eigenschaft vor dem Feuerprinzipium kein göttlich Wesen recht genannt werden, sondern vielmehr ein Wasserium der Wunder aller Wesen, welches Wasserium im Feuer seine Scheidung nimmt, in unendliche Partes oder Wesen, und bleibet doch auch nur Ein Wesen.

11. So geben wir auch nun ferner zu verstehen von dem andern Willen, den der erste Wille in seiner Imagination oder Schwängerung schöpft, welcher das große Wasserium ist, darinnen sich der erste Wille, der Vater heißt, sucht, findet und empfindet, als ein Leben im Herzen, wie das derselbe andere Wille sei die Mutter der Gebärdin, in der eingezogenen, oder in der Imagination eingefassten Schwängerung. Er ist's, der die sieben Gestalten zur Natur aufwehet; er ist es auch, der das Angstrad als das Sterben aufwehet. Er ist es auch, der in der Angst durch den Tod ausgehet in die Freiheit, und den Tod zerbricht und das Leben giebt; der das Feuer angündet und im Feuer den Umgang der Materie in sich nimmt, und im Lichte der Weisheit im Feuer wohnt, dem Feuer anzugreifen, als einer der nichtes führt, der der Quaal abgestorben ist, und in sich eine andere Quaal führt, welche die erste nicht führt, deren er abgestorben ist.

12. Und das wir auch kurz, dazu gründlich und eigentlich begründen des Feuers Urfund, so erkennen wir in der uns eröffneten Ursache aus Gottes Gnaden, daß das Feuer in seinem Ursprung in zweien Ursachen stehe, als Eins Ursache ist der Willensgeist des Herzens, welche des Willens andern Willen, als des Echns Eigenschaft; die andere Ursache ist des Willens Materie, als des Wunder des Wades des essentialischen Lebens, als der Angstkammer. Die Angst schenkt sich nach dem Willen der Freiheit, und der Wille schenkt sich nach der Offenbarung, denn der Wille kann sich in der Willen Freiheit in sich selbst nicht offenbaren ohne das essentialische Leben, welches in der Angst, als im Sterben, zur Offenbarung als zum großen Leben kommt.

13. Also ist der Wille in der finstern Angst, und die Angst ist die Finsternis selber. Und so sich denn die Angst also beßig schenkt nach dem Willen der Freiheit, so empfählet sie der Wille der Freiheit in sich, als einen Willen, als ein großes Schreck, als göstliche Materie im Feuer; und allhie geschieht das rechte Sterben, denn die aus grimmige finstere Angst erschicket vor dem Willen, wie die Finsternis vor dem Lichte, denn die Finsternis wird zerbricht und überunden, und der Schreck ist ein Schreck großes Freudens. Also sinket die grimmige herbe Wille in sich in Tod, und wird unmöglich-

denn sie verliert den Schreck, und ist doch kein Tod; sondern also wird das rechte Leben der Fühlung und Erlebung angündet; denn hier ist eben, als schädige man Stahl und Stein an einander, denn es sind zweis große Plunzer des Willens nach der Weisheit, und der Weisheit nach dem Leben. Der Wille giebt Leben, und die Weisheit giebt Offenbarung des Lebens. Gleichwie ein Feuer aus einer Feuer brennet; also brennet der Wille aus der essentialischen Weisheit. Der Wille ist nicht das Licht selber, sondern der Geist des Lichts oder Feuers; das Licht wirkt aber auf der Pfing, und die Pfing wirkt aus dem Willen. Das ängstliche essentialische Feuer ist die Materie zum Scheinenden Feuer, und der Wille entzündet sich in dem essentialischen Feuer und giebt das weiße leuchtliche Feuer, das in dem bligigen Feuer wohnt, ohne Fühlung. Der Wille nimmt seine Fühlung vom Geirnis des essentialischen Feuers in der vierten Gestalt, daß er in sich offenbar ist, und bleibet doch fest vom Geirnis, denn die Quaal wird in der Anbindung verbrüht in einem sanften Liebrquaal.

14. Und allhier empfählet der andere Wille seinen Namen, Weisheit; denn aus dem essentialischen Feuer bekommt er die Eigenschaften aller Wunder und auch das rechte Leben der Kraft und Macht über das essentialische Feuerreiben; dann er nimmt von der Natur in sich die Kraft, und fühlet auch in sich die Freiheit; so ist die Freiheit eine Stufe ohne Wesen. Also giebt sich die Willen Freiheit in das Wesen der Angst, und die Angst empfählet derselbe Freiheit ohne Quaal, davon wird sie also freuwendlich, daß aus Angst Liebe wird (die fünfte Gestalt der Natur); denn der Wille, der sich in die Angst hatte eingegeben, wird also erlöset vom Lichte der Angst; darum fühlet er sich in der Freiheit, und gehet von der Geirnis-Angst aus. Dann allhier wird der Tod zerbrechen, und bleibet doch ein Tod in sich selber; aber der Willen-Geist, als das rechte heilige Leben, gehet mit der Zerpenkung aus der Angst aus und ist nun auch ein Feuer, aber ein Feuer in der Freiheit, und brennet in der Liebe Quaal; wie man dieselbe im Feuer und Lichte fühlet, wie das essentialische Feuer ein brennend Weisheit ist, und das Licht die freuwendliche Wonne, ohne empfindliche Quaal; hat doch die Quaal und Eigenschaften des Feuers in sich, aber in einer andern Pfing, als eine freuwendliche weidwärtige Pfing, ein rechte Anblick der freuwendlich, und das Feuer ein Anblick des Sterbens und der Angst, und wohnt doch eines im andern, und sinket auch eines ohne das andere wieder in der Pfing-Quaal.

16. Also sind zwei Willen in einander da keine die andere bereitet, und mag nicht in die Fühlung eingeßen, als nur durch's Sterben und vor dem Sterben muß die Imagination überwinden. Der ängstliche Wille muß sich nach der Freiheit der Kraft des Lebens setzen und ganz eingeßen, und mit der bewegenden Imagination

tion die Kraft der Freiheit sehen. Adam gehet der Herrs Will durch den Tod der Finsterniß, durch das essentialische Feuer durch, und gerüthet die Finsterniß, und fällt in die Schwere, und wohnt im Feuer ohne Lual, in der Freudenreich. Und das ist die Pforte in Lencorium Sanctum, und Glauben in den h. Geist, lieben Menschenkinder!

16. Nicht verkehret ihr den Fall des Auffs, welcher seinen Willen-Gift nur in das essentialische Feuer gewandt hatte, und hat wollen damit über das Licht herrschen. Und verkehret auch alle den Fall des Menschen, welcher seine Imagination hat in die materialische essentialische Wesenheit gewandt, und ist aus dem Lichte ausgegangen; um welches willen der Will der Liebe aus der Sicht weit wieder ist in die materialische Wesenheit in die Menschheit eingegangen und hat sich wider dem essentialischen Feuerzeile im Menschen, als der Seele, nimmermüdet und einergoben, und hat die selbe durch den Tod und das Feuer durchgehlet in die Schwere, in Lencorium Sanctum, als in den Willen der heiligen Dreifaltigkeit.

17. Lasse auch das ein Sünden und Wissen sein! Verachtet es nicht um der großen Trefe willen, welche nicht Iobemanns Begriff sein wird. Ursach ist die Finsterniß, darin sich der Mensch verweist. Sonst mag es ein Töde wech finden, wenn der ledische Weg zerbrochen wüde, und das adamische böse Fleisch nicht zu lieb wüde, welches die Hindernung ist.

Das 5. Kapitel.

Vom Principio in sich selber, was es seil

Wie haben ferne zu betrachten die ersten vier Gestalten der Natur, so werden wir finden, was ein Principium sei. Denn das ist eigentlich ein Principium, da ein Ding wird, das es nie gewesen ist, da aus dem Nichts eine Lual wird, und aus der Lual ein rechte Leben, mit Verstand und Sinnen. Und erkennen aber das rechte Principium in des Feurs Zustand, in der Feuerqual, welche die Wesenheit und auch die Finsterniß gerüthet. So erkennen wir des Feurs Eßign und Eigenschaft für ein Principium, denn es macht und giebt den Zustand des Lebens und aller Beweglichkeit, und auch die Herrs Macht des Sinnen.

2. Und zum ersten erkennen wir das auch für ein Princi-

gium, das im Feur wohnen kann, dem Feur ungeriffen, das dem Feur seine Macht nehmen kann, und des Feurs Lual in eine sanfte Liebe verwandelt; das da allmächtig über Alles ist, das den Verstand hat, dem Feur seine Macht zu zerbrechen und aus dem Feur eine Finsterniß zu machen, und einen bürren Hunger und Durst, ohne Empfindung einiger Labung als der Hülfe Lual ist; das ist der Abgrund, da das Wesen verformet ist, da der Tod seinen Stachel führt, als eine verformadere Gift, da zwar ein essentialisch Leben innen ist, aber es findet sich fehr an, da des rechten Feurs Anbahnung nicht erreicht wird, sondern nur als ein Ding ohne Verinnen esfortet.

3. Und gehn auch also zu verstehen, das in dem Feigen nicht mehr denn zwei Principia sind: 1) das brennende Feur, das wird mit dem Lichte erfüllt, das giebt ihm seine Eigenschaft, das aus der brennenden Lual eine hehr Freudenreich wird, denn die Angst erreicht die Freiheit, und bleibt also das brennende Feur nur eine Ursache des Findens des Lebens und des Lichtes der Menschheit. Das Feur nimmt in sich des Lichtes Eigenschaft, als Casse-muth, und das Licht nimmt in sich des Feurs Eigenschaft, als Leben und sich Finden. Und das andre Principium wird im Lichte verstanden, aber die essentialische Wesenheit, daraus das Feur brennet, bleibt ewig eine Finsterniß und eine Lual des Sinnen, darin der Keufet wohnt, als man sieht, das das Feur ein ander Ding ist, als dasjenige, daraus das Feur brennet. Also stebet das Principium im Feur, und nicht in der essentialischen Lual der Wesenheit; die essentialische Lual ist das Centrum der Natur, die Ursache des Principii, aber es ist finster, und das Feur schmerzt; und wird allzeit nicht gerüthet, wie die Anbahnung des Sinnen, als des Todes, und dann die ewige Freiheit außer der Natur. Beide ursachen die Ursache des Schwachs sind. Denn darum ist der Wundergeist des Ungewisses begehrend, nämlich das er schinernd werde; und darum führt er sich in Lual, das er sich finde und empfinde, was er möge sein Wunder in der Lual offenbaren, denn ohne Lual kann keine Offenbarung sein.

4. Also verkehret man nun ferne. Die Lual, als der Sinnen, hat keine rechte Wesenheit, sondern der hoch Sinnen ist des Schwachs Wesenheit, darinnen er lichte, und die Angst misstimm dem Feur sind oder machen auch keine rechte Wesenheit, sondern es ist nur ein fecher Geist; jedoch muß einer dieser sein als der andere, sonst wüde kein Finden, als die Heftigkeit macht die; und finster. Also findet der direkte Stachel die Angst in der herben finstern Eigenschaft, als in einer Materie, denn wider keine Materie, so wider auch kein Werk oder Finden. Der Ungewiss findet sich in der herben Finsterniß, der zerpremet aber die Finsterniß, und geht aus der herben Finsterniß aus, als ein Geist, der sich in der An-Quant

finden hat, läßt aber, dieselbe herbe Materiam der Finsterniß, dazu lassen er sich fand, und geht in sich selber ein, wieder in die Feisheit, als in Ungewand, und wohnt in sich selber. Also muß die Quaal seine Schicksal und Bindung sein, und ist ihm auch eine Anbindung seiner Freiheit, als der Licht, darin er sich sieht, was er ist.

5. Also begehrt er für sich nun nicht mehr der Quaal, denn er ist nun selber eine Quaal, sondern er modert sich selber, und selber sich selber nach allen Umständen, und seine jede Gestalt ist der gehend sich zu haben und zu offenbaren, und es findet sich also auch eine jede Gestalt in sich selber, geht aber mit dem Vergehen aus sich selber, und steht sich dar, als eine Figur oder Geist, und das ist die ewige Weisheit in den Buchen, Wandern und Augenbra, und ist doch nicht particular, sondern Alles ganz, aber in unerbittlicher Gestalt. Diese Gestalten haben sich mit der Bewegung des ersten Willens, der Natur heisset, in Geistes körperlich, als in Engel: also, daß sich das verkörperte Wesen in Kreaturen sehr, empfindet und findet, und daß ein ewig Spiel in den Wandern der Weisheit Gottes sei.

6. Weiter verstehen wir die Wesenheit der Lichtheit, daß sie wahrhaftig, eine rechte Wesenheit ist, denn im Feuer mag kein rechte Wesen bestehen, sondern nur der Geist des Wesens. Das Feuer urfaßt aber das Wesen, denn es ist ein Hunger, ein reinlich Wegehren: es muß Wesen haben, oder es erstickt. Das verströhet nun in dem Weg: die Sanftmuth giebt, und das Feuer nimmt. Die Sanftmuth ist ausgehend aus sich selber, und giebt ein Wesen seines gleichen, eine jede Gestalt aus sich selber, und das Feuer verflinnet doppelt, giebt aber das Licht aus demselben. Es giebt ein Wesen, als es verflinnet hat, giebt Geist für Wesen: denn es verflinnet das sanfte Weisheit, das ist das Wasser des ewigen Lebens, und giebt aber dem Geist des ewigen Lebens; als ihr selbst, wie der Wind aus dem Feuer gebt, also auch die Luft, als der rechte Geist aus dem Leben.

7. Also versteht unsern Sinn recht! Gott der Vater ist in sich die Freiheit außer der Natur, macht sich aber in der Natur durch's Feuer offenbar; die feuernde Natur ist seine Eigenschaft, aber er ist in sich selber der Ungewand, da kein Fühlen einiger Quaal ist, selbst aber seinen begrenzten Willen in Quaal, und schöpft ihm in der Quaal einen andern Willen, aus der Quaal ausgehend wieder in die Freiheit außer der Quaal. Derselbe andere Will ist sein Sohn, den er aus seinem ewigen einigen Willen von Ewigkeit gebiert, den läßt er durch das Zerbrechen der Lebensquaal, als aus seinem Geiste des Brimmes, durch's Feuer aus. Derselbe andere Will, als der Sohn Gottes des Vaters, der ist es, der den Tod, als die strengste Quaal gebietet, der das Feuer anbahnd und

geht durch's Feuer aus, als ein Sohn oder Stamm des Feuers, und erfüllt den ersten Willen, der Vater heisset; denn der Stamm ist auch also dann als ein Willen, der Vater heisset; der Vater heisset, dessen kann er in der Freiheit wohnen, als in des Vaters Willen, und macht den Vater licht, hell, sichtlich und freundlich, denn er ist des Vaters Herz oder Warmherzigkeit; er ist des Vaters Wesenheit, er erfüllt den Vater an allen Dingen, wiewohl kein Let in ihm ist, kein Anfang noch Ende.

8. Also versteht nun weiter: Das Vaters Feuer verflinnet das sanfte Wesen, als den Wasserquell, und ewige Lebens in sich, in des Feuers eigenen Stoff, und flüßiget sich damit, da muß die Wesenheit, gleich als im Feuer, erfließen; denn das Feuer verzehret die in sich, und verzehret die, und giebt aus der Verzehrtheit einen lebendigen, freundlichen Geist, das ist der heilige Geist, der geht also vom Vater und Sohn aus in die großen Wunder der h. Wesenheit, und erfließt dieselben immer und ewiglich.

9. Also ist die Gottheit ein ewig Wand, das nicht zergehen kann. Also gebiert sie sich selber von Ewigkeit in Ewigkeit, und ist das Erste auch immer das Erste, und dieses wieder das Erste, und verflöhet also der Vater für die feuernde Will, den Sohn für die Licht- und Kraft-Will, den h. Geist für das Leben der Gottheit, als für die ausgehende fließende Kraft; ist doch Alles nur ein Geist, wie das Feuer und das Licht mit der Luft nur ein ewig Wesen ist; aber es theilet sich selber in drei Theile, und kann keines ohne das andere bestehen. Denn das Feuer ist nicht das Licht, auch nicht der Wind, der aus dem Feuer gebt, es hat ein jedes sein Amt, und ist ein jedes ein eigen Wesen in sich, ist doch ein jedes das andere Leben und eine Ursache des anderen Lebens. Denn der Wind blühet das Feuer aus, sonst erstickte das in seinem Brimm, das es in finstern Tod siet, wie dann das Erstickte der wahrhaftige Tod ist, da das Feuer der Natur erstickt, und nicht mehr Wesen in sich giebt.

10. Solches Alles hebt ihr ein gut Gleichniß an der äußeren Welt, an allen Kreaturen, wie alles Leben, als das essentialische Feuerleben, Wesen an sich gerührt, das ist sein Geist; und das Feuer seines Lebens verzehret das Wesen, und giebt den Geist der Kraft aus dem Verzehren, das ist der Kreatur Leben. Und selbst ihr in gar recht, wie das Leben aus dem Tode urfließt. Es wird kein Leben, es gebreche denn dahingeh, darauf das Leben gehen soll. Es muß Alles in die Tagkammer des Geistes eingehen, und muß den Feuerzig in der Angst erreichen, sonst ist keine Anbindung, wiewohl das Feuer mandertheil ist, also auch das Leben: aber aus der größten Angst schlüßet auch das größte Leben, als aus einem rechten Feuer.

11. Also, Leben Kinder Gottes in Christo, geben nur euch

zu erlangen unsre Erkenntniß und Vorhaben. Anfangs haben wir gemeldet, wie wollen auch den Tod Christi zeigen, worum Christus hat sterben müssen, und warum wir auch haben müssen sterben und in Christo auferstehen. Das sehet ihr ja nun in dieser Beschreibung klar, und versteht unsre große Noth, daß es uns Noth gewesen ist, daß das Wort oder Leben der h. Trinität ist wieder ein Mensch worden, und hat uns in sich zuzugewandt. Wer sollte nicht verstehen, der ist nicht aus Gott geboren. Sehet doch, in was Verdorben und Adam hat eingeschaltet! Er war ein Jungling oder des Principium, eine ganz Unschuld nach allen deren Weiten, und hatte in seinem Gemüthe und Geist englische Eigenschaft in sich; er war in die h. Kraft und Wesenheit eingeschaltet, als ins Paradies, das ist göttliche Wesenheit. Er sollte aus göttlicher Wesenheit essen und Wasser des ewigen Lebens trinken, auf englische Art, wie im Thade des dreifachen Lebens nach der Länge gemeinet worden; aber er verließ die göttliche Wesenheit und die englische Eigenschaft, und imaginirte in die Angerheit, als ins Reich der idischen Quaal, welches der Trübsal ergründet hatte in seinem Fall. Er wandte seine Augen aus Gott in den Spielmann Wunder oder idischen Gott, aus dem göttlichen Reiche ins Reich dieser Welt; also ward er gefangen, und blieb in der idischen Quaal. Also ist er in die idische jehreidliche Quaal, die herrsche in ihm und stüret ihn. Er suchte ihm seinen Erb auf, vertriebt den auch wieder, und verhängt den in seine eigene Offnung, in sein essentialisch Feuer.

12. Will aber die Seele aus dem Offte Gottes als aus dem Quagen ist in dem Menschen gelassen worden, also daß die Seele ein Engel ist; so hat sich Gott derselben wieder angenommen, und ist die Kraft der h. Trinität, als Gottes Herz, in die menschliche Offnung, die im Tode verschlossen lag, eingegangen in die Angeltammer unsers Verstandes, hat aus unserm Offnen eine Seele in sich gezogen, hat unsre sterbliche Leben an sich genommen, die Seele durch den Tod, durch's ernste Feuer Gottes des Vaters in die Lichtwelt eingeführt, den Tod, der uns gefangen hielt, jebrochen, und das Leben aufgeschlossen.

13. Nun mag und kann's nicht anders sein: wer die Lichtwelt verlassen will, der muß durch dieselbe Bahn, die er gemacht hat, eingehen. Er muß in Tod Christi eingehen, und in Christi Auferstehung gehet er in die Lichtwelt ein. Gleich als wir erkennen, daß das ewige Wort des Vaters, welches der Vater Herz ist, von Qualität zu Quantität, aus dem Centrum des Todes der Himmelswelt durch des Vaters Feuer ausgehen wird und in sich selber das rechte Centrum der h. Dreifaltigkeit ist, und aus sich selber mit dem ausgehenden h. Geiste, die sichschlammende Maßstäbe oder Lichtwelt ist; also auch in gleicher Weise und Quantität müssen wir mit unserm Herzen, Sinn und Gemüthe aus der herben, strengen und bösen

Irthigkeit aus und selber, und dem verkehrten adamischen Menschen ausgehen, denselben mit unserm ersten Willen und Thun jebrochen und tödten. Wir müssen den ersten Adam's Kreuz, welches uns anhanget, will wir leben, auf uns nehmen, und müssen auf uns ins Kreuz, ins Centrum Natur, in den Dreiangel eingehen, und wieder aus dem Angerthe neugeboren werden, wollen wir andres Engel sein und in Gott ewig leben.

14. Will wir aber solches nicht vermöchten, hat sich Christus in dasselbe Centrum des Gelammes eingeschoben, den Ortum jebrochen und mit seiner Liebe gelichtet; denn er brachte himmlische, göttliche Wesenheit in denselben Ortum ins Centrum der Angeltammer, und löschete der Seele Angeltamer, als den Ortum des Vaters der lebendigen Welt in der Seele, daß wir also nicht mehr dem Ortum hinfließen, sondern wann wir uns in den Tod Christi einergehen, und aus dem bösen Adam ausgehen, so fallen wir in Christi Tod, in die Bahn, die er uns gemacht hat; wie fallen in die Schoos Abrahä, das ist, in Christi Arme, der empföhlet uns in sich. Denn die Schoos Abrahä ist die aufgeschlossene Lichtwelt im Tode Christi, es ist das Paradies, darin uns Gott schuf; und liegt ist an dem, nicht daß wir Wunderthun sein, uns Christi Tod vormahlen, und Schilde im Herzen, Geist und Seele heiligen; sondern daß wir ganz ernstlich mit Sinne und Gemüthe, mit Willen und Thun, aus der bösen Anseitigkeit ausgehen, und wieder die selbe freien. Ob sie uns schon anhanget, müssen wir doch täglich und stündlich demselben bösen Adam seinen Willen und Thun tödten. Wir müssen thun, was wir nicht gern thun wollen, wir müssen unser Irthüm des Lebens selber veranlagen, und Christi Leben in uns jehren; alldenn selbet das Himmelsreiche Gemüth, und die Gewalt thun, jehren selbet zu sich, mit Christus sagen.

15. Also werden wir des Himmelsreiches schwanger und geben also in Christi Tod bei lebendem Leibe ein, und empfangen den Leib Christi, als die göttliche Wesenheit, die tragen das Himmelsreiche in uns. Also sind wir Christi Kinder, Kinder und Thum in Gottes Reich, und das Gemüth der h. göttlichen Welt, welche ist der Vater, Sohn, h. Geist, und derselbe h. Dreifaltigkeit, Wesenheit. Alles was aus der Weltlich geboren und reifnet wird, ist unsre Paradies, und stüret an uns nicht, als nur der tolle Adam, der idische böse, dem wir selber ohne das haben seinen Willen gebrochen, dem wir sind Feind worden. Es weicht unsre Feind war von uns, er muß ins Feuer gehen, welche ins essentialisch Feuer, als in die vier Elemente, und ins Metallium, und muß am Tode hiesiger Welt durch's Feuer Gottes brennender werden, muß uns unsern Wunden und Werke wieder darstellen. Was das irdische Metallium hat in sich geschlagen, das muß es im Feuer Gottes wieder geben, und nicht ein solch Urtheil; sondern das Feuer Gottes ver-

schlinget das Liebel, und giebt uns ein solches dafür, als wie allhier in unserm ängstlichen Studen geschick haben. Wie das Feuer die Wasserheit beschlinget, giebt aber Geist für Wasser: also werden uns unsere Werke im Grotze und himmlischer Heroden aus dem Reich Gottes darzulegen, als ein heller Spiegel, gleich dem Wunder der Weisheit Gottes.

16. Dieses laßt auch, lieben Kinder, greiffbar sein, denn es ist hochlicher erkannt worden; und laßt euch nicht also mit Christi Tod signen und denselben vormahlen als ein Werk, das uns genug sei, wenn wir es nur wissen und glauben, daß es für uns geschehen sei. Was hilft mich's, daß ich einen Schach weiß liegen, und gebe den nicht aus? Es gilt nicht trösten, brauchen und ein gut Geschick mit dem Wunde geben, aber den Schach in der Seele behalten. Christus spricht: Ihr mühet neugeboren werden, aber werdet nicht das Reich Gottes sehen. Wir müssen umkehren und werden als ein Kind in Mutterleibe, und aus göttlicher Weisheit geboren werden. Wir müssen unsern Seelen ein neu Kleid anziehen, als den Rock Christi, die Menschheit Christi; sonst hilft kein Drucken, es ist Alles verlogen, was das Mundgeschrei sagt, das Christum vor die Augen mahlet, als habe er es für uns gethan, daß wir und nur so trösten sollen, und habet im alten Adam wieder, in Geh, Hochmuth und Feilscheit, in Götzen die Beschelt. Es ist der anrichtliche Betrug der falschen Geistschen, vor denen und die Ehrenbarung warret. Es that's Alles nicht, daß wir uns brauchen, und mit Christi Leiden und Tod signen; wir müssen darenin eingehen, seinem Wunde ähnlich werden, alldann ist uns Christi Leiden und Tod nütze. Wir müssen sein Kreuz auf uns nehmen, ihm nachfolgen, die bösen Lüste dämpfen und töden, und immer getn wohlth wollen: alldann werden wir wohl sehen, was Christi Fußspalten sind, wann wir wider den Teufel, den alten Adam und die böse Welt werden streiten, wider die irdische Vernunft, die nur zeitlicher Willst begrebet. Da wird uns Christi Kreuz recht aufgelegt, denn der Teufel ist es, die Welt ist es, und unser böse Adam ist es: alle diese sind unsere Feinde, alda muß der neue Mensch stehen als ein Ritter und in Christi Fußspalten kämpfen. D wie viel angeltliche Feinde wird er alldar vermeiden, die als auf ihn schlaugen werden. Alles heisset's um das himmlische Ritterkündlein Christi stehen als ein Ritter, und doch nur Feind vorachtet sein, als Einer, der der Erde nicht wech sei; da heisset's stehen im Krieg und Standen, da die äuffer Vernunft spricht lauter N. in, da ist Christi Leiden und Tod an die Spitze gut stellen, und dem Teufel, der Welt und dem Tode mit der irdischen Vernunft starcken und nicht weagen; denn allhier gilt's eine Enzyklokon, entweder ein Engel oder Teufel zu sein. Wir müssen in Teufel neugeboren werden, und löffet viel mit Gottes Bort emgen, und dem Teufel obliegen. Hören

wir nicht alda Christum bei uns, ja in uns, wir verdrern den Streit. Es that's nicht eine Hand voll Weisheit, daß wir's wissen und uns mit Gottes Gnade signen, und Zeit zu unserm Sündmehel maden, daß wir also den Schach und Zerstückere unter's Leiden Christi verstehen und sein jubden. D wirn, der Schach muß in Christi Leiden und Tod zerbrochen werden, er muß nicht ein Schach sein, mit er ein Kind sein; er muß ein abgottmer Sohn werden; er muß arbeits im Leiden Christi, in die Fußspalten der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe treten; er muß thun, nicht allein wissen. Der Teufel weiß es auch wohl: woß küßt's ihn? Die Practica muß folgen, oder es ist ein Faltsch und Trug.

17. Die geistliche Vernunft spricht: Christus hat's gethan; wir können's nicht thun. Ja recht, er hat's gethan, was wir nicht thun können; er hat den Tod zerbrochen und des Leiden widererbracht. Was hilft mich's, so ich nicht zu ihm eingeh? Es ist im Himmel und ich in dieser Welt, wie ich müßig ich dauosen. Denn er spricht: Kommt zu mir der Alte, die ihr müßig und beladen seid, ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe für eure Seele finden. Auf seiner Bahn müssen wir zu ihm eingehen; wir müssen Durs für Böses thun, und uns selbst unter einander, als er uns that, und gib sein Leiden und Tod für uns.

18. So wie solches thun, so löschten wir Gottes Bort auch in unserm Nüchlen. Wir müssen zur Exempel geben, nicht in Euren und Känen, sondern in Einfaltigkeit, mit gutem Willen und Herzen, nicht als eine glänzende Dure, die da spricht: Ich bin Jungfrau, und allest in ängstlicher Luft, ist aber eine Dure im Herzen. Es heisset Alles lauter Ernst. Liebre kein Geld noch Gut haben, auch zeitliche Ehre und Macht verlieren, als Gottes Reich. Wer Gere findet, der hat Alles gefunden; und wer ihn verliert, der Alles verliert, D wie so gar schwer geth's zu, den irdischen Willen zu nach Christi Fußspalten dären frauen; du wirst sie wohl sehen. Das Kreuz Christi wirst du wohl führen, auch Gottes Bort, widerer sonst in dem alten Adam sein ruhet und schläft, bis du ihn sein feik müßest, alldann giebt er dir dein Himmlreich, das du allhier gesucht hast, darin du enig schweigen mußst.

Das 6. Kapitel.

Von unserem Tode, warum wir sterben müssen, inwiefern Christus für uns gestorben ist?

Citatio prima.

Able, du siehst glühende Vernunft, komm zu mir, erlöse dich von mir und alle Geladenen. Ich will dich und alle erlösen, alle die ihr Gott schauen wollen. Es ist ein ernstes Wort und hartes Schloß aufzumachen. Dem denke nach, es gilt auch Allen!

2. Die Vernunft spricht: Wor denn Gott nicht allmächtig genug, dem Adam seine Sünde zu vergeben, daß erst Gott müßte Mensch werden, leiden und sich tödten lassen? Was hat Gott für einen Willen am Tode? Oder, so er uns denn ja also erlösen wollte, warum, so uns Christus erlöst hat, müssen wir denn auch sterben? — Ja, ganze liebe Vernunft, rühre bis du es triffst, alhier die Docter, und wisse nichts; die gelohet, und auch stimmt! Willst du nicht, so mußt du wohl, du kommst denn auf diese Schule, werde dich d. Heiligs Schule. Wer ist alhier, der aufstehen mag! Ist das nicht das verschlossene Buch dessen, der auf dem Stuhl sitzt, in der Offenbarung Jesu Christi? Es spricht der Heiliger: wir müssen's wohl! Er sagt ich, ich hab' es von ihnen nie gesehen, noch in ihren Schriften gelesen; sie haben mir auch dieses Buchen verhehret, ein Sündenbüchlein hauer gelegt, und dem für Sünde gerechnet, der selbich Jude oder zu wissen begrebet; hienit ist die selbne Frau sein zugehört blieben. Ei, wie hat der Antichrist können unter diesem Dintel spielen! Aber es soll offen seyn, wider des Teufels und der Hölle Willen; denn die Zeit ist geboren, der Tag der Wiederbringung bricht an, daß gesunden werd, was Adam verlor hat.

3. Die Schrift sagt: Wir sind ein Staub und Asche, Gen. 18. 27. Das ist recht, wir sind ein Staub und Erde. Nun frage dich's aber, ob Gott den Menschen habe aus Erde gemacht. Das will die Vernunft erhalten, und bewehret das aus Wese, den sie doch nicht versteht, und es auch die Proba nicht giebt, sondern gleich vermehret, daß der Mensch ein Linnus, das ist, ein Auszug aus allen dreien Principijs set. Gott er ein Gleichniß nach Gottes Wesen sein, so muß er ja aus Gottes Wesen sein bekommen; denn was nicht aus dem Ewigem ist, das ist nicht bleiblich. Altes, was sich anfängt, zerhöret in das, daraus es gegangen ist. So wie aber dies aus der Erde sind bekommen, so sind wir der Erde, was

wollte uns denn anfragen, daß wir alle wären, als der Erde Eigenschaft treibet und will? So aber denn ein Wesen in uns ist, das uns anfraget, daß wir irdisch leben, so ist dasselbe nicht irdisch; sondern es ist aus dem, dahin es uns wisset und frucht, als aus dem Ewigem, dahin zeucht es uns auch; und verleiht uns unsern eignen Gewissen vor dem Ewigem, daß wir machen und thun, was dem Ewigem gemüß ist. So wir uns aber demselben hingeben, das uns in das Ewige frucht, so muß das andere, das uns in das Irdische zeucht, zerbrechen, und in das eingehen, dahin es will, als in die Erde, dahin es uns frucht; und der Will, den wir dem Ewigem geben, der nimmt das Ewige ein.

4. So denn Gott den Menschen in ein Wesen geschaffen hat, darin ewig zu sein, als in Fleisch und Blut, so muß ja dem Willen, der sich in das Ewige eingiebt, solch Fleisch und Blut ausgehen werden, wie es war, da es Gott erkam, daß uns Gott nicht hätte geschaffen: daran wie ja klar erkennet, daß uns Gott nicht in solch Fleisch und Blut, als wie ihr an uns tragen, hat geschaffen; sondern in ein solch Fleisch, als dem Willen in der neuen Niedergeburt ausgehen wird, sonst wär es ja bald vor dem Fall irdisch und zerbrechlich gewesen. Was wollte sich denn mein Gewissen um das anfragen, darin mich Gott hätte geschaffen? Oder, was wollte es anders begehren, als es in seinem eignen Wesen wäre? So finden wir ja klar, daß noch ein ander Wesen in unserm Fleische ist, das sich nach dem sehnet, das es ist nicht ist; soll sich's aber sehnen nach dem, das es ist nicht ist, so muß es ja im Anfang seines Wesens sein gewesen, sonst wär kein Erban noch Lust nach einem andern in ihm; denn wie wissen, daß sich ein lebend Wesen sehnet nach dem, daraus er seinen ersten Ursprung hat.

5. Wie sehnet sich unser Will nach einem solchen Fleische, als Gott selbst, das in Gott bestehen mag, nicht nach einem irdischen vergänglichem in Quaal, sondern nach einem bleiblichem ohne Quaal: daran wie klar vernehm, daß wir aus dem Ewigem sind ausgegangen in das Zerbrechliche; daß wie haben die Materiam zu dem Linnus gezogen, und sind Erde worden, daraus uns doch Gott hat ausgezogen, als eine Messam, und seinen Geist darin geschickt mit dem Ewigem. Denn Adam's Imagination hat die irdische Quaal der Erden und der Elemente in den Linnus gezogen, und die Erden und Elemente haben die Erde Sucht eingezogen: also ist die himmlische Materiam des himmlischen Fleisches irdisch worden; denn der Geist Gottes, der vom Verbo Fiat in den Linnus nach eingeklossen aus Gottes Herz, der hatte himmlische Weisheit, himmlisch Fleisch und Blut an sich, der sollte Adam regieren nach himmlischer geistlicher Eigenschaft. Weil aber der Teufel hatte den Linnus, als er im Himmel saß, innehet, so that er ihm igt auch die Schalkheit und insielet den mit seiner Imagination, daß er anhub nach der

verderben Sucht der irdischen Lual zu imaginiren; davon er dem Reich tiefer verderbten Welt gesungen war, welche in den Limbus einzig als ein Herr. Ist war das Reich Gottes verderbt und sel in irdische Lual.

6. So aber denn der himmlische Geist in dem verderbten in diesem Saupher war, so mochte der himmlische Genuß und das göttliche Feuer also im Brennen nicht bestehen, denn des ewigen Feuers Lide besteht in der Freiheit aus der Lual. So war aber das Wasser der Freiheit, welches des ewigen Feuers Erbe war, irdisch worden, das ist, mit Irigkeit erfüllt; und die sanfte Liebe ward mir der irdischen bösen Sucht insicret, also vermochte das ewige Feuer nicht zu brennen noch Licht zu geben, sondern quall also in dem verderbten Fleische, als ein verdampft Feuer, das vor Nässe nicht brennen kann. Dasselbe Feuer maget uns nun und klaget uns immer an, es wolle gerne wieder brennen und himmlisches Wesenheit selbst sein; so muß es irdische Lual in sich fressen, als irdische Imaginatio, dazin sich des Leufels Sucht miscret; also wird's auch böse, und zucht uns immer dem Abgunde zu, ins Centrum der Natur, in die Ansthammer, daraus es im Anfang ist gegangen.

7. Also siehst du, Mensch, was du bist, und was du ferne aus die moechst, das weißt du in Enigkeit sein; und siehst, warum du zerbrechen und sterben mußt, denn das Reich dieser Welt vergetet; so bist du in deinem äußeren Wesen doch nicht des Reichs mächtig zu bleiben, bis in sein Zerho, sondern du bist darin unmächtig, und lägest dich darinne in eine Constellation, welche das Gestirn horte, da du in Fleisch und Blut des irdischen Wesens im Mutter leibe gebornst. Du bist nach dem äußeren Leben also unmächtig, daß du dich nicht kennst deiner Constellation erwarzen; du mußt in die Zerredung deines Irthums eingehen, wenn dich die Constellation verläßt. Da siehst du ja, was du bist, nämlich ein irdischer Staub, eine Erde voll Gierke, weil du noch lebst, ein todtes Kobolz; du lebst dem Gestirn und Elementen, die regiren und zehren dich nach ihrer Eigenschaft, sie geben die Weten und Kunst; und wenn ihr Centrum um ist, daß ihre Constellation, dazinne du empfangen und zu dieser Welt geboren bist, wünderst ist, lassen sie dich sterben. Du fallest dein Leib den vier Elementen beim, und dein Geist, der dich leitet, dem Wasser, daraus das Gestirn ist erhoben worden; und nicht erhalten zum Reich Gottes, da Gott will Alles durch's Feuer seiner Macht verderben. Also mußt du verlassen und eine Erde und ein Nichts werden bis auf den Geist, der aus dem Ewigem ist ausgegangen, den Gott in den Limbus einschickte. Da bist eine dich, was du bist, eine Hand voll Erde, und ein Quatbusch der Sterne und Elemente. Wirst du deine Seele und ewigen Geist, der die ist vom höchsten Gute gegeben worden, nicht alldie in dieser Zeit haben wieder in Gottes Licht erzündet,

daß er im Lichte aus der göttlichen Wesenheit ist wiedergeboren worden, so fallest sie im Wasser dem Centro Natur, als der ersten Mutter, wieder beim, in die Ansthammer der ersten drei Gestalten der Natur, da muß sie ein Geist in der höchsten Angkamaß bei allen Leufeln sein und das fressen, das sie in dieser Zeit in sich hat eingeschickert; dazinne nicht ihre Seele und Leben sein.

8. So aber Gott ein Seelen mit dem Menschen, seinem Reichthum und Mitle, nicht gewollt hat, so ist er selber das werden, das der arme Mensch war, nachdem er aus der göttlichen Wesenheit aus dem Paradies gefallen war, daß er ihm doch wieder hätte; daß der Mensch also in ihm selber habe die Pforte zur Wiederkehr, daß er könne in dem Seelenfeuer wieder in Gott geboren werden; und daß dasselbe Seelenfeuer wieder göttliche Wesenheit in sich söge, und erfüllte sich mit göttlicher Liebe-Quall, davon die göttliche Freudereich wieder erhoben würde, und das Seelenfeuer wieder den heiligen Geist erde, mit vorne gemebet; der aus dem Seelenfeuer aufginge, und dem adamischen Fleische den unglücklichen Willen entziffte, daß alle die arme Seele nicht wieder mit der irdischen und teuflischen Sucht erfüllt würde.

Die Pforte des neuen Menschen.

9. Dieß ist nun also zu verstehen. Gott ist Mensch werden, und hat unsere menschliche Seele in die göttliche Wesenheit in Christo wieder eingeschickert; die ist wieder von göttlicher Wesenheit, als von der Liebe und Sanftmut, und trinket vom Wassergericht des ewigen Lebens, aus der ewigen Weisheit, welche ist der Drun der göttlichen Wesenheit. Dasselbe Christi Seele hat göttlich, himmlisch Fleisch und Blut an sich bekommen, mit dem Worte, das das Centrum der Lichtwort ist, das da imaginire nach der armen gesungenen Seele; dasselbe Wort wohnt in der göttlichen Wesenheit und in der Jungfrau der Weisheit, kam aber in Mariam, und nahm unser eigen Fleisch und Blut in die göttliche Wesenheit, und zerbrach die Kraft, die aus im Horn des Todes und Ohnnes gefangen hielt am Kreuz, als im Centro der Natur der Natur des Ursambes, in des Vaters ewigen Willen zur Natur, daraus unsere Seele war genommen worden, und stündte in derselben Gestalt, da Gott will Alles durch's Feuer seiner Macht verderben. Also mußt du verlassen und eine Erde und ein Nichts werden bis auf den Geist, der aus dem Ewigem ist ausgegangen, den Gott in den Limbus einschickte. Da bist eine dich, was du bist, eine Hand voll Erde, und ein Quatbusch der Sterne und Elemente. Wirst du deine Seele und ewigen Geist, der die ist vom höchsten Gute gegeben worden, nicht alldie in dieser Zeit haben wieder in Gottes Licht erzündet,

10. Und das ist es, das wir sagen: Gott dürfte sich nach unserm Geiste. Er ist unser Stamm worden, wie sind seine Aewige und Letzte. Wie ein Stamm immer seinen Saft den Aesten giebt, das sie leben und Frucht tragen, dem ganzen Baum zur Herrlichkeit, also thut auch uns unser Stamm. Der Baum Jesus Christus in der Höhe, welcher sich in unserer Seele hat offenbart, der will unsere Seelen, als seine Aeste haben; er ist in Adams Stelle eingegangen, der uns verdorret; er ist Adam worden in der Würdigung. Adam führte unsere Seele in diese Welt in Tod der Sündmüchtigkeit, und er führte unsere Seele aus dem Tode durch's Feuer Gottes, und jähnete sie im Feuer wieder an, daß sie wieder das scheinende Licht bekam; da sie sonst hätte müssen im finstern Tode in der Angstaual bleiben.

11. Nun sagt's ist nur an unserm Selbst-singhen, daß wir nur demselben Wege nachgehen, den er gemacht hat. Wir dürfen nur unsere Imagination und göttlichen Willen in ihn einführen, welcher Glaube heißt, und dem alten irdischen Willen Widerstand thun, so empfangen wir den Geist Christi aus der neuen Wüdergeburt, der zeucht blümlisch Wesen in unserer Seelen, als Christi blümlich Fleisch und Blut. Und wenn die Seele das kostet, so zerbricht sie den finstern Tod in ihr, und jähnet das Feuer der Feigkeit in ihr an, daraus das scheinende Licht der Sanftmuth demant: dieses Sanftmuth zeucht die Seele wieder in sich, als das Gerstenfeuer, und verschlinget dieselbe in sich, gleich aus dem Tode das Leben und den Geist Christi. Also wohnt bestes Geist, der aus dem ewigen Feuer ausgeht, in der Höhezeit bei Gott, und ist das rechte Bild der h. Dreieinigheit. Er wohnt nicht in dieser Welt, der Leib begriff ihn nicht, sondern das edle Gemüth, darin die Seele ein Feuer ist, das begriff ihn, doch nicht fasslich. Wohl wohnt die edle Willniss im Seelenfeuer des Gemüths; aber sie schwebet darinnen, wie das Licht im Feuer. Denn weil der irdische Mensch lebet, ist die Seele immer in Gefahr, denn der Teufel hat Feindschaft mit ihr, der schreut immer seine Strahlen mit solcher Imagination in den Sternen- und Elementen-Geist, greift damit nach dem Seelenfeuer, will dasselbe immerdar insichern mit irdischer teuflischer Sucht. Da muß sich die edle Willniss gegen dem Seelenfeuer wehren; da sollter's freyen und das Engelstrahlen, da geht oft im alten Adam auf Angst, Bosheit und Unglaube, wenn der Teufel der Seele zuschreut. Ach, Kreuz Christi, wie schwer ist du Herrn! Wie verlegt sich der Himmel! Aber also wird das edle Kern gelüht: wenn das aufgeth, so bringe's viel schöner Früchte in Gehalt.

12. Also wüchset ein lebtes Zweiglein in der Seele aus göttlicher Heiligkeit; es muß Aues aus der Angstaual aushinghen, und als ein Zweig aus der Wurzel des Baums nachsetzt es wird

alles in der Angst gebären. Will ein Mensch göttliche Lebenheit haben, so muß er gar vielmal in die Angstaual, in das Centrum: denn ein jeder Funke der göttlichen Liebe aus Gottes Weisheit muß aus dem Centro der Natur erbarmen werden; sonst ist er nicht blümlich noch ewig, er muß auf dem ewigen Grunde, auf der ewigen Wurzel stehen: also ist er ein Zweig in Gottes Reich aus Christi Baume.

13. Also verstehen wir das Sterben, was es sei, und warum Christus hat müssen sterben, und wie alle in Christi Tode sterben müssen: wollen wir anders seine Herrlichkeit besitzen. Der alte Adam kann das nicht thun; er muß wieder in das, daraus er gegangen ist, er soll durch's Feuer Gottes beudert werden, und die Wunder wiedergehen, die er verschlingen hat. Sie müssen wieder zum Menschen kommen und dem Menschen nach seinem Willen erschulern, sofern er sie allig hat in Gottes Willen gemacht; wo aber zu Gottes Vorher, so gehören sie dem Teufel im Abgrunde.

14. Darum sehe ein Jeder zu, was er allig thut und mache, wie was für Gemüth und Christen er ede, thut und wandle, es soll Aues durch's Feuer beudert werden: und was dieses Feuer wird fähig sein, das wird's verschlingen und dem Abgrunde in die Angst geben; dessen wird der Mensch Schaden haben, und in jener Welt erdulden, dessen er sonnt und sollte Freude haben, daß er mehr ein Arbeiter in Gottes Weinberge gewesen. Er aber wird er erstanden werden als ein fauler Kraut: daraus wird auch die Kraft, Macht und Starbeit in den Wundern der göttlichen Weisheit in jener Welt ungleich sein. Es ist alligst mancher ein König, und weil ihm in jener Welt ein Schaber in der Starbeit und Weisheit vorgezogen werden: Ursache, seine Wunder werden dem Abgrunde gegeben werden, weil sie böse waren.

15. Sehet, ihr lieben Menschen, ich weiß euch ein Gleichniß der englischen Welt. Sehet den blühenden Erdboden an, edre das Gestirn, wie ein Stern, auch ein Kraut das ander überreift in Kraft, Schönheit und Arbeit seiner Gestalt: also ist auch die englische Welt; denn wie werden in einem geistlichen Reich und Reute dargestellt werden, nicht in solcher Gestalt, als hier. Der geistliche Leib kann durch irdische Steine geben, so fasslich ist er, sonst wäre er der Gottheit nicht fähig; denn Gott wohnt außer der geistlichen Laual, in der stillen Freiheit, sein eigen Wesen ist Licht und Kraft der Majestät. Also müssen wir auch einen Kraftleib haben, aber wahrhaftig in Fleisch und Blut, darin ist aber ein Gang der Aemter. Denn der Geist ist also dünn, daß er vom Tode unbegrifflich ist, ist doch in der Freiheit geistlich, sonst wäre er nichts; und der Leib ist viel dicker als der Geist, also daß ihn der Geist greifen und essen mag, davon er das Gestirn im Feuer erlöset; und giebt aus

dem Geiste das Licht, und aus dem Lichte wieder die Sanftmuth in Fleisch und Blut, daß also ein ewig Wesen ist.

16. So wir uns nun also finden und erkennen, so sehen und erkennen wir, was Gott ist und vermag, und was das Wesen aller Wesen ist; und befinden, wie wir also ganz irrig und blind geführt werden, da man uns viel von Gottes Willen sagt, und läßt die Gottheit immer als ein fremd Wesen sitz, das ferne von uns sei, als ob Gott ein fremd Ding sei, und nur also einen neugierigen Willen zu uns trüge; der Sünde vergeblich ausstunnt, als ein König einem sein Leben schenke, der es verbrochen hat. Aber wir, die wir, es heißt nicht heucheln und ein Schalk spielen; es heißt aus Gott geboren werden, oder ewig von Gott verlorren sein: denn der rechte Glaube und Wille muß es thun, er muß ernstlich in Gott eingehen, und Ein Geist mit Gott werden, er muß himmlisch Wesen erlangen, sonst hilft weder singen, klingen, heucheln, oder wie das heisse. Gott bedarf seines Dienstes: wir sollen uns unter einander dienen und uns lieben, und dem großen Gott danken, das ist, in Einem Sinne in Gott रहित, seine Wunder verfügbigen, seinen Namen anrufen und ihn loben; das ist die Freude in Ternario Sancto, da die ewige Weisheit aus dem Lobe giebt Wunder, Kraft und Gewächse. Und also wird dem Teufel sein Vieh gestrichet, und kommt Gottes Reich zu uns, und geschieht sein Wille: sonst ist's alles Menschenmacherei und Werk vor Gott, ein nutzlos Wesen, eine Heuchelei, und machet keine Veröhnung; sondern führt den Menschen nur von Gott ab.

17. Gottes Reich muß in uns kommen, und sein Wille in uns geschehen, so dienen wir ihm recht. Wenn wir ihn lieben von ganzem Herzen, Seele und allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selber, das ist der ganze Gottesdienst, den er von uns aufnimmt; was dürfen wir uns heucheln? Sind wir gerecht, so sind wir selbst Heilige in dem großen Gott; was wir dann thun, das thut Gott in uns und durch uns. So sein Geist in uns ist; was sorgen wir viel lange um Gottes Dienst? Will er was thun, so seien wir Kreuze und Wähe, sein; er muß der Heilmacher sein, soll ein Werk Gott geschehen. Was außer dem ist, das ist irdisch gebauet, in dem Geiste dieser Welt; das bauen wir dem äußern Sinn, des Strennes und Elementen, die haben ihr Verbringen und Wunder in uns, und der finstere Teufel, dem dienen wir mit Werken außer Gottes Geist.

18. Das läßt euch gesagt sein! es ist hoch erkannt. Sein Werk erfüllt Gott, es gebe denn aus Thauben in Gott. Heuchelei, wie du weißt, fu arbeitst du nur in dieser Welt, du stehst in einem irdischen Aker. Müßst du aber himmlische Frucht erndten, so mußt du himmlischen Saamen säen. Wird er nicht im fremden Aker

wollen bekriegen, so kommt dein Saame wieder zu dir und wächst in deinem Aker, und du wirst die Frucht selber genießen.

Das 7. Kapitel.

Vom geistlichen Sehen, wie ein Mensch in dieser Welt könne göttliche und himmlische Wesenshaft haben, daß er könne von Gott recht reden, und wie sein Sehen sei.

Die andere Citation oder Ladung der äußern Vernunft dieser Welt in Fleisch und Blut.

Die äußere Vernunft spricht: Wie mag ein Mensch in dieser Welt in Gott sehen, als in eine andere Welt, und sagen, was Gott ist; das kann nicht sein, es muß eine Einbildung sein, da sich der Mensch mit Hebel und selber betrugt.

2. Antwort: Also weit kommt die äußere Vernunft, mehr kann sie nicht erforschen, da sie ruhet; und wenn ich noch in derselben Kunst strecke, so würde ich eben auch also sagen; denn der nichts sieht, der spricht: es ist nichts da; was er sieht, das erkennet er, mehr weiß er von nichts, als das vor Augen ist. Ich will aber den Spötter und ganz irdischen Menschen gefragt haben, ob der Himmel blind sei, so wohl die Heile, und Gott selber? Ob in der göttlichen Welt auch ein Sehen sei? Ob der Geist Gottes auch sehe, wieviel in der Erde, Luft, Meer, und auch im Himmel in der Fernweil, im Geiste? Saget er: es sei ein Sehen darinnen, als es denn wolle ist, so mag er wohl ansehen, daß er nicht öfter mit des Teufels Augen sehe in seiner süßesten Weisheit, da er ihm ein Ding in seiner Insanation in falscher Weisheit zu verbinden, sonas jamer einmedit, und sichel's juncer, wie er seine Schalkheit verdingen kann und will. Und kann er alda die Weisheit juncer sehen, warum sieht er auch nicht juncer seine Verlebung? A mein, der Teufel sieht mi seinen Augen, und dröket die Strafe zu, daß er die Weisheit verdinge. Liebe er den Teufel aus, so läßt er seine große Murrheit, die ihm der Teufel gemisset hatte; das Weisse läßt er ihn sehen, und selhet ihm Augen dazu, daß er das Freue,

das noch geschehen soll, siehet, und er ist also verblendet und weiß nicht, ob er mit des Leutheils Augen siehet.

3. Also auch in gleicher Weise siehet der Heilige mit Gottes Augen: was Gott vor hat, das siehet der Geist Gottes in der neuen Uebersetzung, aus den rechten menschlichen Augen, aus dem Willen Gottes. Er ist dem Weisen ein Leben und auch ein Thun: nicht dem alten Adam, dieser muß Knecht dazu sein, er muß das ins Werk richten, was der neue Mensch in Gott siehet. Sagte doch Paulus: Des Heiligen Sohn thut nicht, als woad er siehet den Vater thun, das thut er auch. Er ist doch des Menschen Sohn unser Heum worden, in das wir sich eingegangen, er ist unser Leib worden, und sein Geist ist unser Geist. Solen wir in Uebersetzung in Gott blind sein? Der Geist Christi siehet durch und in und was er will, und was er will, das sehen und wissen wir in ihm, und außer ihm wissen wir nichts von Gott. Er thut göttliche Werke, und siehet was und wann er will, nicht wenn Adam will; wenn Adam gerne wollte seine Bosheit (mit Hochmuth sich sehen zu lassen) ausschütten: o nein, da verblödet er sich, und siehet nicht in und ins Freudenthal in Gott; sondern ins Kreuz, in Leidsal, in Christi Leiden und Sterben, Verfolgung und Schmach, in große Traurigkeit, dahin siehet er, und löset den alten Esel jappin und Christi Kreuz tragen, das ist sein Amt. Aber auf dem Wege durch den Tod Christi siehet der neue Mensch in die englische Welt: sie ist ihm leichter und heller zu begreifen, als die irdische Welt, er geschicket natürlich, nicht mit Einbildung; sondern mit scharfen Augen, mit neuen Augen, welche die englische Welt sollen sehen, als mit der Geistes Wirkung Augen, mit dem Geiste, der aus der Seele feure ausgeht: derselbe Geist siehet in den Himmel, der schauet Gott und die Ewigkeit, und kein anderer, der ist auch das edle Bild nach Gottes Gleichheit.

4. Aus solchen Sehen hat diese Feder geschrieben, nicht aus andern Meynem, oder aus Wägen, ob's wahr sei. Ob nun wohl eine Kreatur ein Seher und nicht ein Ganzes ist, das wie nur in Schärferkeit sehen, so ist's doch gründlich. Aber die Weisheit Gottes löset sich nicht scheiden, sie ist unendlich, ohne Kopf und Dreyfuß, wie erkennen's nur im Rückwurf. Ob wie gleich viel mehr erkennen, so kann's die irdische Junge nicht erheben und fogen; sie erdet nur Worte von dieser Welt, den Sinn behält sie im verborgenen Menschen: darum verhehet's immer Eines anders als der Andere, als nachdem ein Jeder ist mit der Weisheit begabet, also ergreift er's auch, und also legt er's aus.

5. Meine Schriften wöden nicht ein Jeder nach meinem Sinn verstehen, ja auch wohl nicht Eines; aber ein Jeder empfindet nach seiner Natur, zu seiner Befreyung, Eines mehr als der Andere, nach dem der Geist seine Eigenschaft in ihm hat. Denn der Geist Got-

tes ist auch den Menschengeistern, so sie wohl wollen, öfters unterthan, und siehet was der Mensch will, das sein Guttes nicht verblödet werde; sondern das allenwilligen Gottes Willen und Willen geschre. Denn der Geist, der aus dem Verstande aus Gottes Einfluß und Wesen ausgehen wird, der ist auch der h. Geist, er wohnet in der göttlichen Eigenschaft, und nimmet sein Leben aus göttlicher Eigenschaft.

6. Was ist es nun, das an was fremd ist, das wir nicht können Wort sehen? Dieser Welt und der Lust ist Gottes Heil ist es, daß wie nicht mit Gottes Augen sehen konn ist kein Hindernis. 7. Spricht nun Eines: Ich sehe nichts Göttliches; das mag denken, daß ihm Fleisch und Blut mit des Leutheils Will eine Hindernis und Dorn ist; est, daß er will Gott in seinem Hochmuth sehen, zu seinen eigenen Ehren, und est, daß er mit irdischer Bosheit erfüllt und gebendet ist. Sühne er in Christi Fußstapfen, und gehe in ein neu Leben, gäbe sich unter das Kreuz Christi, und dreyhte nur den Eingang Christi, durch Christi Tod und Hülfsfahrt zum Vater: was sollte es gelten, er siehe den Vater und seinen Heil und Gethum, mit dem heiligen Geiste.

8. Sollte denn der h. Geist blind sein, so er im Menschen wohnet? Oder schreibe ich's mir zum Ruhm? Nicht also, sondern dem Leser zur Nichtscham, daß er von seinem Verthum abdrehe, gehe vom Wege der Verführung aus in ein heiliges göttliches Wesen, daß er auch mit göttlichen Augen sehe die Wunder Gottes, auf das Wortes Willen geschre; zu welchem Ende viele Feder allezeit geschrieben hat, und nicht um eigener Ehre nach Wohlstand dieser Lebens willen, wie uns der Arbeiter immer seilt, und bleibet doch nur der Arbeiter im Herrn Gottes, dem wir des Himmelreich gerne ginnen, möchte er vom Leutheils und der irdischen Hoffartsucht los werden, welche ihn blind machen.

9. Also, ihr lieben Kinder Gottes, die ihr mit viel Thänen fuchet, laßt's euch nur Traß sein. Unser Sehen und Wissen ist in Gott; er offenbaret einem Jehen in dieser Welt so wie er will, als er will, das ihm möglich und gut ist. Denn der aus Gott siehet, der hat Gottes Werk zu erheben, er soll und muß das treiben, sehen, reden und thun, das er siehet; sonst wird ihm das Sehen genommen. Denn diese Welt ist Gottes Sehen nicht wert; aber um der Wunder und Offenbarung Gottes willen wöden Jedem gegeben zu sehen, daß der Name Gottes der Welt offenbar werde, welches auch ein Zeugnis über alles gottloses Wesen sein wird, welche die Wahrheit in Augen verhehen und verachten den h. Geist: denn wie sind nicht unser selber, sondern dem wie dienen in seinem Lichte. Wie wissen nichts von Gott; er siehet Gott ist unser Willen und Sehen. Wie sind wir Nichts, daß Er Alles in uns sei, wie sollen blind, taub und stumm sein, und kein Leben in uns wif-

fen, daß Er unsre Leben und Erete sel, und unsre Werk sein sel. Unseze Junge soll nicht sagen, so wir was Gutes gethan haben: Das haben wir gethan, sondern, das hat der Herr in uns gethan, sein Name sei hochgelobet! Aber was thut diese Weisheit? So Einer sagte: das hat Gott in mir gethan! so es gleich gut ist, so spricht die Weisheit: Du Narr, du hast es gethan, Gott ist nicht in dir, du leugst! Also muß der Geist Gottes ihr Name und Ehre sein. Was ist es denn, aber was erdet aus dem Aßtermund? Der Teufel, der ein Feind Gottes ist, daß er Gottes Werk, wodurch, auf daß Gottes Geist nicht erkannt werde, und er daß dieser Welt wieder die ins Verstecke.

10. Also, so ihr sehet, daß die Welt wider euch streitet, auch verfolget, schmähet lächeret um Gottes Ehrenrühm und Namens willen: so denket, daß ihr den schwarzen Teufel vor euch habet; so segnet ihr, daß Gottes Reich zu uns komme und dem Teufel seinen Sitz abjehret; daß der Mensch durch euren Segen und Gebet vom Teufel erlöset werde. So arbeitet ihr recht in Gottes Widersatz, und hindert dem Teufel sein Reich und gebüet Früchte auf Gottes Liden, denn in Lide und Sanftmuth aus dem Jern Gottes werden wir widerneugborn. In Lide und Sanftmuth müssen wir in des Teufels seinen Dornen haben, in dieser Welt wider ihn streiten; denn die Erde ist sehr Gift, sie ist ihm ein Feuer des Schreckens, da er nicht bleiben kann. Wüßte er ein Feinlein Lide in ihm, er würde die weg, aber jechliche brennen, daß er der Tod würde. Darum ist die Lide und Sanftmuth unsrer Barmhertzigkeit, damit können wir uns das edle Kränlein unter Christi Dornenkronen mit dem Teufel und der Welt streiten; denn die Lide ist das Feuer des andern Principii, sie ist Gottes Feuer, denn ist der Teufel und die Welt feind; die Lide hat Gottes Augen und sieht in Gott, und der Jern hat des Strimmes Auge im Jern Gottes, der sieht in die Hölle, in die Qual und in Tod.

11. Die Welt vermeinet schlechts, man müsse Gott mit den Irthümern und Ertrennangen sehen; sie weiß nicht, daß Gott nicht im Außern wohnt, sondern im Innern. So sie denn nichts Wunderliches an Gottes Kindern siehet, spricht sie: Di er ist ein Narr, er ist nicht geboren, er ist unehelich! So viel weiß sie. O, hier Weiser Hans, ich weiß wohl, was Melanchthel ist, weiß auch wohl, was Gott ist, ich kenne sie beide, und auch dich in deiner Blindheit. Aber solch Wissen kostet nicht eine Melanchthel, sondern ein riterrisch Ringen; denn Keinem wird's gegeben ohne Ringen, er sei denn im Ziel vom Gott stehen, er ringe denn um das Kränlein. So wird wohl Manche in Mutterleibe beryu erkennen, im Bande Johannes der Tauffer, Luk. 1. 15. und Anders mehr, im Bande Gottes der Verheißung ergriffen, welcher allzeit ein Ziel eines Geults ist, der mit der Zeit die großen Jahre geboren, und von Gott erkoren wird, die Wunder, die Gott vor hat, zu erkennen, aber nicht

alle aus dem Ziel, sondern there viel aus eifernem Suchen; denn Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgethan, Matth. 7, 7. Item: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen, Joh. 6, 37. Item: Vater, ich will, daß die du mit gebest daß, sein, wo ich bin, Joh. 17, 24. das ist, mit dem neuen Menschen an Christo geborn in Gott seinem Vater: Item: Vater, ich will, daß sie meine Heiligkeit sehen, die ich hatte vor der Welt Grunde. Athire lieget das Sehen aus Christi Geiste, aus Gottes Liden, in Kraft des Wortes, des Wesens der Gottheit, mit Gottes Augen, und nicht mit dieser Welt und des äußern Heilichs Augen.

12. Also, du blinde Weisheit, wemst wir sehen, wenn wir von Gott reden und schreiben, und laß dem stolischen Nichten bleiben. Siehe du mit deinen Augen, und laß Gottes Kinder mit ihren Augen sehen. Siehe du aus deinen Gaben, und laß Gottes Kinder oder einen Andern aus seinen Gaben sehen. Ein Jeder, wie er brufen wird, also sehe er, und also wandle er; denn wie treiben nicht alle einetel Wandel, Jeder aber nach seiner Gabe und Beruf zu Gottes Ehre und Wunder. Es löst sich der Geist Gottes nicht; also denken, wie die äußere Barmhertzigkeit mit ihren Giften und Gensicht verneinet, da man allermal eine Karte des Antichristi mit schreift, daß die Menschen wollen ihre Gottes Geist richten, aus ihrem Dünkel und Schluß für Gottes Wand halten, als wären Gott nicht in dieser Welt dahin, oder als wären sie Hüter auf Erden, beständig's noch mit Eide, was sie glauben wollen. Ist das nicht ein Narrer wert, den heiligen Geist in seinen Wundergaben an einen Eid binden? Er soll glauben, was sie wollen, was sie kennen ist die doch nicht, sich auch nicht aus ihm geborn, machen ihm doch Gesehe, was er thun soll.

13. Ich sage, daß alle solche Hände der Antichrist und Unglaube sind, es gleich wie es wolle. So ist Gottes Geist ungebunden, er gehet nicht in Wunde, sondern frei ersehinet er dem süchtern Gernüthe nach seiner Gabe, wie er gmauert ist; er ist ihm auch wohl unterthan, so er ihn nur mit Ernst begreift. Was soll denn der Wand in menschlicher Weisung dieser Welt, so es Gottes Ehre betrefft? Sind doch alle Wände aus eigener Heffart geboren. Freundliche Unterredung ist wohl gut und nöthig, daß Einer dem Andern seine Gabe darthue, aber die Wände sind eine stolische Karte wider Gott. Gott hat Einmal einen Wand mit uns in Christo gemacht, das ist genug in Wohlgeit; er macht keine mehr. Er hat das menschliche Geschlecht Einmal in Wand genommen, und ein neues Testament gemacht mit Tod und Blut. So ist genug an dem, wie wirhin nicht also thun um Christi Reich tanzen, als wenn es geschicket, oder wird weggenommen werden, wie den Türken geschah.

14. Es ist ein sehr großer Ernst vorhanden, als von der Welt her nie geschrien; laßt es auch wohl sagen, es ist erkannt worden, die Anknüpfung soll nicht fehlen. Schrei aber ja, daß sie dabei nicht äger werde; denn die Art ist an den Baum geknüpft der die Baum soll abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Die Zeit ist nahe, vertheile sich Niemand in Hülfsstück; denn das thut's nicht, doch ohne Wiß, wie er ohne nutzbar werden, bleibet aber in der alten Haut, in Vollstätt des alten Menschen, in Ehr, Hochmuth und Ungerechtigkeit, in Unklug und ägerlichem Leben, der ist lebendig todt, und steckt im Nadeln des Horns Gottes; denselben wird seine Wissenschaft anlagen und verwerteten zum Gerichte. So er das Wort der Erkenntnis empfähet und annimmt, das ihm Gott zu erkennen giebt, daß es der rechte Weg zum Leben sei, so muß er alsobald ein Thüre des Wortes werden, und aus der Nothwendigkeit ausgehen, aber er hat ein schwer Urtheil über sich. Was ist der besser denn der Leuse? Der weiß auch Gottes Willen, thut aber seinen bösen Willen; es ist eine als der andre, keine gut, so lange, bis er des Wortes Thüre wird; alsdann wandelt er auf Gottes Wege, und ist im Weinberg in Gottes Arbeit.

15. Die göttliche Babel lehret hier: Unser Werk verdienen nichts, Christus habe und vom Tode und der Hölle erlöset; wir müssen nur glauben, so werden wir gerecht. Hier, Babel, der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und den nicht thut, soll viel Gedulde haben. Ein Wissen ohne Thun ist eben als ein Feuer, das da glimmt, und kann der Röhre nicht brennen. Willst du, daß dein göttliches Glaubensfeuer brennen soll, so muß du dasselbe aufleben, und aus des Leuse's und der Welt Röhre anzulehen, du mußt ins Leben Christi eingehen. Willst du sein Kind werden, so mußt du in sein Haus eingehen und sein Werk weihen, oder du bist draußen, und ein Fremder, der den Namen Gottes unnützlich führt. Anders lehret du, und anders thust du, und bezweifel also, daß Gottes Urtheil recht über dich sei. Oder, was hat Gott für Gefallen an deinem Wissen, da du ein Schalk bleibest? Weinst du, er nehme deine Verdienst an, daß du zu ihm schickst? Hier, giebt mir einen festen Glauben an das Verdienst meines Sohnes Christi, daß ich's vom ganzen Hergen glaube, daß er für meine Sünde hat genug gethan! Merckst du, das sei genug? O hör, mein! Du mußt in Christi Leiden und Sterben eingehen, und aus seinem Tode anders geboren werden; du mußt ein Kind mit und in ihm werden; du mußt den alten Adam aus freuzigen, und immer ein Christi Kreuz tragen, und mußt ein aghesam Kind werden, das immer hört, was der Vater sagt, und immer dasselbe wollen gerne thun. Ins Thun mußt du eingehen, sonst bist du eine Larve ohne Leben, du mußt mit Gott gute Werke der Liebe gegen deine Nächsten weihen, deinen Glauben fest über, und immer bereit sein zur Erlösung

des Herrn, wenn er dich heiset aus dem alten Tode hergehen in das reine Licht. Erhe, ob du gleich auf diesem Wege irrst, so wirst du dennoch Schwachheit genug und viel zu viel an die sühnen, du wirst noch zu viel Böses wissen; denn wie loben einen bösen Gast in uns zur Herberge. Es gilt nicht nur loben, sondern wider denselben kämpfen, streiten, ihn fest ideen und überwinden; er ist ohne das immer zu stark, und will das Obergeheim haben. Christus hat wohl für uns und in uns den Tod zerbrochen, und die Bahn in Gott gemacht: was willst nicht aber, daß ich mich doch lehre und solche sinnen wissen, bleibet aber im finstern dem verschlossen liegen, an der Seite des Leuse's sitzen? Ich muß in dirliche Bahn eingehen, und in derselben Gnade wandeln, als ein Pilgram, der aus dem Tode ins Leben wandert.

Das 8. Kapitel.

Die Pilgramstraße aus dem Tode ins Leben.

Lieben Kinder, laßt es doch herrlich mit einander vom Grunde reden! Unser reines Leben, damit wir sollen Gott schauen, ist als ein verknüpft Feuer, in Menschen auch wohl als das Feuer im Steine verschlossen; wir müssen's aufschlagen mit rechter ernstlicher Einwendung zu Gott. Erhebt doch Gottes Hülfe an, er hat uns in Christo und dem Feuer des ewigen Lebens übergeben, und hat uns dasselbe im Bande der Leuse's und unsrer Schläffert zur Ruhe gelassen, daß wir damit ausschließen und unsrer Schwärze zum Tode sprengen, daß es dem göttlichen Feuer selbst nicht, und hat uns sein Leid zur Spitze gegeben und sein Blut zum Tausch, daß wir uns dessen sollen annehmen, in seinen Mund treten, und unsere Seele mit Christi, daß sie erquicket werde und vom Tode aufrichte, daß sie das göttliche Feuer anlehen. Lieben Kinder, er muß brennen, und nicht im Steine verschlossen bleiben, oder als ein Kobel und Lunder, das da wollte gerne glimmen, und kann nur der Zeit sein Röhre nicht. Der Hölische Glaube ist ein Kobel, der da als ein Hünlein glimmer: er muß angezündet werden; wir müssen ihm Feuer geben, darin sich das Hünlein anzündet; und Seele muß aus der Verknüpfung dieser Welt andringen ins Leben Christi, in Christi Fleisch und Blut, so empfähet sie Materie zu ihrem Anlehen. So muß Gott sein, denn die Hölische erreicht nicht Christi Fleisch und Blut; es muß der Tod zerprengt werden, wie auch der Christus

persperrt hat. So muß aber nun die erste Regelte folgen, das ganz wollen thun, und immer dahin arbeiten, als ein Pilgram oder Botz, der einen fälschlichen weiten Weg gehen will, der läuft immer nach dem Ziel, er ist unvertroffen — ob ihm gleich Wehe geschiehet, noch hoffet er das Ziel, und kommt immer näher, da er denn seines Lebens und Erhebung in Hoffnung gewis ist, und seuet sich, das sein saurer Wandern wird ein Ende nehmen.

2. Also muß ein Mensch, der da will zu Gott wandern, sich auf die Pilgramstraße machen; das ist immer aus der irdischen Vernunft, aus des Fleisches, des Teufels und der Welt Willen auswandern. Die geschicht ihm weh, wenn er das verlassen soll, das er wohl haben könnte, und könnte damit in zeitlichen Ehren schweben. Will er aber auf der rechten eignen Straße wandern, so muß er nur den Rock der Geduldzeit anziehen, und den Rock des Geizes und gleichsam Lebens ausziehen. Er muß den Hungerstein sein Meer mittheilen, und sein Kleid zur Erde geben, nicht ein Häutgen des Glenden sein, nur seinen Saft wollen süßen, dem Glenden und Albernem seinen Schweiß abdringen, und ihm Gehe geben, nur zu seiner Hoffnung und Wohlthat. Der ist kein Christ, der selches thut, sondern er wandert auf der Straße dieser Welt, wie ihn das Geiz und die Vernunft mit des Teufels Insitzen und Laß treiben; und ob er gleich den Glenden weiß von Gottes Barmherzigkeit, und der Gaugung Christi, nicht ihm doch nicht helfen. Denn nicht Alle, die da sagen Herr, Herr, werden ins Himmreich eingehen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Und der Wille ist: Liebe deinen Nächsten als dich selber; was du willst, das man die theu, das theu bu auch.

3. Sprich nicht in deinem Herzen: Ich sige in diesem Amt und Dienst mit Rechte; ich hab's erkaufet und ererbt, das, was mir meine Unterthanen thun, sind sie mir schuldig. Solche sind solche, wo dasselbe Recht verlanbet, ob's von Gott als geordnet ist, oder ob's aus Trug und eigener Hoffnung, und aus Weiz verlanbet; sindst du, das es Gottes Ordnung sei, so schau und wachte darinnen nach dem Befehl der Liebe und Gerechtigkeit; heutz, daß du nicht allein da stest, ihren Schwert an dich zu ziehen, sondern daß du die Richter und Jure bist, daß du sollst von demselben Amt Bescheid geben; die sind froh Pfand gegeben, du sollst sie deinem Herrn mit Wasser überantworten. Du sollst deinen Untern auf den rechten Weg führen, ihm gute Trampel geben, in Liebe und Gutes über den Bescheidigen; denn es soll von dir geschehet werden, so du den Gottlosen nicht strafest und schädest den Bedrängten. Du bist nicht darum ein König, daß du ihr Herr sehest Nicht du, sondern Gott ist ihr Herr, du sollst ihr Richter sein, und sie scheiden. Nicht um deines Wozs willen bist du ihr Richter, sondern um Gottes

Gewissen willen. Und daß du den Einkünftigen lehrst, schädest und weisset, nicht allein mit Drangsal seines Schwertes, sondern mit Sanftmütigkeit: Du hast ein Schwert an die; zu mußt darum erste Rechenhaft geben. Wenn der Feinde über dich schreiet in seiner Drangsal, so fraget er dich vor vor seinem und deinem Herrn an; da sollst du und mußt zu mit ihm vor Gericht stehen, denn das Urtheil gebet über die Seelen, es bist dich keine Heuchel.

4. Altes, was mit Heiden gescheh wird, mit rechtem Ernst, das muß zur Substanz, und gehet vor Gottes Gericht, es ist denn, daß der Mensch unkeiser, und verachtet sich mit Weisheit gegen den Bedrängten, daß er ihn frant: so gestreht die Substanz. Darum habet ihr Obere ein Schwert anseht: ihr müget wohl auf euren Stand sehen, wo er willt, die Wurzel wird nahe geschadet werden; es soll ein Jeder von seinem Stande Rechenhaft geben. Seyet aber zu, daß ihr nicht damit im hässlichen Feuer setzet, als der geringe Anstif selber thut, und ihr desselben Diener eskanden werdet; wie uns der Geist der Wunder zeigt, daß ihr die Erfüllung des ewigen Lohns und Grimmes seid worden. Sprich nicht in deinem Herzen: also haben meine Eltern und Vorfahren auch gemwandelt; ich hab' ererbt. Du weißt nicht, in was Herberge sie sind eingegangen. Weißt du ein Christ und Kind Gottes sein, so mußt du nicht auf den Weg der Vorgehenden sehen, wie sie in Verlust geritten sind, sondern auf Gottes Wort, das muß deiner Füße Leuchte sein. Denn Weis, so äbel gefahren sind, die sind in Abgrund gefahren, deren wußt du auch nachfahren, so du in ihren Fußstapfen wandelst. Laß dir nur nicht dem Zufall der gleichzeitigen Wozn mahlen, seine Hand glinget von anken und in der Effen ist die Gif.

5. Ach, wie haben wir doch einen so gar gefährlichen Weg durch diese Welt zu wandern; und mühet zu wünschen, daß in dem Goutellen kein Ewiges weise, so dürfte er nicht ewig Leben werden, und im ewigen Epote sein. Wie sie alle in diesem Leben Feinde der Kinder Gottes sind, also auch Heiden sie ewig Feinde Gottes und seiner Kinder. Darum müssen die Kinder Gottes das Kreuz auf sich nehmen, und alle im Distei und Dornen-Bad schweben und in Angst neuzugehen werden; sie müssen einen schmalen Steg wandern, da die Vernunft immer spricht: Du bist ein Herr, du könntest in Freudn leben, und gleichwohl selig werden. Du wirst dich die äußere Vernunft oft das alte Witz, das aus dem Dornenbade aus der Trübsal ausmachet! Wie gar mancher Weg wird von dem Preisenbaum abgerissen, durch Zweifel und Unglauben, weidere den Menschen in den falschen Weg zuführen! Der Feinde selbst nach der zeitlichen Habung, und stincket dem Zwinger, der ihm seinen Schwert abdringet, und denkt, er theu recht daran; aber er verachtet sich nur selber daran, er handelt eben so gottlos als sein Leibler. Nahme er Geduld in sich und gedächte, daß er auf

der Pilgrimsstraße wandelte, und setzte seine Hoffnung in sein Ziel, und dachte, daß er also in Kreuz und Leid, in Drangsal in Christi Weinberg arbeitete: o wie selig führe er, er hätte doch also Ursache ein andrer und besser Leben zu suchen, weil er allhier nur in Angst und Leid schwärmt: wenn er's nur recht verstände, wie es Gott so gut mit ihm meinte, daß er ihn also damit leide und suche, daß er nicht soll in das irdische Leben banen. Diemeit er sieht, daß er nur ein Jammerthal und Drangsal ist, und muß allhier nur im barmen Bogen, im Kreise, in einer Wähe seine Tage verbringen, soll er doch ja denken, daß er Gott nicht vergessend also gehen lassen sondern daß er ihm gleich also Ursache gebe, eine rechte Ruhe zu suchen, welche nicht in dieser Welt ist: dazu muß er alle Stunden des Todes warten, und sein Werk Andern lassen. Was ist es brant, ein Mensch seine Hoffnung in diese Welt bauen, darin er nur ein Gast und Pilgrim ist, der da muß durch die Straßen seiner Constellation wandeln? Warum nicht die innere Constellation an: o wie selig arbeitete er in Gottes Werke, und ließe das Kreuzer gehen, wie es kam.

6. Ein Mensch in dieser Welt, der da gedankt Gottes Reich zu besitzen, hat keinen besten Weg, und mag ihm nicht besser gehalten werden, als daß er stes gedente und ihm stehende, daß er im Weinberg Gottes ist mit all seinem Thun und Wesen, daß er's Gott thut. Sein Gemüth soll in stete Hoffnung zu Gott gerichtet sein, daß er werde seinen Lohn für seine Arbeit von Gott erlangen, und daß er in Gottes Wandertat arbeite. Darum soll er in steter Arbeit, wie er thut, stehig sein, wenn er gleich seinem Arbeiter in Wähe ohne Lohn esse dienen muß, so denkt er nur, er arbeite nur Gott, und sei geduldig auf Hoffnung: Gott werde ihm seinen Lohn wohl geben zu seiner Zeit. Denn nicht am Tage sollet der Herr die Weinberg's seine Arbeiter aus; sondern am Abend, wenn das Tagewerk armacht ist. Wenn wir him gehen zu unserm Herrn, aus dieser Hütte Ihn, allwann empfähet ein Jeder seinen Lohn. Welcher allwann viel gearbeitet hat in langer Zeit, der hat viel Lohn zu gewarten; welcher aber nur ein schwacher Gmüner, Faulmüner, und böhse Arbeiter in Angebalb gewesen ist, der hat wenig verdient, und wird noch wohl Strafe von seinem Herrn zu gewarten haben: denn er hat andere Arbeiter nur verführer, und ist ein unnützer Arbeiter gewesen, hat viel falsche Werke gemacht, seinen Herrn um seinen Lohn zu betrügen, der empfähet billig Strafe für Lohn.

Die Pforte im Centro der Natur.

Die dritte Citation.

7. Die Vernunft spricht also: Warum lästet's Gott also gegen, daß allhie viel Mühseligkeit ist, dazu nur Boosung und Drang

daß je Einer dem Andern plaget und brütget? Und ob Manche viel hat und nicht darf, noch hat er seine Ruhe, er trachtet nach nach Leiden und Unruhe, und sein Herz ist immer stille.

8. Siehe, du verschlossene Erkenntnis, der Welt Grund ist also, der Ursprung des Erdens ist auch also: es mag in dieser Welt nicht andres sein, es sei denn, daß ein Mensch neugierig werde, der ist im neuen Menschen anbet, und hängt ihm doch die: Lieb im alten Menschen immer an: das ist der Streit des Geistes wider das Fleisch, da das Fleisch wider den Geist stritt, und den Geist wider das Fleisch. Nun spricht die Vernunft: wo unänder't denn also?

9. Antwort: Siehe, im Centro Natur ist ein solch Wesen, bestime dich nun; der ewige Will, so Gott heisset, der ist frei, denn er hat in sich nichts als das Licht der Weisheit, und wachet in dem ewigen Nichts, darum mag ihn auch Nichts stören. Aber sein Begehren, das das Centrum Natur's macht, dasselbe hat nur eine solche Eigenschaft: denn da ist die Heiligkeit, als die erste Gestalt der Natur, die zeucht immer an sich, und nimmt da Nichts ist; da sie nichts gemacht hat, da nimmt sie, und rafft es zusammen, und mag's doch nicht essen, ist ihr auch nichts nahe, sie macht die selber also Angst, Warten und Unruhe damit, wie auch der Geiz im Menschen. Die andre Gestalt ist sein Aehren oder Stachel, das ist sein Aehren, der da zusammenrafft, was das Begehren will; der ist der Arbeiter, der deutet den untern Menschen, der ist die, zornig, wüthend, sticht und tobt in der Heiligkeit: das mag die Heiligkeit vom Aehren nicht leiden, zeucht ihn nur heftiger, also wird der Aehren nur böse und toller, und stürmt dem Herrn das Haus: also will der Herr dem Aehren binden und fassen, und der Aehren risset mit Böshheit überaus. Und so ihn kann sein Herr, als die Heiligkeit, nicht mag dem willigen, grahen sie mit einander in große Angst, Feindschaft und Wüthensüchtheit, sangen ein verdammt Rab an zu machen, sich zu mühen, werden und tödten: und das ist die dritte Gestalt der Natur, davon urfändet Reis, Stachel, Berberung Land und Gärten, Weid und ängstliche Weisheit, da je Einer dem Andern will tobt haben, will Alles fressen und in sich gleich, er will's alleine haben, ist ihm doch alleine nicht nahe, sondern schädlich, er thut wie der Geringem der Natur thut, verleihe sticht sich auch also in sich selber, verpöhet und zerbricht sich, gebietet sich doch auch also: davon kennet alles Weis, der Teufel mit allem bösen Wesen kommt davon: also hat's seinen Ursprung.

10. Wie die Natur im Centro thut, verleihe außer dem Aehren, also thut auch der Teufel, welcher das Licht nicht hat; auch der böse Mensch und Thier, auch Mann, Oros und alles was stündig ist, denn es ist das Gestrud, davon das Leben urfändet, das verdet sich also in großer Angst, in Störchen, Wüthen und Wehren, die es ihm

einen andern Willen schöpfe aus der Angst auszugehen, und erkenne sich in Tod, und giebt sich frei dahin in die Freiheit. So gerücht das Sterben und Werden im Tode, und fällt in die Freiheit des ersten Willens, welcher die Angst des Todes anbahnet mit der süßen Freiheit, davon die Angst erlöset, den Tod gerücht, und aus der Angst aufsteht, als ein Leben der Freude.

11. Also gehet's auch zu mit dem Menschen: wenn er in der Angst der Feindschaft ist, daß der Stachel des Todes und Borns in ihm wüthet, daß er also Englich, geizig, neidig, zornig und feig ist, so soll er nicht in dem bösen Wesen bleiben; sonst ist er in dem Bestehen des Todes, Borns, Grimmes und bösslichen Feuers. So nicht der Wasserquell in ihm wäre mit Fleisch und Blut, so wäre er also ohne ein angezündeter Teufel, und nichts anders; sondern er muß sich bestimmen und in seiner bösen Angst einen andern Willen schöpfen, von der geizigen Bosheit auszugehen in die Freiheit Gottes, da immer Ruhe und Friede und genug ist. Er muß nur in Tod in die Geduld erinken, in das Angstschrad sich willig einergeben, und einen Durst nach der Erquickung Gottes, welche die Freiheit ist, schöpfen, so erlöset er durch den Angsttod, und fällt in die Freiheit. So dann seine Angst die Freiheit verliert, daß für eine solche süße sanfte Luaoal ist, so erlöset die Angstluaoal; und im Schrecken gerücht der feindliche hehre Tod, denn es ist ein Schrad großer Irrwegen und eine Angfahung des Lebens Gottes. Und also wird der Personlich getreten, der lebet nun in glückender Freude, aber in großer Besitzt; denn der Tod und die Angstluaoal ist seine Wurzel, und ist damit umgeben, als ein schärfer grüner Zweig, der aus einem stinkenden Mistr auswächst, aus der Stankluaoal, und bekommt eine andere Essenz, Geruch, Wesen und Luaoal, als seine Mutter hat, aus welcher er geboren word: wie denn auch die Luaoal in der Natur selber Eigenschaft hat, daß aus dem Wissen, als aus der Angst, das große Leben erboten wird.

12. Und wie wir weiter erkennen, daß sich die Natur im Schrad in zwei Reiche theilet: 1) in das Freudenreich, und 2) in ein Erlebens, des Todes in eine Finckheit; also auch der Mensch, wenn der Willenszug zum Freudenreich also erboten wird, so theilet sich seine Natur in zwei Willen. Der erste gehet auf in der Eile, und wüthet in Gottes Reich; der andre erlöset in dem süßsten Tod, und schmet sich nach der Erde, nach seiner Mutter, der thetet immer wider die Eile, und die Eile stüchet vor der Raubgier. Wie ein Frosch aus der Erde wüthet, und die Essenz vor der Erde frucht, und von der Sonne aufgezogen wird, bis es ein Helm oder Baum wird: also frucht Gottes Sonne des Menschen Eile, als den neun Wurzeln, immer in seiner Kraft von der bösen Essenz aus, und gerücht endlich einem Baum in Gottes Reich darauf. Alsobem löst er den alten bösen Baum oder Schale, darunter der neue wüthet,

hinfallen in die Erde, in seine Mutter, darnach er sich je schmet, und aus der Erde wieder in Centrum Raum, an Erbe des Schicksals, da Alles wieder muß in seinen Kerker gehen: also gehet auch die Eile in ihrem Kerker, als in dem ersten Willen, in des Licht der Majestät ein.

13. Also vertheilt's weiter! Wenn sich im Schrad der Natur also zwei Reiche theilen, so ist der Schrad an sich selber ein Licht und Ursache des Feuers, als des Lebens Anbahnung. So stüchet sich Prima Materia, als die erste Materia, welche die Vertheilt machet mit seinem Eingehen, darin die Feindschaft erlischt, in zwei Theile. Als eins unter sich in Tod, das ist das essentialste Leben mit der Wesenheit dieser Welt, als da sind Erde und Steine; und dann das andre Theil theilet sich aus dem Schrad des Feuers ins Licht der Freiheit, denn der Feuerstrahl zündet die Freiheit an, daß sie auch begehrend wird, die zucht nun in ihrem Begehren die Feudenreich in sich, als das sanfte Weiblich, und machet's auch zu Materia. Das ist nun die himmlische göttliche Wesenheit, die zucht das Feuer wieder in sich und schmelzet in seinen Schrad, welcher des Feuers Luaoal ist. Auch begehret die Luaoal die sanfte Wesenheit, und stüchet sich in die hehre Feudenreich, daß aus Angst Erde wird, daß aus Feuer ein Licht-Brennen wird, und gehet aus dem Brennen den freudenreichen Geist des ewigen Lebens, der Gottes Geist heiset, welcher im ersten Willen, der Vater heiset, erlöset. Denn er ist das Begehren der Natur, und ist im Feuer ein Feuerquall, und in der Angst des Todes ein Stachel des Todes, des Grimmes und der Feindschaft, im Wesen der Natur als im Centrum. Und im Uchte ist er die göttliche Feudenreich, die da in der göttlichen Wesenheit, als in der Weisheit (das sind die Farben der Augen) die edle Luaoal erlöset, welche der Glanz der himmlischen Wesenheit ist; und wüthet in der Wesenheit das Element der englischen Welt, daraus diese Welt eine Angeburt ist, aber im Born vom Teufel entahet, der eine Ursache ist, daß sich der Geimm der Natur hat entahet, davon in der Wesenheit sind Erde und Steine worden, wie das Regen, welches der nöthigste Quall hat im Heils Bus in das Principium geschicket, wie im Licht vom Dreifachen Leben angeführer worden.

14. Also vertheilt den Feudenreich für die vierte Gestalt der Natur, und die Erbe-Angeburt der Feudenreich für die fünfte Gestalt, und das Eingelangen der Wesenheit aus der Continuität ins Feudenreich, da das Feuer auch die Feudenreich erlöset, aus dem Schall oder Offenbarung der Farben, Wunder und Augen, davon die fünf Sensus, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen entspringen, für die sechste Gestalt der Natur; und die Weisheit der Erde, darin das göttliche Element begehren, aus welchem das Weisheit obere Parabel entsethet, für die sechste Gestalt, als wieder für die Natur

aller Gestalten, die allen Gestalten Wesen, Kraft und Sanftmuth giebt, das ein einzig Leben und Wonne des Lebens ist. Denn die höchste Gestalt hält in sich selber inne die englische Welt, sowohl das Paradies oder rechte Himmelreich, darin das Wesen der Gottheit offenbart ist, und Alles, was die Natur beschließt, wie sie solcher an andern Orten ausgeführt haben.

Das 9. Kapitel.

Weitere und mehrere Umstände dieser dritten Situation, hoch zu betrachten.

Also, ihr Menschkenner, seid allhier sitzend und nicht blind! Werket's doch, was euch großthatig ist, es geschieht nicht vergebend; es ist was darhinter! Schlafet nicht, es ist Zeit! Sehet doch, was das Wesen aller Wesen ist. Diese Welt ist aus dem Ewigem ausgehoben: das Centrum der Natur ist von Ewigkeit so gewiesen, es ist aber nicht offenbar gewesen. Mit dieser Welt, und mit des Teufels Grimm ist's ins Wesen kommen. Werket's doch nur, was der Teufel ist! Er ist ein Geist seiner Regionen aus dem Centro der Natur; als er in göttliche Weisheit gefaßt war, sollt aber im Feuer probirt werden und seine Imagination in die Luft setzen; so seht er sie ins Centrum der Einmüthigkeit zurück in die viertheilte Gestalt der Angst, und wollte im Feuer über Gottes Sanftmuth herrschen, als ein Feind der Fröhenrich, und wackert die Liebe, weil er sahe, daß das Feuer Güte und Macht gab; darnach wack er aus dem Feuer Gottes in die Angst der Auerkennit geflohen ins Centrum der vier Gestalten. Er hat nicht mehr vom Feuer als ein erschüttertes Witz, das ist sein recht Leben; aber der Wille Gottes, der sich sonst in Engeln und Menschen nach dem Leben sehnet, der dem Leben zu Hilfe kommt mit der Gerheit, als der Sanftmuth, hat ihn verlassen; also mag er das Licht in Ewigkeit nicht erreichen, er kann auch keine Imagination darnach schöpfen, denn Gottes Willensgeist quillt ihn in der Angstkammer, in den ersten vier Gestalten der Natur, die fänsst kann er nicht erreichen. Und ob er noch als Gestalten der Natur hat, ist es doch Alles feindlich und widerwärtig; denn der h. Geist hat ihn verlassen, und ist nun der Herr über seinem Thaum in ihm. Denn, der Wille ist, hat seinen Gehimm aber das Centrum des Unstandes in ihm eröffnet, daß es auch herrschlich ist, denn er hat sich auch gelohnt zu offenbaren; und als sich Gott einmal zur Schöpfung der Engel bewegt hat, so

ist Alles offenbar worden, was von Ewigkeit in den Wundern der Weisheit im Centro verborgen gehalten, bisda in Liebe und Born.

2. Weil wir nun solches wissen, was wir sind, und hat es uns Gott läßt wissen, so mögen wir nur zuhören, und was Gottes aus uns gebären; denn wir haben das Centrum der Natur in und. Nachen wir einen Engel aus uns, so sind wir doch; machen wir einen Teufel aus uns, so sind wir das auch; wir sind allhier im Nachen, in der Schöpfung, wir stehen im Acter, Gottes Wille in der Liebe steht im Centro des Lebens gegen uns; Gott ist Mensch worden, und will uns haben; so will uns sein Born ins Reich des Himmels auch haben; der Teufel will uns auch in seine Gesellschaft haben, und Gottes Engel auch in ihre: wo wir nun hinwerden, da hinein gehen wir. Gegen wie unsere Imagination ins Licht Gottes, und gehen mit Ernst hinein, so kommen wir hinein, und werden noch mit Ernst hinein gezogen; wollen wir dann unsern Willen in dieser Welt Herrlichkeit setzen und das Ewige lassen fahren, so haben wir erste Mysterium eingegeben. Werden wir allzuanz wieder müssen ins erste Mysterium, als Glauben, in uns haben, so wird uns die göttliche Liebe verlassen, und wir nicht zu ihrer Ehre hineinlassen. Harnage versprengt nicht Gott, wir kommen in Reich! Bringst du nicht Gottes Geist mit, du erlangst den nimmermehr; darum ist es gut, allhier in diesem Leben auszuweichen. Christus ist unser Acter werden; wir können's ohne gar langliche Noth erreichen: es ist nur um das zu thun, daß wir den Willen zerbrechen; das thut wohl, denn Adam will nicht; so will der Born und der Teufel auch nicht.

3. Siehe, Mensch, du bist dein Selbst-Feind; was du für Freund hättest, das ist dein Feind. Und willst du feig werden und Gott schauen, so mußt du dieses besten Freundes ängstlich Feind werden, als des äussern Lebens; nicht daß du es zerbrechst, sondern seinen Willen. Du mußt thun, was du nicht willst, du mußt dein Feind werden oder kannst nicht Feind schauen; dran, den du ist für deinen Freund hättest, der ist aus der Angstkammer ausgegangen, und hat noch das Angstleben in sich; er hat der Bornquall und des Teufels Sucht in sich. Du mußt einen Willen in Gott schöpfen, aus deiner Seele mußt du einen Willen schöpfen und mit dem schöpfen in Gott aus der Weisheit eingeben, so wirst du ins Feuer Gottes eingeführt werden, verleihe, der Willensgeist, der mit deine Seele anhaben. Allzuanz greif nach dem Leben und Geiste Christi, so wirst du ihn empfangen, der nicht dich neuzuborn, mit einem neuen Willen, der die bleiben wird. Derselbe ist die Blume deiner Seele, darinne das neue Kind steht, in der Willensheit Gottes; darhinter steht Gott Christi Fleisch und Blut zu genießen und nicht dem Thaum-Geist, wie Babel mundwölch rumpet, als sollte der Gottlose Christi Leib theilhaftig werden. D, nein, er empfängt die vier Elemente.

und dazwischen dem Jern Gottes, darum, daß er nicht unterscheidet den Leib des Jerns, der im Himmel gegenwärtig ist, und den des Erdes genossen wird, welche den Himmel erreicht. Dies als ein Jernlein, als die andere Phantasie zuzunehmen, nicht Geist ohne Wesen; sondern das Wesen des Geistes nimmt, mit Gottes Willkür eine schließende, Gestalt Fleisch, das die Lichtwelt an allen Orten erfüllt, das das Wort, das Mensch ward, mit in Mariam trachtete. Dies sehr Wesenheit, ob sie gleich in Maria erschaffen ward in ihrem Fleisch und Wut, und menschliche Hesper in sich nahm, war gleichwohl die sehr Leib, weil Christus in Mariam Leib lag, im Himmel, im Element, an allen Orten. Sie fuhr nicht über viel Meilen irgend von einem Orte in Mariam, nein; sondern das eingeschlossene Centrum, das Adam hatte im Jern Gottes in Tob geschlossen, das schloß das Wort der Gottheit auf, und schloß die göttliche Wesenheit in das jungfräuliche in Tob geschlossene Centrum ein. In dem Leibe stand geschah das, im Zeit des Wundes, nicht abwesend, auch nicht einsehend; sondern aufsteigend, eingehend, und in diese Welt ausgehend, Gott und Mensch, Eine Person, himmlische, und in Tob eingeschlossene Wesenheit und Jungfräulichkeit. Eine Wesenheit, Ein Mensch im Himmel und in dieser Welt. Und solche müssen wir auch sein, denn das Wort, das Mensch ward, ist in der Seele erregt worden; und lebet im Lebenshall in allen Seelen, und der Jern ruht auch alle Seelen. Nun geh, wo du hin willst, du hast nur das Centrum der Gottheit in die im Schale, und erge, und auch das Centrum des Geistes: in welches du gehst, und das erredest, darinnen stehst dein Leben. Ihue, was die lebet; du bist frei und Gott läßt dich es wissen. Er ruht dir; kommst du, so wilst du sein Kind; gehst du denn in Jern, so wilst du auch aufgenommen.

Das 10. Kapitel.

Vom Ebenbilde Gottes des Menschen, als von der Weisheit Gottes und des Menschen.

Unsere Weisheit oder neuen Leib können wir in dieser Welt nicht haben, Allweil wir in dem irdischen Leben sind; der äußere Mensch traget den nicht, allein der Geist, so das dem neuen Menschen erben wird und ausgeht, der kommt seinen Leib.

2. Wenn wir aber gleichwohl dessen Erkenntnis haben und wissen wollen, ob wir in der neuen Geburt sind; so ist keine bessere Probe, als an der Weisheit Gottes, die wir verstehen, als das Wo-

gehen, Sinn und das Gemüth; diese drei Dinge halten inne das Geistes Centrum, aus welchem der flache Wille ausgeht, in welchem die rechte wahre Weisheit und das Bild Gottes mit Fleisch und Blut lebet, welche der äußere Mensch nicht lebet; denn das flache Bild ist nicht in dieser Welt, es hat ein ander Principium, als in der englischen Welt; und lebet diese Zeit dieses Lebens im Mykelio, in der Weisheit, als das Bild im Sinne, da das Bild eine andere Natur hat, andere Gestalt, andere Klang und Schen, und mag die Gottheit des Geistes nicht ergreifen, das Bild begreift auch nicht die Gottheit; und die Gottheit, als das Angkentrum ist doch eine Ursache des Geistes, denn sie ist Mutter und die Sonne Vater. Also ist auch unser aller Adam eine Ursache der neuen Leibes, denn er ist die Mutter; aus der alten Weisheit verfähret der neue Leib, und dieses Geist in Christo ist Vater; wie die Sonne des Geistes, also auch Gottes Jern des neuen Menschen.

3. Nun aber kennen wir den neuen Menschen nicht besser als im Centro, nämlich im Begreifen, Sinn und Gemüth. Wenn wir uns bedenken, daß unser Begreifen nämlich nach und zu Gott lebet, unsere Sinne stets in Gottes Willen laufen, und das Gemüth ungleichmäßig in Gehorsam Gottes Willen einleitet, das die Imagination von Gottes Kraft fängt; so müssen wir gewiß wissen, daß der eine Willenswille geboren ist, daß die Willenswelt im Wesen ist, daß Gott in der Weisheit ist Mensch worden; da ist es hoch Nicht zu vernachlässigen das edle Bild, und dem alten Adam mit seinen Lehren nicht Raum zu lassen, sondern immer zu töden, daß der neue Mensch wachet, groß und mit den Wundern der Weisheit erregt werde.

4. Nun fraget aber die Vernunft: Wie ist denn Gottes Weisheit? Erbe, Gott ist ein Geist, und das Gemüth mit den Sinnen und Begreifen ist das Werk. Das Gemüth ist das Werk der Natur, die Vernunft ist das Centrum, aus dem alle Wesen zur Natur, und die Sinne sind die Effekten; denn aus dem Espritien gehen die Sinne, sie sind und haben ihren Ursprung aus dem Esprit der Weisheit, aus aus der Weisheit, was sie sind die Weisheit, und lassen immer ins Gemüth als ins Angkentrum, und suchen nach, ob sie nicht die Weisheit Gottes erlangen. Sie sind, die in dem Angkentrum aus im Gemüthe das Feuer aufsteigen, und in der Entzündung im Schwerte sich selbst in Tob einrichten, und es fluten also durchs Feuerquell in die Freiheit, als in Gottes Klang sie sind in der Freiheit aus, als ein Leben aus dem Tode; sie sind die Wutzel des neuen Geschmacks, welche in Gottes Weisheit und Wunder eintreten; sie bringen die Weisheit aus der Angst des Todes, sie verlassen ihrer Mutter, das Gemüth, und gehen der Kraft von Gottes Esprit.

5. Also ist das Gemüth das Rad oder die rechte Kammer des Lebens, als der Seele eigen Haus, welches sie ein Welt schiff ist, so die Weltzeit (verstehe der Auctur Wesenheit) dazu gerichtet ist, als das Feuerleben; denn aus dem Feuerleben entsteht das Gemüth, und das Feuerleben wohnt im Gemüth; aber das Gemüth ist eher als das Feuer, denn es ist die Beweglichkeit des Feuerlebens, es macht den Weltstand. Die Sinne sind des Gemüthes Aeneides, und sind die subtilsten Vorn; sie sehen in Gott, und wieder aus Gott in Noth, und wo sie sich entschluden, entweder in Gott oder in Noth, als in Fallsheit, das bringen sie dem Gemüthe heim. So muß das eble Gemüth oft über der Weisheit her sein und die rsthlichen in ihrer Angst, wenn die Sinne haben solche Imagination in die Regierde eingelassen oder eingeladen.

6. Also verstehtes endlich in dem Regel! Gott ist selber Alles und in Allem; aber er gehet aus dem Geimm aus, und findet die Lichts und KraftWelt in sich selber, er macht sie selber, daß also der Geimm mit allen Gestalten nur eine Ursache des Lebens (und sich selber in großen Wundern finden) sei. Er ist der Grund und Ugrund, die Freiheit und auch die Natur, in Licht und Finsterniß; und der Mensch ist's auch Alles, so er sich nur also selber sucht und findet, als Gott.

7. Unser ganzes Schreiben und Lehren lautet nur dahin, wie wir uns wissen selber suchen, machen und endlich finden; wie wir müssen glauben, daß wir ein Geist mit Gott sind, daß Gott in uns ist, und wir in Gott, daß Gottes Licht-Geist in uns sei das Wolken und auch das Thun, und daß wir die Angstqual entrichten; daß wir uns in die wahre Gleichniß in drei Weisen einführen, da eine Jore in ihrer Ordnung steht, und daß die Lichtzeit in uns der Dore sei, als die das Regiment führe; daß also die Angstzeit in der Lichtzeit verboragen birthe, als in Gott auch, und nur also eine Ursache des Lebens und des Geistes Wunder sei. Sonst, wo wir die Lichtzeit nicht erreichen, so ist die Angstzeit in uns das Ober-Regiment, so leben wir ewig in feindlicher Dual. Dieser Streit wehret so lange das irdische Leben währet, alsdann gehet er ins ewige Arber, in Licht oder Finsterniß ein, davon ist kein Greiten mehr, und davor wartet uns Gottes Geist und lehret und den rechten Weg. Amen.

B e s c h l u ß .

8. Also, Gottliebender Erer, wisse, daß ein Mensch das wahre Gleichniß Gottes ist, welches Gott hoch liebet, und sich in dieser

Gleichniß offenbaret, als in seinem eigenen Wesen. Gott ist im Versehen das Mittelst, aber er wohnet nur in sich selber; es sei denn, daß des Menschen Geist Ein Geist mit ihm werde, so offenbaret er sich in der Menschheit, als im Gemüthe, Sinnen und Reden, daß ihn das Gemüth fület, sonst ist er uns in dieser Welt viel zu subtil zu schauen. Allein die Sinne schauen ihn im Geiste, verstände im Willen, dann der Wille schließt die Sinne in Gott, und Gott regirt sich den Sinnen ein, und wird Ein Wesen mit den Sinnen; alsdann beigen die Sinne die Kraft Gottes dem Willen, und der Wille nimmt sie mit Freuden an, aber mit Aetern, denn er erkennet sich unzureich, dieweil er aus einer couden Herberge herauskommt, als aus dem unvollständigen Gemüthe, darum nimmt er die Kraft im Niederknien vor Gott an. Also wird aus seinem Aetern umph eine sanfte Demuth, das ist Gottes wahres Wesen; und das selbe gefasste Wesen ist im Willen der himmlische Leib, und heißt der wahre und rechte Glaube, den der Wille in Gottes Kraft genommen hat; der senket sich ins Gemüth, und wohnet im Freue der Seele.

9. Also ist das Bild Gottes ganz, und siehet oder findet sich Gott in einem solchen Gleichniß. Und setzen gar nicht von Gott denken, daß er ein fernendes Wesen sei. Dem Gottesfien ist er ein fernendes Wesen, denn der Gottesfere argirt ihn nicht. Gott ist weht in ihm, aber nach seinem Liebelicht nicht offenbar in des Gottesfien Willen und Gemüth; es ist nur sein Geimm in ihm offenbar, das Licht mag er nicht erreichen, es ist in ihm, aber es ist ihm nichts näher; seine Eßung fület das nicht, er schreiet sich davor; es ist nur seine Warten und Auaal, er findet das nur an, wie der Lanke die Sonne anseindet und auch das Licht Gottes. Er wäre besser im-fahren, wenn er in der Finsterniß ewig sein könnte und wüßte, daß Gott fern von ihm wäret, so empfände er keine Schande und Weert in sich. So er aber weiß, so empfände er keine Schande und Weert; er kann ihn doch nicht erkennen, so ist das seine große Plage, daß er sich selber selbst und machet ihm einen ewigen Widerwillen, Angst und Verzweiflung, daß er weiß, daß er Gottes Laube und Ansig nicht erreichen mag; seine eigene Finsterniß plaget ihn, er kann aber keinen Trost schüpen, daß er möchte zu Gnaden kommen. Denn er beklüret Gott nicht, sondern nur des Centrum in der Angst, im Geimm; er bleibt im Lode und in der streitenden Auaal, er mag nicht durchbrechen, denn es kommt ihm nichts zu Hülf, daran er sich könnte halten, daß er könnte in Gottes Reich erkunden. Wenn er gleich tausend Jahre in den Abgrund in die Tiefe läre, so ist er doch in der Finsterniß außer Gott, und Gott ist doch in ihm, und blüht ihm nichts er krennet ihn auch nicht, allein er weiß ihn, er sühet nur seinen Geimm.

10. Das verstehtes also! Wie ein Feuer in einem Steine

ist, und der Stein ermet das nicht, er schiebt es nicht, allein die geringe Ursache zum Feuer, das den heißen Stein in einem Körper gefangen hält, schiebt er. Also schiebt auch der Kreuz die Ursache des Lichts, dieselbe Ursache ist das geringe Centrum und hält ihn gefangen, und dem ist er gram, hat auch sonst nicht, das besser wäre. Also ist er nicht, als eine giftige giftmilde Drohke, eine stehende Lual, ist doch kein Streben, sondern eine verchwärzte Gift, ein Hunger und Durst, aber keine Lösung. Alles was böse, neidlich, hebe und bitter ist, was von der Demuth aufsteht, wie er gelobt hat, das ist seine Süchte und seine feindliche Neugierde. Was Gott ansehnd und von Gott flucht, oder flucht, das ist ihm unwillig; was die Wahrheit im Leben schreit, das ist sein Wille, darauf er ruht und damit er ganz ruhet. Also ist auch der göttliche Mensch: wenn er Gott verachtet, so ist er in der Anglikanon, und hat des Kreuzes Willen. Aber das mißet:

11. Gott hat in der menschlichen Seele des Todes Heiligkeit zerbrochen und ist ins Ziel eingegangen, da der Tod zerstreut wird. Er hat das Ziel im Centre der Seele zerstreut und sein Licht gegen des Menschen Lebenslicht gesetzt; es wird ihm das Licht gekümmert, also lange er in der Sonne Kraft lebet. Will er umkehren und in Gottes Licht eingehen, es wird angenommen; es ist keine Wahl; über ihn geschlossen; aber wenn er das Somaalben verleiht, und hat auch nichts von Gottes Leben, so ist es aus mit ihm, so ist und bucht er ein Kreuz. Aber Gott ermet die Erinen, er weiß, welche sich werden zu ihm wenden über dieselben geht die Welt, davon die Schrift sagt, und läßt bleiben, die nicht wollen, geht die Verleumdung oder Verleumdung des Lichts. Hat doch der Mensch diese Centre in sich; so er denn also nur ein Kreuz sein, soll denn Gott die Verleumdung auf den Weg des Kreuzes vorsetzen? Soll er seinen Geist in dem göttlichen Willen lassen? Ja, aus des Menschen Willen muß Gottes Geist geboren werden, er muß selber Gott werden im Willensgeiste; oder er gelangt nicht göttliche Weisheit, als die Weisheit.

12. Darum besannet euch, lieben Kinder, und gehet zu rechten Thüre ein! Es heißt nicht allein werden, sondern geboren werden, altemann ist es vergeben, das ist, die Sünde ist also eine Hülfe; der neue Mensch wächst heraus, und weist die Hülfe weg, das heißt Gottes Vergabung. Gott vergibt das Böse von neuen Menschen weg, er giebt's von ihm weg; nicht nicht's aus dem Körper wegschleut, sondern die Sünde wird ins Centrum gehen, als zum Hantschele, und muß also eine Ursache des Feuers-Principi sein, daraus das Licht schreint; es muß dem heiligen Menschen zum Willen dienen, wie St. Paulus sagt: Demen die Gott lieben, misst sie alle Dinge zum B. den bleuen, auch die Sünde. Röm. 8. 28.

13. Was sagen wir denn: Sollen wir folgen, auf daß un-

ser Heil erborn werde? Das sei fern. Wie sollte ich in das wieder wollen eingehen, dem ich abgelehnt bin? Sollen ich aus dem Lichte wieder in die Finsterniß gehn?

14. Also muß es sein, daß die Heiligen Gottes nicht werden, so muß es ihnen Kruß dienen. Was den Sündern ein Strauch zum Tode ist, das ist den Heiligen eine Macht zum Leben.

15. So spricht die Lustre Bemuth: So muß ich ja sünder gen, daß mein Heil groß werde. Alle wissen aber, wer aus dem Lichte ausgeht, der geht in die Finsterniß, der sehr eben zu, daß er nicht in der Finsterniß bleibe, denn er schädigt schließlich wider den heiligen Geist. Inet auch nicht, Gott läßt sich nicht speiten! Was seine Liebe ist, wie nach unserm Fall wieder gerecht worden durch seine Eingebung in unser Fleisch, wie aber schließlich in die Sünde einget, der verachtet und schändet die Menschwerdung Christi, und nimmt ein Schwere in sich, er mag wohl jubeln; er wird schwerer wieder können aus der sündlichen Sünde ausgehen, als wenn der Weg Gottes noch nicht ist offenbar werden.

16. Darum ist es gut meiden und vor dem Uebel fliehen, seine Augen vom Haisden abwenden, daß die Sinne nicht in das Haische eingehen, und bringen solches hernach dem Herzen, davon die Luft aufsteht, daß die Begierde imaginiert, und schiebt es ins Gemüth, davon die edle Willnig zerlöret und der Gott ein Kreuz wird.

17. Wollen wir den Gots-liebenden Lese und Hörer treulich aus unser Gabe und lesen Erkenntnis gemäht haben; und haben auch den Weg der Wachheit und des Lichtes ganz treulich und treulich durchsehret; und verwandten auch alle dinstlich, dem nachzu sinnen, und sichtig zu sein, es hat ihre Frucht in sich. Halleluja, Amen!